



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

Neue Medien in der Volksrepublik China
Chance auf Meinungsfreiheit
versus Zensur durch den Staat

verfasst von

Thomas Postl Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer

O. Univ.-Prof. Dr. Thomas Alfred Bauer

Danksagung

Ich danke meinem Betreuer Professor Bauer für die Unterstützung beim Verfassen dieser Arbeit und für die Inspiration Kommunikation aus einer wissenschaftlichen Perspektive zu betrachten. Seine Überlegungen haben mich mein ganzes Studium begleitet.

Ein besonderer Dank gilt meiner Mutter Silvia. Sie hat es mir ermöglicht dieses Studium zu absolvieren. Ich kann immer auf ihre Unterstützung zählen. Dankeschön.

Ein weiterer Dank geht an meine Großeltern, die mir immer mit Rat und Tat zur Seite stehen. Dankeschön.

Spezieller Dank geht auch an meine Freundin Nicole, die mir immer zur Seite steht, und an meinen Bruder Gerald.

Für meine Familie und meine Freunde.

Ein herzliches Dankeschön für alles.

Zur Schreibweise:

Beim Verfassen dieser Arbeit habe ich mich auf das generische Maskulin beschränkt.

Die männliche Schreibweise wird in dieser Arbeit für die Bezeichnung des männlichen und des weiblichen Geschlechtes genutzt.

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung in das Thema:	4
1.1 Einleitung:	4
1.2 Relevanz des Themas	8
1.2.1 Gesellschaftspolitische Perspektive	9
1.2.2 Kommunikationspolitische Perspektive	10
1.2.3 Geopolitische Perspektive	11
1.3 Forschungsstand:	12
2. Methodischer Zugang:	15
3. Forschungsleitende Fragestellungen und Forschungsfragen	18
4 Theoretischer Rahmen, Rahmung	20
4.1 Allgemein:	20
4.2 Vorstellung der eingebetteten Theorien:	21
4.2.1 Theorie des sozialen Wandels:	21
4.2.2 Panopticon Modell:	21
4.2.3 Agenda-Setting-Hypothese:	24
4.2.4 Wissenskluft-Perspektive:	26
4.2.5 Gatekeeper-Ansatz:	27
4.2.6 Two-Step-Flow-Konzept:	28
4.2.7 GRID-Modell	29
4.2.8 Vier-Seiten-Modell (Schulz von Thun)	31
4.3 Einbettung der Theorie in die Thematik der Arbeit	32
4.3.1 Der Idealtypus des Panopticons – Chinas Theorie der totalen Überwachung:	33
4.3.2 Realtypus des Panopticons – Risse in der Great Firewall of China:	35

5 Die chinesische (Internet-) Gesellschaft:..... 38

5.1 Allgemeines:	38
5.2 Die chinesischen Internetlandschaft und ihre Nutzer – Ein Profil:	39
5.3 Der chinesische Internetnutzer als Spiegel der Gesellschaft:.....	57
5.3.1 Chinas Gesellschaft und die Staatsführung:.....	57
5.3.2 Weblogs in China:.....	59
5.4 Chinas Internetsektor:	62
5.4.1 Geschichte des Internets in China:	62
5.4.2 Ausländische Internetriesen in China:	63
5.5 Copycats: Chinesische Nachbauten erfolgreicher Web 2.0-Anwendungen:	67
6.5.1 Baidu – Chinas liebste Suchmaschine:	69
5.5.2 Tencent Weibo, der Twitter-Klon:.....	71
5.5.3 Renren – das chinesische Facebook:.....	74
5.6 Onlineaktivismus in China:.....	75

6. Internetzensur in China: 80

6.1 Allgemeines:	80
6.2 Was wird in China zensiert?	82
6.2.1 Internet Filtering in China: A Country Study:	84
6.2.2 Gesetzliche Grundlage zur Zensur:	95
6.3 Wer zensiert?	96
6.3.1 Überwachung und Planung durch die kommunistische Partei Chinas.....	97
6.3.2 Ausführende Organe der Zensur:	99
6.4 The Great Firewall of China:	101
6.4.1 Aufbau der chinesischen Internetvorzensur und des Webüberwachungsapparats:.....	101
6.4.2 Zugangskontrolle: Die Zensur vor der Präventivzensur:	103
6.4.3 Überwachung der Internetnutzer:.....	105
6.4.4 Agenda-Setting als Instrument der Internetzensur:.....	106
6.4.5 Löschung von Inhalten:.....	108
6.4.6 Social Medias: Überwachungs- und Kontrollmethoden:	110
6.4.7 Strafen, Druck und Selbstzensur:.....	113
6.5 Xinhua: Nachrichtenagentur, Zensor und staatliches Organ:.....	117

7. Möglichkeiten zur Umgehung der chinesischen Internetzensur:	120
7.1 Allgemeines:.....	120
7.2 Mängel und Risse im chinesischen Zensursystem:	121
7.3 Wer umgeht die Zensur? Warum?.....	123
7.4 Technische Möglichkeiten zur Umgehung der chinesischen Internetzensur:	125
7.5 Umgehung der Zensur durch Sprache:	132
 8 Fazit:.....	134
 9 Literatur:	139
 10 Internetquellen:	141
 11 Abbildungen:	147
 12 Anhang	151
I Lebenslauf.....	151
II Abstract Deutsch.....	152
III Abstract Englisch.....	153

1. Einführung in das Thema:

1.1 Einleitung:

*„Wir brauchen keine Flugzeugträger,
wir brauchen eine Zeitung,
die die Wahrheit schreibt“
(Demonstranten der chinesischen Zeitung „Südliches Wochenende“
im Januar 2013 In: sueddeutsche.de: Wenn Träume ausradiert werden)*

Guangzhou, Januar 2013:

Für die Neujahrsausgabe hatte die Redaktion der Wochenzeitung Nanfang Zhoumo (dt.: Südliches Wochenende) einen Leitartikel vorbereitet, der die Forderungen – Regieren nach Verfassung – und die Forderung nach mehr Schutz der Persönlichkeitsrechte beinhalten sollte.

Die Zeitung ist berüchtigt für ihren Mut und ihre investigativen Reportagen, welche nicht selten dem Treiben der chinesischen Regierung kritisch gegenüberstehen.

Doch am Tag, an dem der Leitartikel erscheinen sollte, kam alles anders.

Anstatt eines Artikels über ein neues freieres China prangerte eine Lobpreisung der Partei, mit der Überschrift „Wir sind unserem Traum näher als je zuvor“, vom Titelblatt der Zeitung „Südliches Wochenende“. Kein Redakteur der Zeitung hatte von einem Tausch des Leitartikels Kenntnis gehabt. Die chinesische Internetzensur hatte den Artikel auf Befehl der Parteispitze einfach ohne das Wissen der Zeitung ausgetauscht.

Die Journalisten taten daraufhin etwas in der chinesischen Geschichte bisher Einzigartiges: Sie traten in den Streik. In den nächsten Tagen entwickelte sich der Streit zwischen Journalisten und Zensoren zu einem virtuellen Flächenbrand. Unzählige Protestkommentare überschwemmten die chinesischen Weibos. (Chinesische Versionen des Microblogging-Anbieter Twitter)

Daraufhin hackte die chinesische Zensurbehörde den Weibo-Account der Zeitung und setzte eine Nachricht ab, wonach die Redakteure selbst die Lobpreisungen auf die Partei im Leitartikel abgesegnet hätten. Dies erzeugte eine zweite Flutwelle der Proteste in den sozialen Netzwerken Chinas. Menschen aus dem ganzen Land verfassten offene Protestbriefe an die Regierung, und viele kamen auch um die Redakteure von „Südliches Wochenende“ beim ersten Journalistenstreik Chinas zu unterstützen. Viele der

Streikenden hielten Botschaften, wie „Gegen das Schweigen für die nächste Generation“ oder „Für ein Leben in Wahrheit“, für Fotos in die Kameras der Smartphones. Mit ihnen konnten die Botschaften sofort im Land verbreitet werden. (vgl.: sueddeutsche.de: Wenn Träume ausradiert werden)

Chinas Internetzensurbehörden hatten für diesen heiklen Fall das übliche Krisenmanagement angewandt. Traditionellen und Online-Medien wurde untersagt über das Thema zu berichten, um den Zwischenfall totzuschweigen und der Öffentlichkeit vorzuenthalten - die übliche Vorgehensweise in politisch unangenehmen Fällen. Womit die chinesische Regierung allerdings nicht gerechnet hatte, war die schier unstoppbare Flut von Protestkommentaren chinesischer Internetuser in sozialen Netzwerken. Die Anzahl der Kommentare zur Zensur der Zeitung zeigten dem gigantischen Zensursystem seine Grenzen auf, und die Nachrichten über den Streik und die unverschämte Zensur verbreiteten sich im ganzen Land. Die streikenden Journalisten und das dreiste Vorgehen der Zensurbehörden wurden zum Gesprächsthema Nummer 1.

Dieses Beispiel zeigt, welches Potential „Neue Medien“ Chinas Bevölkerung bietet um gegen das System der Zensur und Diktatur anzukämpfen. In diesem Fall siegten die Redakteure der Zeitung und die Internetnutzer gegen das Kontrollregime der kommunistischen Partei Chinas, doch in zig anderen Fällen hat der einzelne chinesische Internetnutzer keine Chance gegen das durchdachte System der Zensur anzukämpfen. Der bekannte Internetaktivist Michael Anti ist sogar der Meinung:

„Chinas Netz ist nur so frei, wie die Partei es will“ (Michael Anti in Spiegel Online)

Um das Internet effektiv überwachen zu können, hat Chinas Regierung ein Zensursystem entwickelt, welches in der Welt seines Gleichen sucht und im Westen halb bewundernd und halb ironisch als die „Great Firewall of China“ bekannt ist.

Die Bauteile dieses Überwachungsapparates reichen von technischen Zensurmethoden, über die manuelle Zensur bis hin zur Strategie der Abschreckung durch Erzeugung von psychologischem Druck.

Die Strategie der Abschreckung ist generell eines der wichtigsten Instrumente der chinesischen Internetzensur und macht es erst möglich über 500 Millionen chinesische Internetnutzer effektiv kontrollieren und überwachen zu können. Abschreckung fördert

die Selbstzensur und verinnerlicht somit das, von der chinesischen Internetzensur geforderte, Surfverhalten im Netz.

Die chinesische Internetzensur in all seinen Variationen und der Aufbau des Zensurapparates sind daher wichtige Kernpunkte, welche in dieser Arbeit behandelt werden sollen.

Chinas Regierung ist in der Umsetzung seiner Zensurrichtlinien nicht zimperlich und legt das absichtlich schwammige Gesetz zur Identifizierung der verbotenen Inhalte im Internet individuell und nach Notwendigkeit aus. Ein Hauptaugenmerk bei den zensierten Themengebieten liegt auf Inhalten, welche soziale Unruhen, wie in Tibet, behandeln, sich mit der verbotenen religiösen Vereinigung Falun Gong befassen oder generell mit regierungskritischen oder pro-demokratischen Aussagen die Souveränität des Staates und die „soziale Stabilität“ des Landes gefährden können. (vgl.: Studie: Internet Filtering in China 2004-2005: A country study, OpenNet Initiative)

Ebenso soll auf die Eigenheiten der chinesischen Internetlandschaft und deren Nutzer eingegangen werden. China besitzt mit über 500 Millionen Internetnutzern die weltweit größte Anzahl an Netizens.

Die (wirtschaftliche) Öffnung Chinas lässt diese in eine internationale Welt des Internets eintauchen, die viele als neu und aufregend empfinden.

Besonders Weblogs erfahren im Reich der Mitte große Beliebtheit. Generell ist der Anteil des „Self-created-content“ in Chinas Internetlandschaft im internationalen Vergleich sehr hoch.

Mehr als 50% der chinesischen Internetnutzer betreiben einen eigenen Weblog, in dem sie ihre Follower über ihre persönlichen Interessen und Gefühle informieren. (vgl.: 29th CNNIC-Report) Dabei könnte es sich um eine mögliche Kompensation der eingetrichterten Werte der kommunistischen Partei Chinas handeln – Stärke durch Kollektiv- Opfere dich für den Staat.

Die jahrelange Unterdrückung der individuellen Bedürfnisse zur Stärkung des chinesischen Kollektivismus könnte mit den Neuen Medien im Web 2.0 ein Ventil gefunden haben, um sich dieser Last zu entledigen - Ein weiterer spannender Aspekt, welcher Einzug in diese Arbeit finden soll.

Charakteristisch für Chinas Internetlandschaft sind auch sogenannte Copycats, Nachbauten von international erfolgreichen Internetanwendungen, wie Facebook, Google

und Twitter. Diese werden von der Regierung, aufgrund ihrer Ergebnisorientierung und ihrer Achtung der chinesischen Zensurrichtlinien, unterstützt, indem den westlichen Marktführern der Zugang zum chinesischen Markt generell blockiert wird, wie im Falle von Facebook und Twitter, oder indem chinesische Internetunternehmen bevorzugt behandelt werden wie im Fall Google.

Suchanfragen zu politisch sensiblen Themen auf google.cn, wurden zum Beispiel automatisch von der chinesischen Internetzensur zum chinesischen Mitbewerber Baidu umgeleitet. Durch die bevorzugte Behandlung konnte sich Baidu auf längere Sicht als erfolgreichere Suchmaschine in China etablieren und hält heute bei einem Marktanteil von 75% im Suchmaschinen-Sektor. (vgl.: Becker 2011, S.138-140)

Einen weiteren Platz in meiner Arbeit sollen die Möglichkeiten der Umgehung der chinesischen Internetzensur einnehmen.

Es existiert eine Vielzahl an Möglichkeiten zur unbemerkten Umgehung der Zensur. Proxy-Server, Tunneling und Tor, um nur einige zu nennen, erfordern aber fortgeschrittene technische Vorkenntnisse und sind daher einer kleinen Gruppe von Experten vorbehalten.

Neben den Möglichkeiten der Umgehung der Zensur sind auch die Gründe, warum Chinesen das Zensursystem umgehen, von wichtiger Natur.

Zusammenfassend soll diese Arbeit einen Überblick über die chinesische Internetlandschaft und über das chinesische Internetzensursystem geben.

Neue Medien bieten eine große Chance sich über objektivere Quellen Informationen zu beschaffen, als über von der Regierung kontrollierte Massenmedien.

Die chinesische Zensur versucht alles um ihre eigene Legitimität zu schützen und hat nahezu den ganzen chinesischen Internetsektor unter seiner Kontrolle. Neue Medien, wie Microblogging-Anwendungen oder Soziale Netzwerke, können aber nicht so effektiv überwacht und kontrolliert werden wie professionelle Online Medien.

Die Protestflut aufgrund der Zensur der Zeitung Südliches Wochenende zeigt, dass, auch unter den momentanen Bedingungen, Chinas Internetnutzer gemeinsam einen Sieg gegen die übermächtige und allgegenwärtige chinesische Regierung davontragen können.

Neue Medien könnten die Chance der chinesischen Bevölkerung auf ein Voranschreiten des Demokratisierungsprozesses und auf das Recht auf Meinungsfreiheit erhöhen.

1.2 Relevanz des Themas

Die Relevanz des Themas begründet sich generell auf der erschreckenden Aktualität der Verstöße Chinas gegen geltende Menschenrechte der Meinungs- und Pressefreiheit.

Chinas Angst vor dem Verlust der Souveränität der Staatsführung und vor gesellschaftlichen Unruhen haben den Aufbau eines nationalen Zensur- und Überwachungssystem zur Folge, welches seinesgleichen sucht. Immer wieder schaffen es Artikel aus Ostasien nach Europa, welche von Inhaftierungen chinesischer Journalisten in Straflagern berichten.

Kritische Journalisten können jederzeit und ohne ein Gerichtsverfahren in ein sogenanntes Arbeitslager abgeschoben werden. Ziel dieser Lager ist die Umerziehung des Dissidenten in einen dem Regime positiv gestimmten und blind folgenden Menschen.

(vgl.: Igfm: Internationale Gemeinschaft für Menschenrechte: Zwangslagersystem Chinas und tagesschau.de: Arbeitslager in China)

Abschreckung ist eines der wichtigsten Instrumente der chinesischen Internetzensur, und so wird immer wieder hart durchgegriffen um ein Exempel zur Einschüchterung der chinesischen Bevölkerung zu statuieren. Mit dem Stand von Ende 2012 befinden sich international 232 Journalisten aufgrund von politischem Ungehorsam in Haft, 32 davon in China. Dies bedeutet Platz 3 in der internationalen Rangliste hinter der Türkei und dem Iran. Die Verurteilungen erfolgten aufgrund von publizierten Äußerungen, in denen Kritik an der Regierung geübt wurde, oder aber sensible verbotene Themen angesprochen wurden. (vgl.: Committee to Protect Journalist: Prisoners 2012)

Dies stellt die generelle triviale Relevanz für mich dar, mich, im Rahmen dieser Arbeit, mit der chinesischen Internetlandschaft und seinem Zensursystem zu beschäftigen.

Die Inhaftierung von Journalisten durch die chinesische Regierung durchdringt auch unsere westliche Medienlandschaft und stellt oft den Wendepunkt dar, wo die westliche Gesellschaft beginnt sich Gedanken über die Zensur und die Verletzungen der Meinungsfreiheit in China zu machen. Im Folgenden möchte ich mich noch mit anderen, ebenso relevanten, Perspektiven beschäftigen, welche es rechtfertigen eine wissenschaftliche Arbeit darüber zu verfassen.

1.2.1 Gesellschaftspolitische Perspektive

Die Volksrepublik China ist ein Land im Umschwung. Die wirtschaftliche Öffnung und der technische Fortschritt der Internettechnologie könnten großen Einfluss auf Chinas Gesellschaft und deren Sichtweise auf die eigene Identität haben. Vor dem Internetzeitalter konnte sich China sehr einfach vom Rest der Welt abschotten, aber der Siegeszug der virtuellen Welt und die totale internationale Vernetzung machen es dem Staat sichtlich schwerer die Kontrolle über die Medienberichterstattung aufrecht zu halten. Aus diesem Grund hat Chinas Führung einen Internetzensurapparat geschaffen, der seines Gleichen sucht. Dieses System zur Überwachung ist auch bekannt unter dem Begriff „The Great Firewall of China“. Es umfasst automatisierte Schlagwortfilter, Zugangskontrollen für Internet Service Provider bis hin zu privaten Internetnutzern, den Aufbau von psychologischen Druck aber auch die Verfolgung von Regimekritikern, um die Souveränität des Staates zu schützen.

Chinas Gesellschaft wurde lange eingetrichtert, dass das Kollektiv wichtiger sei als das Individuum. Doch nun bieten Neue Medien die Möglichkeit Individualität auszudrücken. Weblogs und soziale Netzwerke bieten plötzlich einen Platz seine eigenen Interessen zu zeigen und mit Gleichgesinnten Diskussionen über bevorzugte Inhalte zu führen. Es kommt ein Gefühl von Freiheit auf, doch Chinas Regierung ist durchaus bemüht diese Freiheit zu beschränken. Schwammig formulierte Gesetze ermöglichen es chinesischen Behörden individuell zu bestimmen, welche Themen als sensibel eingestuft werden und somit als Tabuthema gelten. Die Macht der Informationsverteilung liegt weiterhin beim Staat.

Chinas Gesellschaft ist im Web 2.0 Zeitalter angekommen, doch Meinungsfreiheit ist ein Wunschdenken, eingeschränkt durch Diktatur, Abschreckung und Überwachung.

Im Rahmen dieser Arbeit soll dargestellt werden wie die diktatorische Staatsführung Chinas durch Abschreckung, Zensur und Verfolgung erfolgreich Meinungsfreiheit und Demokratisierungsversuche im Internet unterbindet und so die chinesische Gesellschaft unter seiner Kontrolle behält.

1.2.2 Kommunikationspolitische Perspektive

Die kommunikationspolitische Relevanz des Themas besteht vor allem im Zusammenhang mit den Parteimedien und dem Zensursystem, welches es der chinesischen Regierung ermöglicht eine vorgefertigte und, an die Bedürfnisse des Staates, angepasste Berichterstattung zu verwirklichen.

China verfügt mit der staatlichen Nachrichtenagentur Xinhua ein Instrument, das sich selbst als Sprachrohr der Partei versteht. Xinhua ist als das Parteimedium schlechthin zu verstehen.

Nachrichtenmedien in ganz China sind verpflichtet bei Themen mit politischer Brisanz auf die Artikel und Meinungen der Nachrichtenagentur Xinhua zurückzugreifen. (vgl.: Becker, 2011, S.119) Somit hat die chinesische Regierung die Macht, ideologischen Konsens der Berichterstattung für die Bevölkerung vorzufertigen.

Das chinesische Internetzensursystem ist außerdem in der Lage das gesamte chinesische Internet zu durchleuchten und zu kontrollieren.

Zugang zur Kommunikation ist in der Volksrepublik China wahrlich ein behördlicher Aufwand. Sämtliche Akteure, welche Zugang zum Internet haben wollen, müssen sich einer Zugangskontrolle unterziehen. Ziel der Regierung ist es die digitale Anonymität der virtuellen Akteure aufzuheben.

Diese Zugangskontrolle zur chinesischen Internetkultur stellt also ein wichtiges Instrument der Zensur dar und ermöglicht die lückenlose Überwachung der, ins Netz gestellten, Inhalte.

Internet Service Provider sind zu dem verpflichtet das Nutzungsverhalten ihrer Kunden zu speichern und bei Bedarf an die zuständigen Behörden auszuhändigen. (vgl.: Becker, 2011, S.123ff)

Durch geschickte Dezentralisierung der Zensur schafft es Chinas Regierung, eine Anzahl von über 500 Millionen chinesischen Internetnutzern zu überwachen und Sichtweisen auf Thematiken zu schaffen, die den eigenen Vorstellungen entsprechen.

In der Arbeit soll die chinesische Internetzensur und ihr Umgang mit den „Neuen Medien“ unter anderem aus einer kommunikationspolitischen Perspektive betrachtet werden. Ein Schwerpunkt soll hier auf der Betrachtung und Darstellung der Punkte chinesische Internetzensur, Parteimedien, vorgefertigte Meinung für die Bevölkerung aber auch auf Onlineaktivismus und Umgehungsstrategien der Zensur gelegt werden.

1.2.3 Geopolitische Perspektive

Chinas geopolitisches Interesse liegt zum einen in der Kontrollstrategie der eigenen Medienlandschaft. Regionen mit Unruhen, wie zum Beispiel Tibet, werden besonders genau durch die Zensur überwacht und kontrolliert. Inhalte zum Thema Tibet sind ein absolutes No-Go in der chinesischen Internetlandschaft. (vgl.: Internet Filtering in China 2004-2005: A country study) Für die Regierung ist es von enormer geopolitischer Bedeutung die Medienlandschaft Tibets zu kontrollieren, aber auch kritische Artikel zum Thema Tibet-Konflikt im Rest Chinas zu unterbinden um die Souveränität des Staates und der Partei zu schützen. Der Fall Google und die zeitweise Auslagerung der Suchmaschine nach Hong Kong stellt für die chinesische Internetzensur ein weiteres geopolitisches Problem dar. Die Regierung arbeitete eifrig daran Googles Suchmaschinenangebot für China wieder ins Land zu holen, um die Auflagen zum Betrieb wieder unter das chinesische Zensurgesetz stellen zu können. (vgl.: Becker, 2011, S.141-142)

Das Engagement von ausländischen Firmen am heimischen Internetmarkt stellt Chinas Internetzensur generell vor eine große geopolitische Herausforderung, will man doch die westlichen Firmen kontrollieren und sie zur Unterwerfung unter das chinesische Zensursystem bewegen. Viele Unternehmen beugen sich den chinesischen Internetzensurvorschriften, da sie die Aussicht auf große finanzielle Gewinne auf dem lukrativen einheimischen Internetmarkt dazu bewegt eher ihre Leitsätze aufzugeben und Kompromisse zu schließen. Internetunternehmen, die sich nicht mit den Bestimmungen der chinesischen Regierung arrangieren können, werden von der „Great Firewall of China“ blockiert und erhalten keine staatliche Lizenz zum Betreiben eines Internetportals. Prominente Beispiele hierzu sind Facebook und Twitter, welche auf legalem Wege innerhalb des chinesischen Festlandes nicht von den Internetusern abgerufen werden können.

1.3 Forschungsstand:

Zum von mir wissenschaftlich bearbeiteten Thema „Neue Medien in China: Chance auf Meinungsfreiheit versus Internetzensur durch den Staat“ hält sich die Anzahl der Forschungsarbeiten und Werke in Grenzen.

An der Universität Wien existiert eine Diplomarbeit zum Thema „Internetzensur in China“ von Christina Weiss, welche ihre Arbeit zum Abschluss ihres Magisterstudiums der Publizistik im Jahr 2007 einreichte.

Positiv zu erwähnen ist das Werk „Internetzensur in China“ von Kim Björn Becker aus dem Jahr 2011.

Sonstige recherchierte Werke beziehen sich meist nur auf die Zensur in China im Allgemeinen. Die meisten Werke wurden auch schon vor einigen Jahren verlegt, und es mangelt in Anbetracht der Dynamik des technischen Fortschritts im Internetsektor an der Aktualität der Daten und Darstellungsweisen.

Auf Grund der eben erwähnten Schnelllebigkeit und rasenden Dynamik der Themenproblematik wird ein Großteil der zum Thema veröffentlichten Arbeiten online publiziert.

Es existieren unzählige Kurzberichte, Essays, Forschungspaper und Studien, welche sich mit dem Thema „Neue Medien in China“ beschäftigen und nur online einlesbar sind.

Da das Verlegen eines Druckwerks Zeit benötigt und sich der Internetsektor ständig weiterentwickelt und transformiert, scheinen fast alle Publikationen zum Thema online publiziert zu werden. Ein Trend, der in der gesamten Forschung zu beobachten ist.

Besonders hervorzuheben sind veröffentlichte Studien über das Internetnutzerverhalten der Chinesen, demographische und soziodemographische Daten der chinesischen Internetnutzer und über blockierte Webseiten durch die chinesische Internetzensur.

Man bedenke, dass es in einem Land wie China um einiges schwieriger ist, teils prekäre Daten, zum Beispiel vom Staat blockierte Seiten, zu erheben.

Es folgt eine kurze Vorstellung der in der Arbeit verwendeten Studien, welche in einem späteren Kapitel genauer durchleuchtet werden.

Interessante Studien zum Thema (Übersicht):

a) 29th CNNIC-Report (China Internet Network Information Center)

<http://www1.cnnic.cn/IDR/ReportDownloads/201209/P020120904421720687608.pdf>

Der CNNIC Report wird seit 1997 halbjährlich bis jährlich veröffentlicht und liegt mir, in das Englische übersetzt, in seiner 29. Ausgabe vor.

Die Studie beschäftigt sich hauptsächlich mit demographischen und soziodemographischen Merkmalen der chinesischen Internetnutzer.

Auf den über 80 Seiten der Studie erhält man detaillierte Daten über die chinesischen Internetnutzer. Den Anfang machen allgemeine Erhebungen über Alter, Geschlecht, Bildung, Einkommen und Wohnort der chinesischen Internetnutzer.

Darauffolgend stellt die Studie sehr genaue Daten zum Nutzerverhalten der chinesischen Internetuser dar. (Nutzung von Blogs, Social media, Email, Internet News, Online Gaming, Online Banking etc.)

Zusätzlich bietet der 29th CNNIC-Report einen Überblick über Daten der Organisation und Infrastruktur der chinesischen Internetlandschaft.

(Statistiken zur Anzahl diverser Domainendungen [.cn, .com...], Kundenanzahl bei diversen chinesischen Internet Providern, Programmiersprachenentwicklung der in China gehosteten Webeseiten und vieles mehr.

b) Internet Filtering in China 2004-2005: A Country Study:

http://opennet.net/sites/opennet.net/files/ONI_China_Country_Study.pdf

Die Studie zum Thema Internet Filtering in China 2004-2005 bietet eine interessante Übersicht über Informationszensur der chinesischen Regierung.

Das Herzstück der Untersuchung bildet ein Test über die Erreichbarkeit Webseiten, welche von der chinesischen Staatsführung als staatsfeindlich und verboten angesehen werden.

Die Überprüfung der Erreichbarkeit, der zumeist verbotenen staatskritischen Webseiten, erfolgte mittels einer Probe innerhalb des chinesischen Festlandes und mittels einer Abfrage von außerhalb über einen chinesischen Proxy-Server.

Im Rahmen der Studie wurden folgende Themen untersucht:

- **Falun Gong:**

Falun Gong ist eine spirituelle (semi-religiöse) Bewegung, welche auf die Lehren des QiGong aufbaut. Der chinesische Staat verfolgt diese Bewegung, womit sich 70 Millionen Anhänger in ständiger Angst vor Gefängnis und Folter befinden.

(vgl.: <http://faluninfo.at/nachricht/archiv/2011/12/artikel/statements-oesterreichischer-politiker-zum-internationalen-tag-der-menschenrechte-am-10-dezember-20/> und faluninfo.at)

- **Online News Webseiten:**

Untersucht wurden Nachrichtenportale, welche von der chinesischen Regierung als bedrohlich eingestuft werden. (zum Beispiel Boxun oder BBC)

- **c) Politische Seiten:**

Seiten mit antikommunistischen oder sonstigen staatsfeindlichen Inhalten

- **d) Webseiten betreffend Taiwan:**

Pro- Unabhängigkeitsbewegungen

- **e) Kritische Seiten über den Tibet-Konflikt:**

Pro- Unabhängigkeitsbewegungen

2. Methodischer Zugang:

Um die von mir aufgestellten forschungsleitenden Fragestellungen und Forschungsfragen beantworten zu können, möchte ich einerseits auf eine Literaturanalyse zurückgreifen, welche sich aus einem Mix aus Literatur zum Thema, Diplomarbeiten und Essays zusammensetzt.

Des Weiteren möchte ich meine Arbeit auf Studien, wie den 29th CNNIC-Report, welcher sich mit den demographischen und soziodemographischen Daten der chinesischen Internetnutzer befasst, oder die Studie Internet Filtering in China stützen. Im Zuge der Recherche bin ich nur auf eine sehr geringe Anzahl von gedruckten Schriften zum Thema gestoßen. Da es sich bei der Thematik „Neue Medien“ um ein sehr schnelllebiges Kommunikationsmittel handelt ist gedruckte Literatur, wenn sie publiziert wird, meist schon veraltet. Daher kam bei meiner Recherchearbeit auch immer mehr der Eindruck auf, dass sich der Trend immer mehr in Richtung Veröffentlichung als Pdf im Internet entwickelt.

Positiv zu erwähnen ist das Werk „Internetzensur in China“ von Kim-Björn Becker, welches einen guten Überblick über Chinas Internetlandschaft und Internetzensur gibt. Auch Online-Portale, wie OpenNet Initiative oder Global Voices Advocacy sind mit ihren Berichten über China und dazugehörigen Statistiken, Studien und Essays äußerst hilfreich um das Internetkontrollsystem Chinas besser erfassen zu können.

Ein weiteres wichtiges Instrument der Informationsbeschaffung waren für mich Berichte und Artikel von Online-Medien, welche sich mit dem Thema China und Zensur befassen. Im Zeitalter der medialen Globalisierung und der internationalen Vernetzung bieten sie aktuelle Berichte zu Geschehnissen am anderen Ende der Welt.

Zu guter Letzt habe ich Ergebnisse von Studien auch selbst überprüft, wie in etwa Suchergebnisse zu sensiblen Themen in chinesischen Suchmaschinen oder die Verbindung mit dem chinesischen Internet über einen chinesischen Proxy-Server um die Zensur „live“ mitzerleben. Mein Fazit: Es ist schwer die chinesischen Zensurmaßnahmen zu umgehen, um Zugriff auf das unzensurierte Netz innerhalb Chinas zu haben, es ist aber auch nicht einfach als Außenstehender einen Einblick auf die Zensur zu haben.

Dieser Mix aus Literaturanalyse und den vorliegenden Studien soll dazu dienen sich dem Thema aus einer kommunikationswissenschaftlichen Sicht zu nähern, die Relevanz zu erläutern, sowie die aufgestellten Forschungsfragen beantworten zu können.

3. Forschungsleitende Fragestellungen und Forschungsfragen

Diese Arbeit beschäftigt sich mit folgenden forschungsleitenden Fragestellungen:

- Welche charakteristischen Eigenschaften hat Chinas Internetlandschaft?
- Wie ist das chinesische Zensursystem aufgebaut und wie agiert es?
- Welche Möglichkeiten gibt es die chinesische Internetzensur zu umgehen?
- Können Neue Medien einen Beitrag zum Voranschreiten des chinesischen Demokratisierungsprozesses leisten?

Folgende Forschungsfragen wurden aufgestellt:

FF1:

Welche generellen Charakteristika kann man in Chinas Internetlandschaft und bei deren Nutzer momentan erkennen?

FF2:

a) Welche Möglichkeiten hat die VR China eingerichtet um das Internet „kontrollieren“ zu können?

b) Welche Sanktionen haben Menschen zu erwarten, welche sich nicht der Zensur beugen und unerlaubte staatsfeindliche Themen publizieren oder konsumieren?

FF3:

Welche Themen werden der Bevölkerung durch Zensur vorenthalten?

FF4:

Welche Möglichkeiten gibt es um die chinesische Internetzensur zu umgehen?

FF5:

Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Zensurpolitik des Staates und dem Verhalten des Volkes beim Akt der Meinungsäußerung?

FF6:

Gibt es einen Zusammenhang zwischen der jahrzehntelangen Unterdrückung des Individuums durch die chinesische Regierung und dem heutigen Verhalten in der Medienlandschaft?

FF7:

Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Aufkommen neuer Medien und dem Voranschreiten des Demokratisierungsprozesses? Wenn ja, welche?

FF8:

Aus welchen Gründen wurde der enorme chinesische Zensurapparat entwickelt?
Wie sehr und auf welche Weise schränkt er die Menschen ein?

FF9:

Wie ist der chinesische Zensurapparat aufgebaut?

FF10:

Wie unterscheiden sich die von der Regierung in Auftrag gegebenen Copy-Cats von Facebook, Twitter und Co von deren Originalen?

4 Theoretischer Rahmen, Rahmung

4.1 Allgemein:

Im folgenden Abschnitt möchte ich mich mit vorhandenen kommunikationswissenschaftlichen theoretischen Ansätzen beschäftigen, in welche sich das Thema „Neue Medien in China: Meinungsfreiheit versus Internetzensur“ einrahmen lässt, und wodurch eine Möglichkeit entstehen soll, die Maßnahmen des Staates und die Wünsche des Volkes in ein theoretisches kommunikationswissenschaftliches Konstrukt einbetten zu können.

Quasi über meinem theoretischen Rahmen soll die Theorie des sozialen Wandels schweben, welche eine der treibenden Grundintentionen für die Wahl dieses Themas war. Den Rahmen für mein theoretisches Konstrukt soll das Modell des Panopticons von Jeremy Bentham bilden, welches ursprünglich ein architektonisches Konzept für den Bau von Gefängnissen war und von Foucault auf die Überwachung von Medien und Menschen umgelegt wurde.

Der Versuch, die chinesische Internetlandschaft in einen theoretischen Rahmen einzuarbeiten, soll in mehreren Phasen anhand der Zustände des Panopticons erklärt werden.

Der erste Zustand soll das Konstrukt auf Basis des Panoptikums in seiner effizienten reibungslos funktionierenden Form darstellen. Das Ziel der totalen Überwachung mit geringen Ressourcen funktioniert hier einwandfrei. Dieser Zustand soll den Aufbau der Zensur in China vor dem Medium Internet darstellen, quasi den idealtypischen Zustand aus Sicht der chinesischen Staatsführung.

Der zweite Zustand zeigt den Beginn des Zerfalls der totalen Überwachung. Die Theorie des Panoptikums bekommt erste Risse. Dieser realtypische Zustand soll die Zensur und Überwachung in Zeiten von virtueller Kommunikation und sozialer Vernetzung darstellen.

Ein Vergleich des idealtypischen und realtypischen Zustandes soll die Schwachstellen des Überwachungssystems aufzeigen und zur Unterstützung des Herausarbeitens der dafür zuständigen Variabel dienen.

4.2 Vorstellung der eingebetteten Theorien:

4.2.1 Theorie des sozialen Wandels:

Über dem theoretischen Rahmen soll die Theorie des sozialen Wandels stehen.

Sie soll als Grundgerüst für das aufgestellte theoretische Konstrukt dienen und gleichsam wie eine Wolke darüber schweben.

Der Grundgedanke der Theorie des sozialen Wandels besagt, dass die Gesellschaft und die soziale Struktur der Gesellschaft nichts Statisches sind und sich ständig in Bewegung und Entwicklung befinden. (vgl.: Schäfer, 2002, S.10-11)

Der soziale Wandel als Gesamtes findet sich im Wandel der Werte, Strukturen, Kulturen, Medien und auch im Wandel von Systemen wieder.

„Er ist im Kontext der sozialtheoretischen Analyse kein Gegenstand der Beschreibung, sondern ein Konzept der Beobachtung für die allfällige Beschreibung.“ (Bauer: In Mückler, 2011, S.133)

4.2.2 Panopticon Modell:

Das Panopticon ist ein architektonisches Modell zum Bau von Gefängnissen, erdacht von Jeremy Bentham. Der zentrale Gedanke dieser Bauweise ist, dass alle Punkte des Gefängnisses von einem zentralen Punkt überwacht werden.

Dies soll dazu führen, dass die Insassen eines solchen Gefängnisses ständig mit dem Hintergedanken konfrontiert sein sollen, dass sie beobachtet werden und somit ihr Verhalten an diese ständige totale Überwachungsgegebenheit anpassen.

„Es gibt in dieser Architektur also einen Punkt, von dem aus ein zentraler Blick alle Vorgänge in der Disziplinierungsmaschine erfassen kann und die Delinquenten vollkommener Beobachtung unterworfen sind. [...] Der Delinquent wird nicht nur einfach weggesperrt, wie in der Praxis der Einkerkierung geschehen, sondern er findet sich vielmehr ins Licht gerückt wieder. Er muss mit einer beständigen Aufmerksamkeit durch Sichtkontakt rechnen.“ (Ruoff, 2009, S.159)

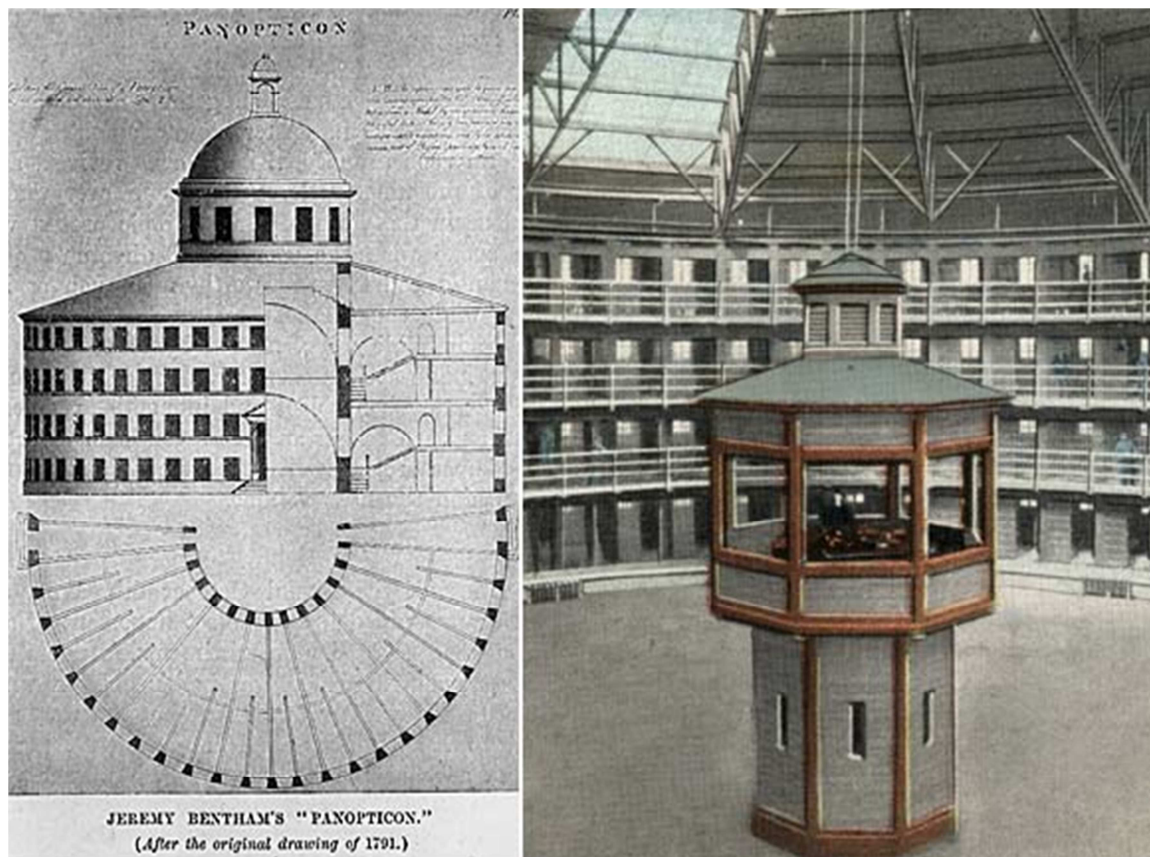


Abbildung 22: Das Panopticon nach Jeremy Bentham

Ziel des Modells des Panopticons von Bentham ist es also, von einem zentralen Punkt eine Überwachungsmöglichkeit auf das ganze Konstrukt zu ermöglichen, welche bei den Insassen den Anschein der andauernden totalen Überwachung erzeugen soll und von ihnen nicht eingesehen werden kann. Isoliert in ihren Zellen können die Insassen tun und lassen, was sie wollen. Interaktion unterhalb der Zellen ist aufgrund der Bauweise nicht möglich.

Bentham veränderte das Prinzip, dass Macht sichtbar und beweisbar sein muss, mit seinem Modell grundlegend. (vgl.: Brown Computer Science)

So führt diese architektonische Bauweise dazu, dass die Insassen eines solchen Gefängnisses ständig mit dem Hintergedanken konfrontiert sein sollen, dass sie beobachtet werden und somit ihr Verhalten an diese ständige totale Überwachungsgegebenheit anpassen. Es erzeugt psychologischen Druck und fördert durch das ständige Gefühl des Beobachtetseins die Selbstzensur.

Das Modell wurde von Michel Foucault auf die Überwachung der Medien und der Bevölkerung sowie auf die Zensur umgelegt und beinhaltet folgende Kernüberlegungen basierend auf Benthams architektonischem Modell:

„The seeing machine was once a sort of dark room into which individuals may be supervised by society as a whole. [...] its aim is to strengthen the social forces – to increase production, to develop the economy, spread education, raise the level of public morality; to increase and multiply. [...] the productive increase of power can be assured only if, on the one hand, it can be exercised continuously in the very foundations of society, in the subtlest possible way, and if, on the other hand, it functions outside these sudden, violent, discontinuous forms that are bound up with the exercise of sovereignty.“
(Brown Computer Science zitiert nach Foucault: Panopticonism, Seite 305)

Ziel dieses Modells ist es also aus kommunikativer Sichtweise eine Architektur zu schaffen, die die Illusion beziehungsweise die Tatsache einer ständigen Überwachung entstehen lässt, um so das Verhalten der Gesellschaft in von den Wärtern (dem Staat) gutgeheißenes Verhalten zu verschieben. (vgl.:Weiss, 2007, S.20-21)

Umgelegt auf China und dessen Massenmedien würde dies bedeuten, dass das Panopticon die Macht des chinesischen Staates darstellt, die Wärter wären die Regulierungsbehörden, die Türen (Schleusen → Gatekeeper-Ansatz) wären staatlich kontrollierte und zertifizierte Massenmedien und der Insasse des Gefängnisses wäre die chinesische Gesellschaft.

Als zusätzliche Besonderheit bezieht Foucaults Auslegung des Panoptikums die Gesellschaft mit ein, in die Rolle des Zensors und des Wächters.

Jedoch trägt auch die Gesellschaft, also die Insassen des Gefängnisses, einen wichtigen Teil zum Funktionieren des Überwachungssystems bei.

„Benthams Architektur ist ein Prototyp für die Machtwirkung, die sich durch die Möglichkeit ununterbrochener Beobachtung erzielen lässt. Die Maschinenteile [Anm. Wärter, Insassen, System] greifen im Bewusstsein der ständigen Kontrollierbarkeit ineinander und ergänzen sich zur Erfüllung der gestellten Aufgabe, indem sie eine zusätzliche Selbstkontrolle ausüben, die sich aus der Tatsache der ständig realisierbaren Beobachtungsmöglichkeit zwingend ableitet. [...] Die zentrale Funktion besteht in der Bündelung sich wechselseitig kontrollierender Teile, die zu einer Machsteigerung beiträgt.“ (Ruoff, 2009, S.161)

Ein System wie geschaffen für einen der bevölkerungsreichsten Staaten der Erde. 1,3 Milliarden Menschen zu überwachen, würde menschliche und technische Kapazitäten benötigen, die den Nutzen, der daraus gezogen werden könnte, in keiner Weise rechtfertigen.

„Die Architektur schafft das Bewusstsein möglicher Beobachtung, wobei das Zentrum der Macht, der zentrale Beobachtungsturm, sogar leer sein könnte“ (Ruoff, 2009, S.161)

Der Aufbau des chinesischen Zensursystems ähnelt dem, von Foucault entworfenen, theoretischen Konstrukt besonders in der Miteinbeziehung der Gesellschaft in die Überwachungsmechanismen der chinesischen Staatsführung.

Durch Zugangskontrollen, virtuelle Internetpolizisten, welche beim Aufrufen bestimmter Webseiten auftauchen, Einschüchterung von Internetaktivisten und die Deanonymisierung der Identität im Internet wird das chinesische Internetzensursystem um zwei Kerninstrumente bereichert, welche es erst ermöglichen den Mechanismus der Zensur dermaßen effektiv betreiben zu können. Der Aufbau von psychologischem Druck und die damit verbundene steigende Tendenz zur Selbstzensur ermöglicht es der chinesischen Staatsführung erst die Zensur in ihrem erstrebten Zustand wirken zu lassen und steigert somit auch die Effizienz der sonstigen Mechanismen, welche die chinesische Internetzensur zu dem machen, was sie heute ist.

4.2.3 Agenda-Setting-Hypothese:

*„Die Presse mag nicht besonders erfolgreich darin zu sein, den Menschen zu sagen **WAS** sie denken sollen, sie ist weitaus erfolgreicher darin, ihren Lesern zu sagen, **WORÜBER** sie zu denken haben. Die Welt wird dabei für verschiedene Personen unterschiedlich aussehen, was davon abhängt, welche Landkarte für sie von den Redakteuren, Herausgebern und Verlegern der Blätter, die sie lesen, gezeichnet wird“*

(Cohen in: Schenk, 2007, S.435)

Dieser Grundansatz der Agenda-Setting-Hypothese, dass die Medien nicht bestimmen was wir denken, sondern worüber wir nachdenken, wurde in der Volksrepublik China erfolgreich adaptiert und angewandt. Auf Basis dieser Annahme wurde ein nahezu unglaubliches Konstrukt zur Regulierung und Zensur der Medien eingeführt, mit der

Absicht das Interesse und die Meinungen der Bevölkerung in regierungskonforme Bahnen zu lenken, und somit die Autorität des Staates zu sichern sowie ein Volk nach Staatsbedürfnissen zu formen.

Diesen Versuch kann man im Falle Chinas als durchaus gelungen ansehen. Der Zensurapparat sucht seinesgleichen, jedoch bereiten neue Medien im Internet dem Zensurapparat der Regulierungsbehörde hartnäckige Schwierigkeiten. Durch Anwendungen wie Blogs, Instant Messaging und Foren in Verbindung mit später erwähnten Umgehungsstrategien der chinesischen Internetzensur, wird es für Chinas Regierung zunehmend schwerer, die als staats- und parteifeindlich titulierten Inhalte zu finden und deren Verbreitung zu verhindern.

Das wichtigste Instrument dieses gigantischen und vielfältigen Zensurapparates stellt, in Hinsicht auf das Agenda-Setting, die staatliche Nachrichtenagentur Xinhua dar, welche von der Partei gesteuert wird. Es liegt in ihrem Ermessen, die Berichterstattung sensibler politischer Inhalte zu verbieten. Ruft Xinhua eine Nachrichtensperre für bestimmte Themen aus, bleibt den unabhängigen Nachrichtenmedien nur die Möglichkeit Meldungen von Xinhua Wort für Wort zu übernehmen. Eine andere Möglichkeit wäre, gar nicht über ein als sensibel eingestuftes Thema/Ereignis zu berichten. (vgl.: Becker, 2011, S.118)

Zusätzliche Zugangskontrollen, die systematische von der chinesischen Regierung durchgeführte Deanonymisierung der Internetidentitäten und ein riesiger Überwachungsapparat, welcher auch große chinesische Internetanbieter in die Pflicht nimmt und zu einem Teil der Internetzensur macht, sorgen dafür, dass China die öffentliche Meinung und die gesellschaftlichen Diskussion jederzeit zu nahezu 100% kontrollieren kann.

4.2.4 Wissenskluft-Perspektive:

Die Perspektive der größer werdenden Wissenskluft zwischen einzelnen Bevölkerungssegmenten wurde im Jahr 1970 von TICHENOR, DONOHUE und OLIEN erstmals formuliert:

„Wenn der Informationszufluss von Massenmedien in ein Sozialsystem wächst, tendieren Bevölkerungssegmente mit höherem sozioökonomischen Status zu einer rascheren Aneignung dieser Informationen als die statusniedrigeren Segmente, so dass die Wissenskluft zwischen diesen Segmenten tendenziell zu- statt ab nimmt.“
(Saxer [Übersetzung] in: Schenk, 2007, S. 614)

Aus der Perspektive der Wissenskluft-Hypothese lassen sich in Bezug auf das Arbeitsthema zwei verschiedene Betrachtungsweisen isolieren.

Erstens belegt der 29th CNNIC-Report, dass sich die Wissenskluft in China besonders stark zwischen arm und reich und zwischen gebildet und ungebildet spannt.

Drei Viertel der chinesischen Internetnutzer stammen aus der Stadt, nur circa ein Viertel ist in ruralen Gegenden wohnhaft.

Durch das Medium Internet wird meiner Meinung nach die Schere zwischen den Bevölkerungssegmenten mit höherem sozioökonomischen Status und statusniedrigeren Segmenten noch größer als diese in China vor der Einführung des Internets war.

Internetnutzern fällt es einfacher (Es ist in China trotzdem nicht leicht) an objektive Informationen, und somit zu einem objektiven Gesamtüberblick, zu kommen als statusniedrigeren Segmenten, welche ausschließlich auf das zu nahezu 100% staatlich kontrollierte Fernsehen und die streng regulierten Printmedien zur Informationsbeschaffung angewiesen sind.

Eine Lücke, die Opinion Leader, welche durch Zensur verbotene Inhalte kommunizieren, möglicherweise schließen können. (➔ Two-Step-Flow)

Diese Betrachtungsweise ermöglicht es die Schere der Wissenskluft isoliert innerhalb der chinesischen Staatsgrenzen zu betrachten. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Wissenskluft-Hypothese aus einer internationalen Betrachtungsweise zu nutzen.

Beide Möglichkeiten erscheinen durchaus sinnvoll, da China seine Internetlandschaft sowohl innerhalb der Staatsgrenzen massiv überwacht und zensiert als auch enorme Schutzfilter, bekannt als „The Great Firewall of China“, installiert hat, um die

chinesischen Internetnutzer von ungewollten, als gefährlich und sensibel eingestuften Inhalten aus dem Rest der Welt abzuschotten.

Die chinesische Staatsführung versucht, wie in den später vorgestellten Studien „29th CNNIC-Report“ und „Internet Filerting in China: A country study“, die Wissenskluft, bei bestimmten sensiblen Themen bewusst groß zu halten zwischen der westlichen Welt und der eigenen Bevölkerung.

4.2.5 Gatekeeper-Ansatz:

Der Ansatz des Gatekeepers (dt.: Schleusenwärter, Schrankenwärter) beschreibt jene Schlüsselposition in der Nachrichtenauswahl, welche führende Positionen oder Institutionen innehaben und dadurch gezielt Entscheidungen darüber treffen können, welche Informationen an das Publikum weitergegeben werden.

Der Gatekeeper-Ansatz geht hier von einer sehr starren hierarchischen Organisationsstruktur aus. So haben Institutionen, wie zum Beispiel Nachrichtenagenturen, die Möglichkeit, eine Nachrichtenauswahl zu treffen. Journalisten, die auf die Meldungen der Nachrichtenagenturen angewiesen und davon abhängig sind, treffen ihre Auswahl der Berichte, welche sie verfassen, nach diesen Kriterien und orientieren sich hier des Weiteren an Leit- und Meinungsführermedien (→ Verbindung zum Two-Step-Flow Konzept)

(vgl.: Schenk ,2007, S. 439, 444)

Das Konzept des Schleusenwärters macht sich der chinesische Staat zu Nutze.

Der Schleusenwärter der Internetregulierungspolitik Chinas ist die Partei, also der Staat selbst. Die größte Nachrichtenagentur der Volksrepublik China Xinhua dient als Strom, durch den über die staatliche Schleuse Nachrichten in die Massenmedien strömen.

Der Input, der nun über staatliche Massenmedien zur Bevölkerung durchdringt, ist somit ein, an die Bedürfnisse der Staatsführung angepasster und von der Partei erwünschter Inhalt.

Des Weiteren ist es nach chinesischem Gesetz erst zulässig sensible politische Nachrichten über das Internet zu verbreiten, wenn diese von einem staatlich zertifizierten Medium bereits publiziert wurden. Sämtliche „unabhängige“ Medien müssen sich mit dem Abdrucken einer exakten Kopie der Berichte der staatlichen chinesischen

Nachrichtenagentur Xinhua begnügen, da die chinesische Regierung, wenn sie es für notwendig hält, Nachrichtensperren zu bestimmten Themen verhängt.

Um eine Lizenz zu erhalten, im chinesischen Internet als Nachrichtenmedium tätig sein zu können, muss eine Kooperation/Verpflichtung mit der chinesischen Internetzensur eingegangen werden. Es bestehen diverse Überwachungspflichten für chinesische Internetunternehmen, welche durch die notwendige Dezentralisierung der Zensur nötig wurden um die Effektivität des chinesischen Zensurapparates gleich zu behalten.

Eine Zusammenarbeit kann jedes Medium zu einem Meinungsführermedium, einem Opinion Leader machen, jedoch nicht durch im folgenden Two-Step-Flow Konzept beschriebene Charakteristika eines Meinungsführer, sondern durch simple Unterwerfung und Kooperation mit der chinesischen Führung und dessen Medienregulierungsapparat.

4.2.6 Two-Step-Flow-Konzept:

Der Ansatz des Two-Step-Flows basiert auf der Annahme der Wichtigkeit der interpersonalen Kommunikation im Prozess der Wirkung massenmedialen Inhaltes auf die Konsumenten der Medien. Das Konzept basiert auf der Annahme, dass ein Großteil der Bevölkerung Informationen nicht direkt aus Medien bezieht, sondern über ihnen bekannte personale Medienschnittstellen. Als personale Schnittstellen dienen Opinion-Leader – Meinungsführer, welche Inhalte in die chinesische Gesellschaft transportieren. (vgl.: Schenk, 2007, S. 351-400)

Meinungsführer sind in allen Schichten vorhanden und zeichnen sich durch besonderes Know-How aus, welches sie als Experten gelten lässt. Sie sind überaus kommunikativ und haben ein überdurchschnittliches Interesse an einem bestimmten Themenbereich. (vgl.: Weiss, 2007, S.13-14)

Eben diese Meinungsführer sind es auch, die Umgehungsstrategien nutzen um sich an der chinesischen Internetzensur vorbei zu schwindeln. Es ist in ihrem Sinne, soziale Strukturen und Strukturen des Systems aufzubrechen.

Münzt man diese theoretischen Überlegungen, in Einbezug der später erwähnten Agenda-Setting-Hypothese, auf die Charakteristika der chinesischen Internetnutzung und Regulierung um, kommt man zur Erkenntnis, dass die Meinungsführer aufgrund ihres persönlichen Know-Hows, ihrer Stellung in der Gesellschaft und natürlich auch durch ihre persönliche Einstellung und Gesinnung dazu beitragen, vom Staat zensurierte Inhalte,

auch unter der Androhung hoher Strafen, in die chinesische Gesellschaft zu transportieren.

Es entsteht eine groteske, aber doch menschliche Dualität, aber doch Kontroverse, in der chinesischen Medienwelt. Auf der einen Seite der Staat, welcher Nachrichtenagenturen als Meinungsführer Marionetten einsetzt, um zu bestimmen, welche Informationen zu verbreiten sind, und Opinion-Leader auf Seiten des Volkes, welche die subjektiven verbreiteten Informationen, aufgrund ihrer eigenen subjektiven Sichtweise der Dinge, im Sinne der Objektivität und im Kampf für Meinungsfreiheit versuchen, zu einem objektiven Gesamtüberblick der Dinge zu ergänzen.

4.2.7 GRID-Modell

Das Managerial GRID-Modell wurde im Jahr 1964 von Robert Blake und Jane Mouton entwickelt und im Jahr 2005 von Blake, Mouton und McCauley um zwei Führungsstile erweitert.

Beim Managerial GRID-Modell handelt es sich um ein Denkkonzept, geschaffen um Führungsstile und dessen Konsequenzen analysieren zu können.

Basierend auf einem zweidimensionalen Verhaltensgitter sollen Führungsstile auf den Achsen Menschenorientierung und Ergebnis-/Leistungsorientierung eingeordnet werden. Im Rahmen seiner Überarbeitung wurde das GRID-Modell um die Dimension Motivation erweitert. (vgl.: Hentze, 2005, S.228-229)

Basierend auf dem Modell von Mouton und Blake lässt sich folgendes Verhaltensgitter darstellen:

Das Rahmenmodell für Verhaltens- und Führungsstile

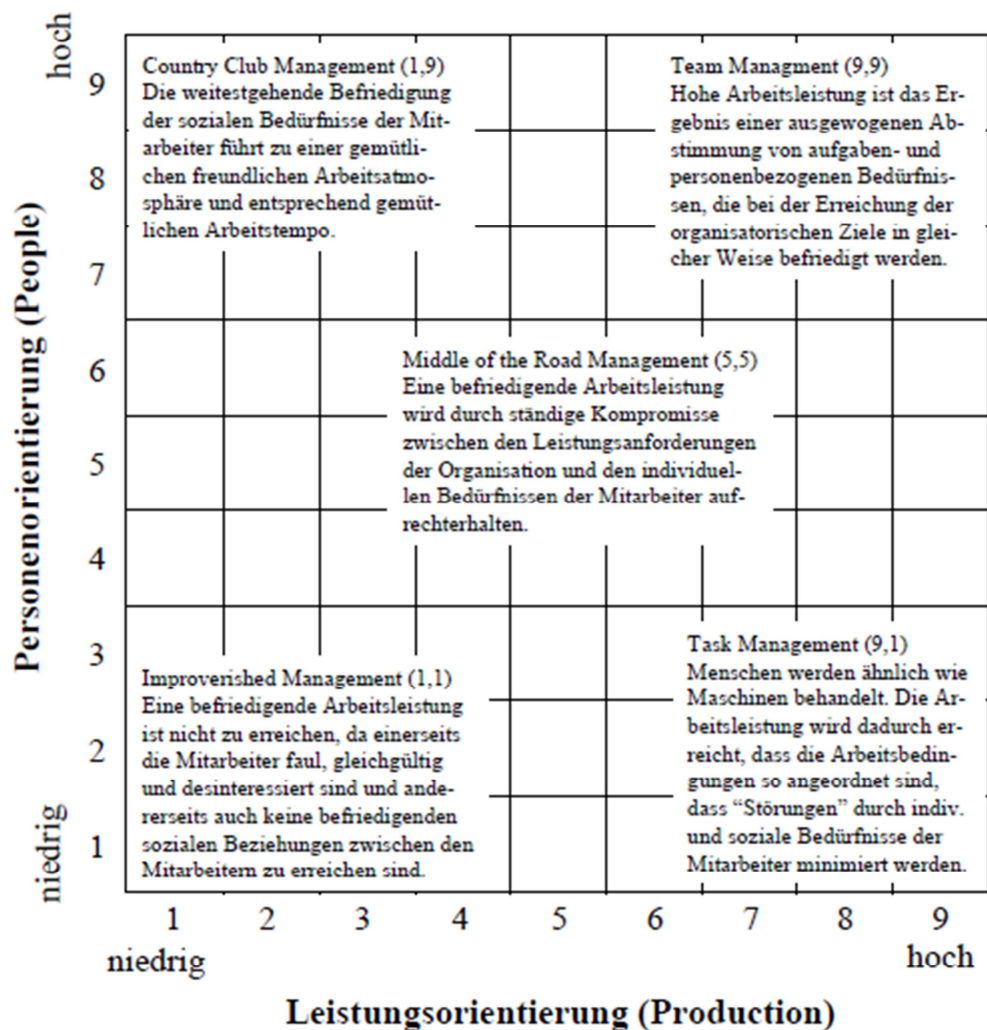


Abbildung 23: GRID-Modell von Mouton und Blake

In Anbetracht der Motivation der chinesischen Regierung die Internetszensur zu perfektionieren um die eigene Souveränität und die Stabilität der Staatsform zu schützen, kann man die Orientierung des chinesischen Internetszensursystems in die untere rechte Ecke des Diagramms einordnen. Leistungsorientierung wird hier klar über Personenorientierung gestellt. Überwachungsmechanismen, die Erzeugung von psychologischen Druck, Deanonymisierung der virtuellen Identitäten und hohe Strafen zeigen, dass Chinas Intentionen nicht in Richtung eines menschenorientierten Internets gehen.

Joachim Hentze definiert die wenig menschenorientierte und sehr leistungsorientierte Ecke des GRID-Verhaltensgitter wie folgt:

„9.1 Befehlsansatz: Gewährleistung effizienter Arbeit durch die Organisation, die menschliche Störfaktoren auf ein Minimum reduziert. [...] Bei Konflikten wird die eigene Meinung der Führung durchgesetzt.“ (Hentze, 2005, S.229)

Chinas Führung beharrt in Bezug auf die Zensur auf seinen autoritären Führungsstil und überwacht und kontrolliert den gesamten chinesischen Internetsektor. Das Pa
Wie das Kapitel Internetzensur in China dieser Arbeit zeigen wird, beinhaltet die chinesische Internetzensur zahlreiche Kontroll- und Überwachungsmechanismen, um sensible und als „gefährlich“ eingestufte Inhalte entdecken und gegen sie vorgehen zu können.

Ziel dabei ist es die eigene Machtstellung zu stärken und revolutionären Gedanken die Verbreitung möglichst zu erschweren.

4.2.8 Vier-Seiten-Modell (Schulz von Thun)

Das Vier-Seiten-Modell von Friedemann Schulz von Thun beschäftigt sich mit der Vielseitigkeit der Bedeutung einer Nachricht.

Schulz von Thun attestiert jeder Nachricht vier Seiten:

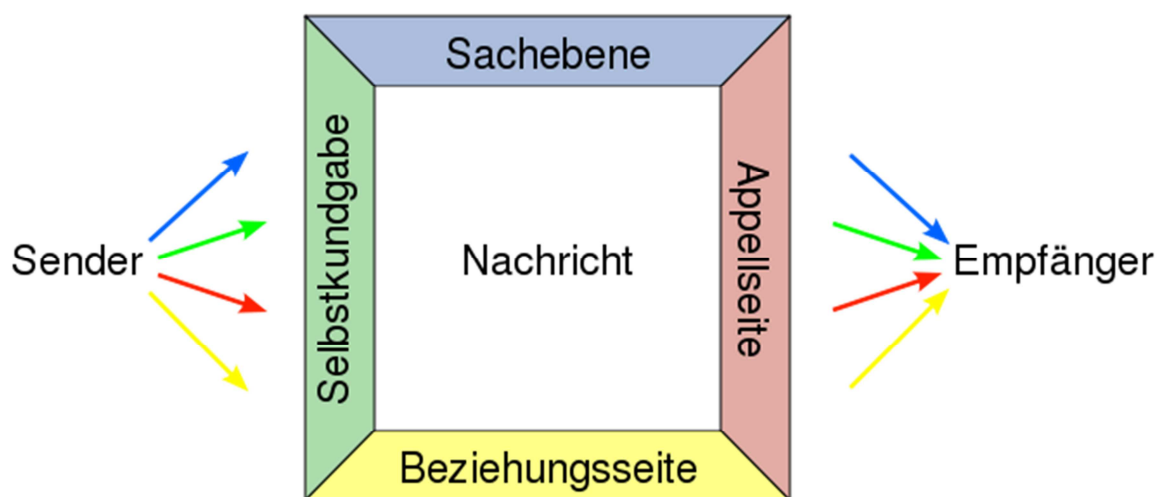


Abbildung 24: Vier-Seiten-Modell von Friedemann Schulz von Thun

Demnach hat jeder Sender vier Schnäbel und jeder Empfänger vier Ohren.

Nachrichten der chinesischen Staatsführung an die Bevölkerung zeugen von einer autoritär geführten Beziehungsseite. Formuliert Äußerungen der Behörden werden zumeist über die Appellseite und die Beziehungsseite übermittelt. Die chinesische Zensur macht den Chinesen klar, dass ihre Beziehung zueinander eindeutig hierarchisch gegliedert ist. Zusätzlich wird vermittelt, dass Zuwiderhandeln gegen die kommunizierten Inhalte Konsequenzen mit sich zieht und man als getreuer chinesischer Staatsbürger auf die Vorgaben seiner Staatsführung hören soll. Jeder Chinese ist nach dem Modell des Panopticons als isolierter Zelleninsasse zu klassifizieren und steht dem Staat und seiner Überwachung alleine gegenüber.

Die Mixtur der Mechanismen der chinesischen Internet Zensur, wie die Erzeugung von psychologischem Druck, Zugangskontrollen und ständige Überwachung, verankert das Gefühl Aufforderungen des Staates folgen zu müssen.

4.3 Einbettung der Theorie in die Thematik der Arbeit

Im Rahmen dieses theoretischen Abschnittes soll das chinesische Internetzensursystem in das theoretische Konzept eingebettet werden.

Als Basis dafür dient das Panopticon-Modell von Jeremy Bentham, welches von Michel Foucault von der Architektur in die Sozial- und Kommunikationswissenschaft transformiert wurde.

Mit den aufgeführten theoretischen Überlegungen soll ein theoretisches Gesamtkonzept erstellt werden, welches die Darstellung des chinesischen Kontrollsystems ermöglicht. Quasi außerhalb dieses Konstrukts schwebt die Theorie des sozialen Wandels in all ihren Ausprägungen (Kulturwandel, Strukturwandel, Medienwandel, gesellschaftlicher Wandel, etc.)

Dargestellt soll dieses theoretische Konzept des chinesischen Internetkontrollsystems anhand von zwei Phasen/Typen werden. Die idealtypische Darstellung soll zeigen wie Chinas Regierung die Internetzensur geplant hat, also den Optimalfall eines zu 100% effektiven Überwachungssystems. Die realtypische Darstellung soll auf den Status Quo eingehen und Schwachstellen und Möglichkeiten aufzeigen, um das System zu umgehen, die Mauern zum Bröckeln zu bringen.

Das Panopticon-Modell bildet die Grundlage für diese Überlegungen und daher möchte ich meinen theoretischen Rahmen auch wie ein architektonisches Werk erklären.

Zu Beginn führen wir uns noch einmal den Entwurf eines panoptischen Gefängnisses von Jeremy Bentham mittels einer Skizze vor Augen:

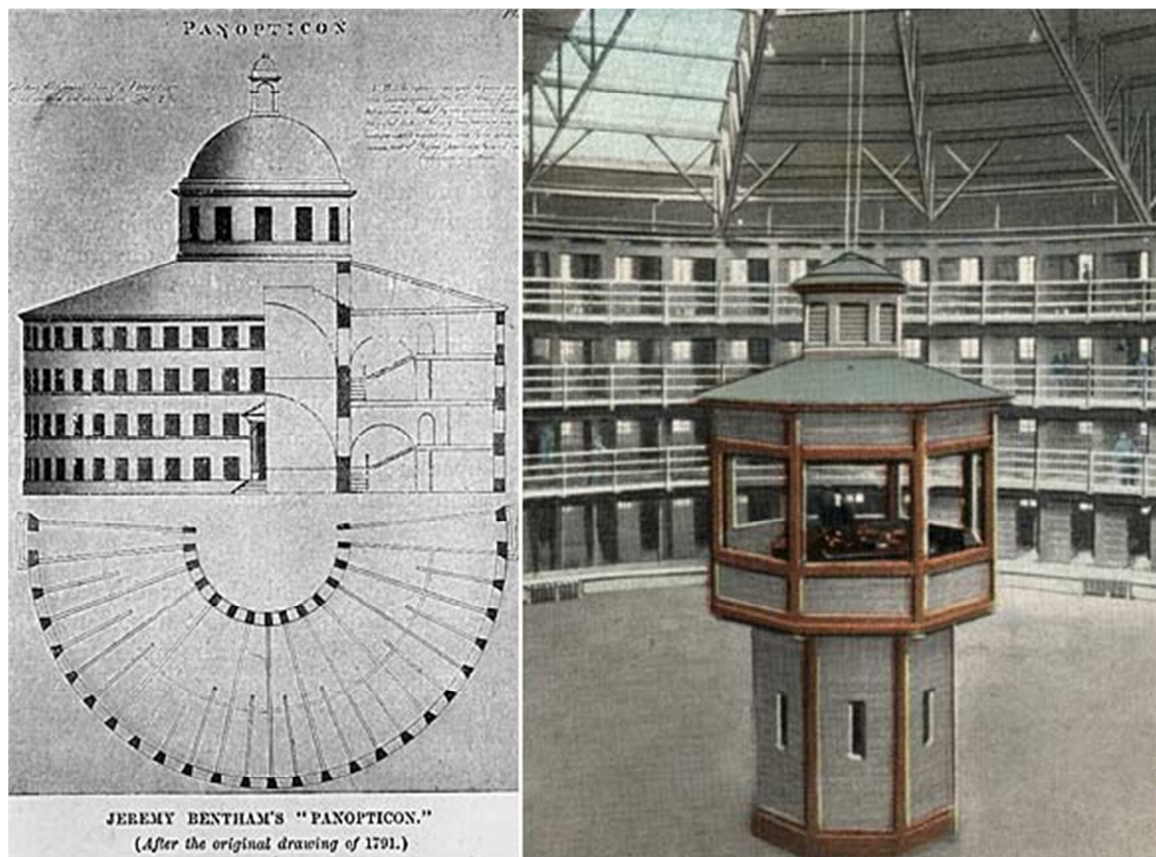


Abbildung 22(2): Das Panopticon nach Jeremy Bentham

4.3.1 Der Idealtypus des Panopticons – Chinas Theorie der totalen Überwachung:

Das perfekt funktionierende Panopticon ist das Ziel der chinesischen Internetzensur. Aufgrund seiner Bauweise ermöglicht das Panopticon uneingeschränkte Überwachung der Insassen/ chinesischen Internetnutzer.

Jeder Internetnutzer sitzt also in seiner eigenen Zelle, welche vom Turm in der Mitte lückenlos überwacht werden kann. Interaktionen unter den Insassen können aufgrund der uneingeschränkten Einsehbarkeit des Gebäudes nur unter der Kontrolle der Wärter passieren.

Der Austausch von Informationen unter den Insassen/ Internetnutzern ist aufgrund der ausgeklügelten Überwachungsmaßnahmen nur möglich, wenn es die Gefängnisaufseher

zulassen. Ebenso obliegt es den Personen im Wachturm, welche Informationen in das Gefängnis eingeschleust werden. (→ Gatekeeper-Ansatz)

Der Wachturm beinhaltet also im Falle Chinas die gesamte chinesische Internetzensur. Durch Zugangskontrollen für Informationen, Deanonymisierung der Internetnutzer und totale Überwachung der Insassen geht die gesamte Macht des Systems von den Wärtern, also der kommunistischen Partei Chinas, aus. Als Gefängnismauer ist die „Great Firewall of China“ zu sehen, welche die unzähligen Zensur- und Überwachungsmechanismen der chinesischen Internetzensur darstellt. Die Mauer verfolgt den Zweck alle Gefängnisinsassen, also alle chinesischen Internetnutzer, von der Außenwelt abzuschirmen und in einen Käfig zu stecken, dessen Informationskanäle lückenlos überwacht werden können.

Die „Great Firewall of China“ ist gleichzusetzen mit allen Maßnahmen, die die chinesische Regierung ergreift um den freien Informationsfluss im Internet kontrollieren und manipulieren zu können.

Den Wächtern im Wachturm obliegt es zu beurteilen, welche Informationen aus der Außenwelt die Insassen empfangen können. Eine Macht, die in China mit der der Zensurbehörden und der staatlichen Nachrichtenagentur Xinhua, gleichzustellen ist. Chinas Führungsstil in Sachen Verhalten der Internetnutzer ist manipulativ und äußerst autoritär. Hauptziel ist die Aufrechterhaltung der Souveränität des Staates und die Verteidigung der Vormachtstellung der kommunistischen Partei Chinas, nicht die Orientierung an den Bedürfnissen der einzelnen Individuen.

Durch Zensur von sensiblen Inhalten können die Überwachungseinheiten sicherstellen, dass unerwünschte Nachrichten nicht in das geschlossene System des Gefängnisses eindringen können. Die Macht, worüber wir nachdenken können, liegt bei der chinesischen Internetzensur. (→ Agenda-Setting-Hypothese)

Die Kunst der totalen Überwachung liegt im Kernbereich von Bentham's Überlegungen zum Panopticon. Um totale Überwachung, ohne irrational viele Ressourcen für das Überwachungspersonal zu verschwenden, möglich zu machen, definiert er den Wachturm als nicht einsehbar. Dies erzeugt ein andauerndes beklemmendes Gefühl bei den Insassen und baut enormen psychologischen Druck auf.

Auch Chinas Internetzensur versucht, dieses Gefühl durch Personalisierungen von Internetzugängen und Accounts auf sozialen Netzwerken sowie durch eine Aufzeichnung des Surfverhaltens der einzelnen Internetnutzer seitens der Internet Service Provider zu kreieren.

Ziel dieser Abschreckungsmethoden ist es, wie Foucault in seiner Weiterentwicklung von Bentham's Modell darstellt, die Insassen, also die chinesische Internetgesellschaft, selbst in die Mechanismen der Zensur miteinzubeziehen, sie zu einem Teil der Überwachung machen.

Zensur durch Selbstzensur stellt ein enorm wichtiges Instrument dar, um das Zensursystem für über eine halbe Milliarde chinesische Internetnutzer effektiv zu halten. Chinas Regierung verfolgt, im Rahmen seiner Zensurmaßnahmen, die Schere der Wissenskluft im Vergleich zu der restlichen Welt, im Fall von bestimmten sensiblen Themen bewusst groß zu halten.

Im idealtypischen Fall der Konstruktion eines Überwachungssystems für ein Kommunikationsmedium wie das Internet ist es also notwendig, die eingehenden Inhalte, also die Medienlandschaft, zu kontrollieren. Dies geschieht durch den Wachturm, also durch Zensurbehörden, Nachrichtenagenturen, Internet Service Provider, Internetunternehmen, oder im optimalsten Falle durch die Internetnutzer selbst. Die Aufteilung der Insassen in einzelne komplett einsehbare Zellen sorgt für eine Deanonymisierung eines jeden einzelnen Internetnutzers und stellt somit die lückenlose Überwachung des Verhaltens der Insassen sowie der Interaktionen und des Informationsaustausch untereinander sicher.

Die Mauer des Bauwerks, auch bekannt als die „Great Firewall of China“, soll sicherstellen, dass keine Informationen von außen ungewollt in das System eindringen können.

Zusammenfassend ermöglicht die Kontrolle des Informationsflusses innerhalb des Systems und nach außen hin sowie die, durch psychologischen Druck erzeugte, Selbstzensur eine totale Kontrolle der chinesischen Internetnutzer und derer virtueller Kommunikation untereinander.

4.3.2 Realtypus des Panopticons – Risse in der Great Firewall of China:

Im vorangegangenen Abschnitt wurde der Aufbau des perfekt funktionierenden Panopticons, welches Chinas Staatsführung anstrebt, beschrieben.

Nun soll eine realtypische Sichtweise auf das theoretische Bauwerk der Zensur folgen. Generell soll das Panopticon die Möglichkeit bieten den Informationsfluss innerhalb des Gefängnisses und den kommunikativen Austausch mit der Außenwelt zu verhindern.

In der Theorie funktioniert so ein Vorhaben, in der Praxis ist es allerdings sehr schwer wie im Falle Chinas 500 Millionen Internetnutzer zu 100% überwachen zu können, beziehungsweise deren virtuellen Datenverkehr kontrollieren zu können.

Betrachtet man die Theorie des Panoptikums aus einer realistischen Sicht, kommt man zu der Erkenntnis, dass das Konstrukt seine Aufgaben nicht vollends erfüllen kann.

Zum Beispiel machen es Umgehungsstrategien, welche in einem eigenen Kapitel erläutert werden, sehr schwer für die chinesischen Behörden, da immer wieder neue Möglichkeiten entstehen um den Zensurapparat zu umgehen. Es bleibt der Internetzensur also immer nur die Möglichkeit des Reagierens. Das heißt für das chinesische Panopticon, dass kleine Risse in der Außenmauer der Zellen entstehen, wenn es versierte Insassen gibt, welche diese Möglichkeiten zu nutzen wissen. Es benötigt Experten mit einschlägigem Know-How und technischen Vorkenntnissen um die „Great Firewall of China“ zu umgehen. Eine Lücke, welche, die im Two-Step-Flow-Konzept vorgestellten, Opinion-Leader öffnen könnten.

Dabei handelt es sich um gut ausgebildete Meinungsführer, die über erforderliches Know-How verfügen und die Zensurmaßnahmen nicht einfach so hinnehmen wollen.

Zu den Eigenschaften des beschriebenen Opinion-Leaders muss auch eine gewisse Portion Idealismus gehören und die Bereitschaft, für mehr Demokratie einen Preis zahlen zu müssen, der von Geldstrafen bis hin zu Gefängnisaufenthalten reicht.

Diese Risse in der Außenmauer des Panoptikums werden von westlichen Investoren weiter vergrößert. China strebt nach immer mehr wirtschaftlichem Aufschwung und muss sich daher, um Investoren anzulocken, immer mehr gen Westen öffnen. Ein großes Unternehmen aus der westlichen Welt würde es jedoch nicht dulden, dass seine Kommunikation vom Firmensitz in China zum Hauptfirmensitz außerhalb des Reichs der Mitte überwacht wird, geschweige denn von der chinesischen Internetzensur blockiert wird. Diese Tatsache zwingt die chinesischen Behörden verschlüsselte Datenübertragungen zwischen China und dem Rest der Welt zensurfrei zu ermöglichen. Ein versierter Techniker kann sich dies also zu Nutze machen, um unzensurierte Informationen aus der Außenwelt abzurufen.

Die Blockade unerwünschter Inhalte ist also auch im „Gefängnis“ der chinesischen Internetlandschaft nicht möglich.

Ein weiteres zentrales Standbein der chinesischen Internetzensur ist die Kontrolle und Überwachung der veröffentlichten Informationen innerhalb der Staatsgrenzen.

Generell ist jeder chinesische Internetnutzer namentlich bei zuständigen Behörden registriert und Internet Service Provider sind gesetzlich verpflichtet, Überwachungsprotokolle zum Surfverhalten der Internetuser zu erstellen und bei verdächtigen Erkenntnissen an die Behörden weiterzuleiten. Zusätzlich wird die Verbreitung von sensiblen unerwünschten Inhalten durch Schlagwortfilterung in Suchmaschinen und Onlineportalen verhindert.

Jedoch ist auch hier die Internetzensur meist einen Schritt zu spät.

Chinesische Internetnutzer haben eine eigene Websprache entwickelt und ersetzen verbotene Suchbegriffe durch unauffällige Synonyme.

Auch die Interaktion zwischen den Insassen des Panopticons ist nicht zur Gänze zu verhindern.

Die Möglichkeit, Informationen unbemerkt mit Mithäftlingen und der Außenwelt austauschen zu können, widerlegt die theoretische totale Überwachung des Panoptikums, beweist aber nicht, dass es sich dabei um eine Fehlkonstruktion handelt.

Bedenkt man, dass es in China mehr als eine halbe Milliarde Internetnutzer gibt, so fallen einige wenige Opinion-Leader nicht weiter ins Gewicht.

Das Netz der, von den Behörden unentdeckt, operierenden Internetaktivisten ist, wie in später folgenden Studien ersichtlich, sehr klein und deren Publikationen erreichen durch technische und manuelle Zensur eine zu kleine hörige Öffentlichkeit, um die Souveränität der Regierung und die gesellschaftliche Ordnung zu gefährden, zumal viele Internetnutzer durch später vorgestellte Maßnahmen der Regierung zu einem hohen Grad an Selbstzensur neigen oder sogar zu Denunzianten werden.

Ob diese momentan kleinen Risse im, vom Staat erbauten, Panopticon im Laufe der Zeit immer größer werden und das ganze mühevoll aufgebaute Überwachungssystem zusammenbrechen wird, kann man noch nicht voraussagen. Fakt ist jedoch, dass durch die wirtschaftliche Öffnung Chinas es immer schwieriger werden wird das gigantische chinesische Internetzensursystem am Laufen zu halten.

5 Die chinesische (Internet-) Gesellschaft:

5.1 Allgemeines:

Dieses Kapitel soll einen Schwerpunkt auf die Eigenschaften der chinesischen Internetlandschaft und seiner Nutzer legen.

Zu Beginn sollen die demographischen und soziodemographischen Daten der chinesischen Internetnutzer anhand von Studien gezeigt werden.

Ein Hauptaugenmerk liegt auch auf den speziellen Merkmalen des chinesischen Internetsektors. So existieren im Reich der Mitte durchaus große Internetunternehmen, welche in der restlichen Welt unbekannt sind, aber in China mit Abstand die Position des Marktführers innehaben. Ein Beispiel dafür ist die chinesische Suchmaschine Baidu, welche das Engagement von Google in China in seine Schranken weist.

Das Blockieren ausländischer Internetunternehmen und die damit verbundene Unterstützung regimeergebener Internetangebote sorgen für eine aus westlicher Sicht etwas bizarre Ansicht der chinesischen Internetlandschaft. Soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter werden vom chinesischen Internetzensurapparat gänzlich blockiert, das heißt, sie sind innerhalb des chinesischen Festlandes ohne Verletzung geltender Gesetze nicht zu erreichen.

Mit der Unterstützung der chinesischen Regierung haben sich daher chinesische Ableger auf dem Markt etablieren können. Für diese chinesischen Ableger der führenden internationalen Internetunternehmen hat sich der Begriff „Copycats“ etabliert.

Dabei handelt es sich um, teilweise sehr dreiste, exakte Nachbauten von Facebook, Twitter & Co.

Eine kurze Analyse der chinesischen Gesellschaft im Laufe der Zeit soll dieses Kapitel abrunden und dabei helfen zu verstehen, warum sich spezielle Präferenzen im Surfverhalten der Chinesen herausgebildet haben.

5.2 Die chinesischen Internetlandschaft und ihre Nutzer – Ein Profil:

29th CNNIC-Report: (China Internet Network Information Center)

<http://www1.cnnic.cn/IDR/ReportDownloads/201209/P020120904421720687608.pdf>

Der CNNIC-Report wird seit 1997 jährlich von der Non-Profit-Organisation China Internet Network Information Center in chinesischer Sprache veröffentlicht.

Die mir vorliegende, in das Englische übersetzte, Studie wurde im Jahr 2012 verfasst und ist die aktuellste nicht chinesische Fassung.

Der CINNIC Report beschäftigt sich hauptsächlich mit demographischen und soziodemographischen Merkmalen der chinesischen Internetnutzer.

So beinhaltet er etwa Alters- und Geschlechtsstrukturen, Onlinezeit, Zugangsort, Ausbildungs- und Einkommensstrukturen, sowie den Stadt-Land-Unterschied der chinesischen Internetnutzer.

Des Weiteren geht die Studie auf den Unterschied zwischen Internetnutzung mittels PC/Laptop und der, immer populärer werdenden, Nutzung mittels Mobiltelefonen/Smartphones ein.

Ergebnisse des 29th CNNIC-Reports:

<http://www1.cnnic.cn/IDR/ReportDownloads/201209/P020120904421720687608.pdf>

I) Die chinesische Bevölkerung und das Internet:

a) Generelle Daten:

Im Januar 2012 überstieg die Anzahl der Chinesen, welche das Internet nutzen, die 500 Millionen Marke und betrug 513 Millionen. Die Internetpenetrationsrate, gemessen an der chinesischen Gesamtbevölkerung, stieg um 4%, was 55,8 Millionen neue chinesische Internetnutzer im Jahr 2011 zu Folge hatte.

Seit dem Jahr 2004 steigt die Anzahl der Nutzer stetig an, in den Jahren 2006 bis 2010 betrug die Zuwachsrate der Internetnutzer gemessen an der Gesamtbevölkerung stetig über 6%

Ende des Jahres 2011 konnte man eine Wachstumsrate von 4% feststellen, was die Vermutung zulässt, dass die Wachstumsrate langsam kleiner werden wird.

Momentan nutzen 38% der Chinesen das Internet, in Österreich sind es 81,1%

(vgl.: Statistik Austria

www.statistik.at/web_de/static/computernutzerinnen_oder_computernutzer_internetnutzerinnen_oder_internetn_022207.pdf)

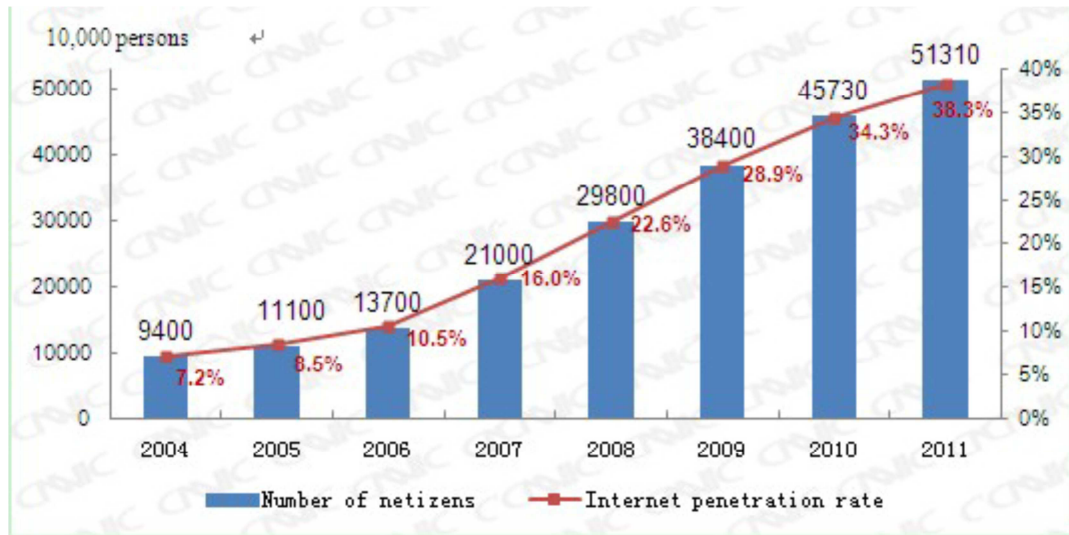


Abbildung 1: Anzahl chinesischer Internetnutzer Ende 2004 bis 2011

(vgl.: 29th CNNIC-Report: Seite 14f)

b) Altersstrukturen der chinesischen Internetnutzer:

Gruppiert man die chinesischen Internetnutzer in Alterssegmente von 10-19 Jahre, 20-29 Jahre, 30- 39 Jahre, 40-49 Jahre und über 50 Jahre stellt sich folgendes Ergebnis dar:

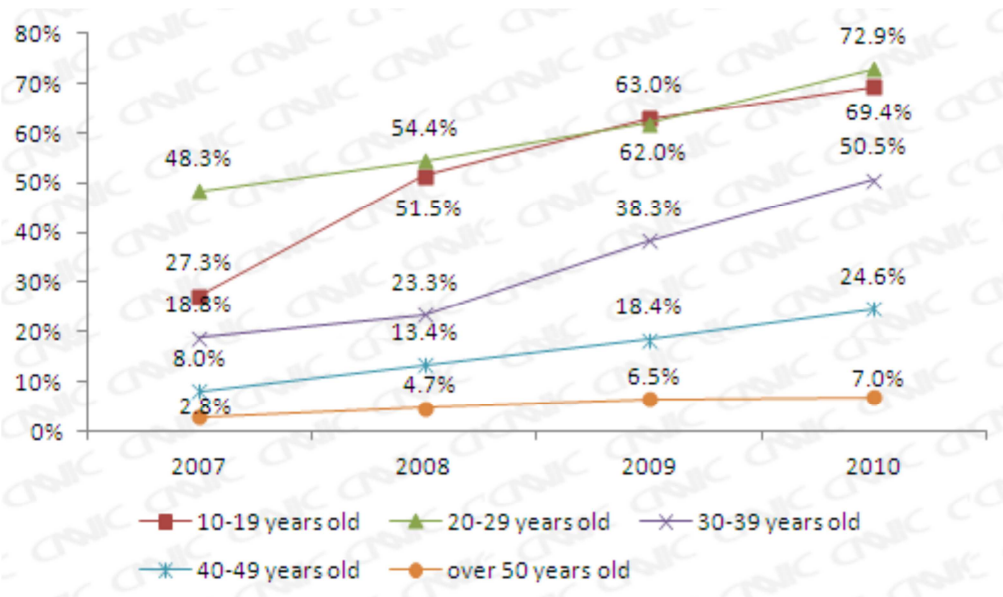


Abbildung 2: Chinesische Internetnutzer unterteilt in Alterssegmente

Generell lässt sich anhand der Grafik die Aussage treffen, dass junge Chinesen das Internet häufiger nutzen als ihre älteren Pendanten. In allen Alterssegmenten erfährt die Nutzung des Internets ein stetiges Wachstum. Die Grafik stellt zusätzlich auch sehr schön dar wie die Internetnutzung beginnend bei den 20-29 Jährigen (Hauptgrund: Studenten, gut ausgebildete Fachkräfte) über die 10-19 Jährigen (Hauptgrund: Schüler, Studenten), bis zu den 30-39 Jährigen die verschiedenen Altersschichten immer mehr durchdringt. Diese Grafik soll nur eine generelle Darstellung ermöglichen aber natürlich sind diese Zahlen durch Altersstruktur, Bildungsgrad und Wohnort zu erklären. (dazu später mehr) (vgl.: 29th CNNIC-Report: Seite 15)

c) Bildungsgrad:

Betrachtet man die Gesamtheit der chinesischen Bevölkerung mit Augenmerk auf deren Bildungsgrad und der Internetnutzung, so kann man die klare Aussage treffen, dass Menschen mit signifikant höherem Bildungsgrad das Internet weitaus häufiger beruflich und privat nutzen als Menschen mit signifikant niedrigerem Bildungsgrad. Auch lässt sich feststellen, dass sich die Nutzung des Internets in China in den letzten Jahren in ihrer Häufigkeit auch immer mehr auf Personen mit niedrigerer Ausbildung ausbreitet.

Menschen mit College- oder Universitätsabschluss nutzen seit Jahren zu über 90% das Internet beruflich und privat, wohingegen die Zahl der Internetnutzer mit Senior-Highschool- oder Junior-Highschool-Abschluss erst in den letzten Jahren signifikant stark anstieg.

Ein weiteres Zeichen, dass technische Neuerungen zuerst Menschen mit sehr guter Ausbildung erreicht und sich erst Jahre später in Gesellschaftsschichten mit niedriger Ausbildung etabliert. Personen mit Grundschulabschluss oder weniger nutzen in China das Internet nur zu 8%.

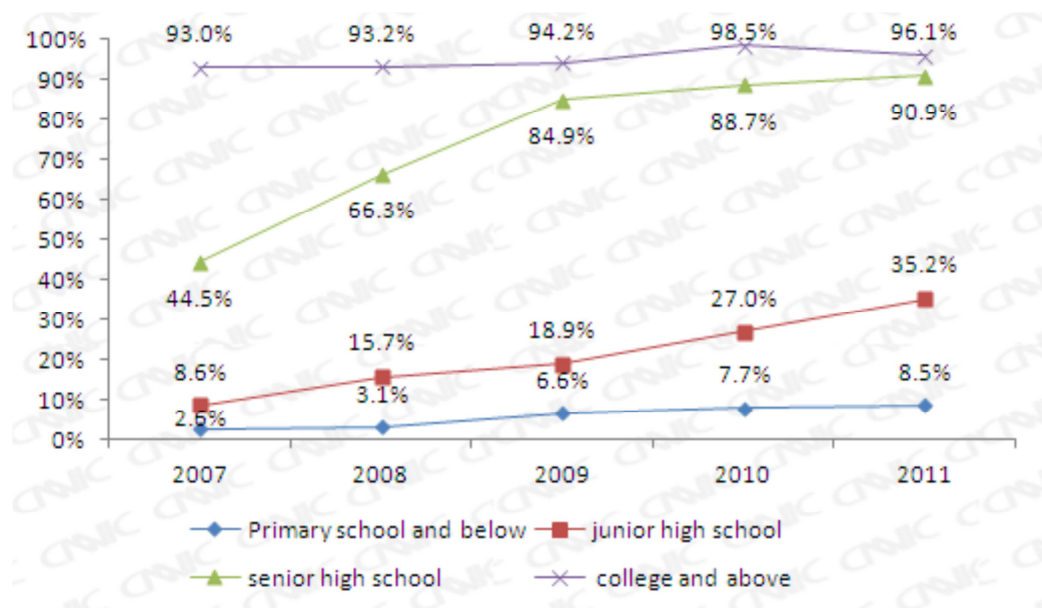


Abbildung 3: Chinas Internetnutzer und deren Ausbildungsgrad

(vgl.: 29th CNNIC-Report: Seite 15f)

c) Breitbandnutzung und Internetnutzung via Mobiltelefon

Im Jahr 2012 nutzten 392 Millionen Chinesen das Internet per Breitband mit ihren Heimcomputern. (DSL, Kabel, WLAN...)

Das entspricht 98,9% der privaten chinesischen Internetnutzer und ist damit die standardmäßige Möglichkeit Zugang zum Internet zu erhalten.

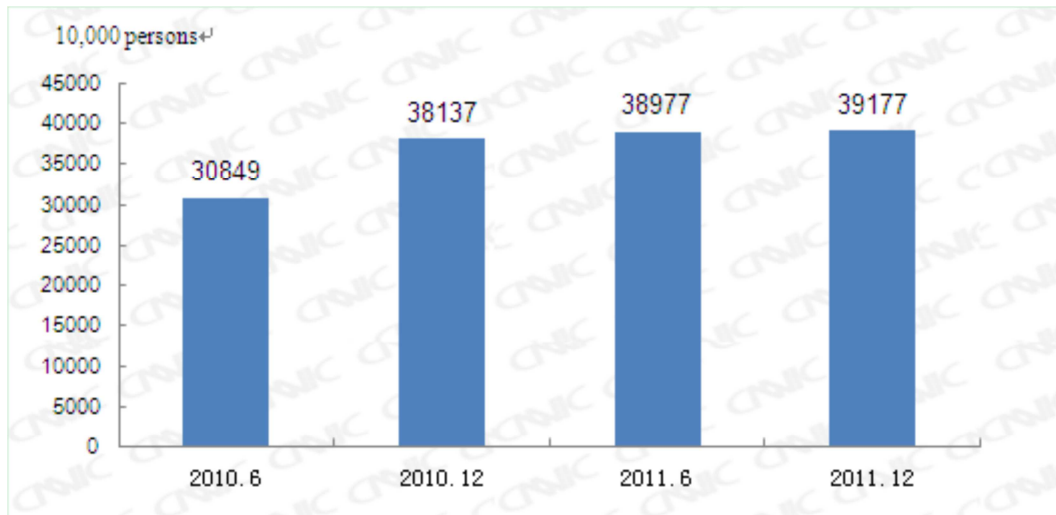


Abbildung 4: Chinesische Internetnutzer Zugang per Breitband

Die Nutzung des Internets mittels Mobiltelefonen erfuhr in den letzten Jahren im Vergleich zur Breitbandnutzung einen starken Anstieg. Gründe dafür sind der technische Fortschritt (Stichwort Smartphones) sowie die deutliche Preissenkung der Datenpakete zur mobilen Internetnutzung via Mobiltelefon seitens der Mobilfunkbetreiber.

Zu Beginn des Jahres 2012 hat die Anzahl der chinesischen Mobilinternetnutzer eine Anzahl von 356 Millionen Menschen erreicht. Das Wachstum, im Vergleich zum Vorjahr, betrug 17,5%. Wenn man die Wachstumsraten der Vorjahre betrachtet, welche von 2008 mit 133% beginnend, ständig sinken, so kann man davon ausgehen, dass die Internetnutzung durch Mobiltelefone in China bald gesättigt ist. Eine Steigerung ist nur durch eine starke Erhöhung der Anzahl der Internetnutzer möglich oder durch einen besseren Zugang für mobiles Internet,

durch Verbesserung der Übertragungsrate und verlässlicheren Datenempfang in bestehenden und neuerschlossenen Regionen durch Ausbau des Mobilfunknetzes.

(vgl.: 29th CNNIC-Report: Seite 16-18)

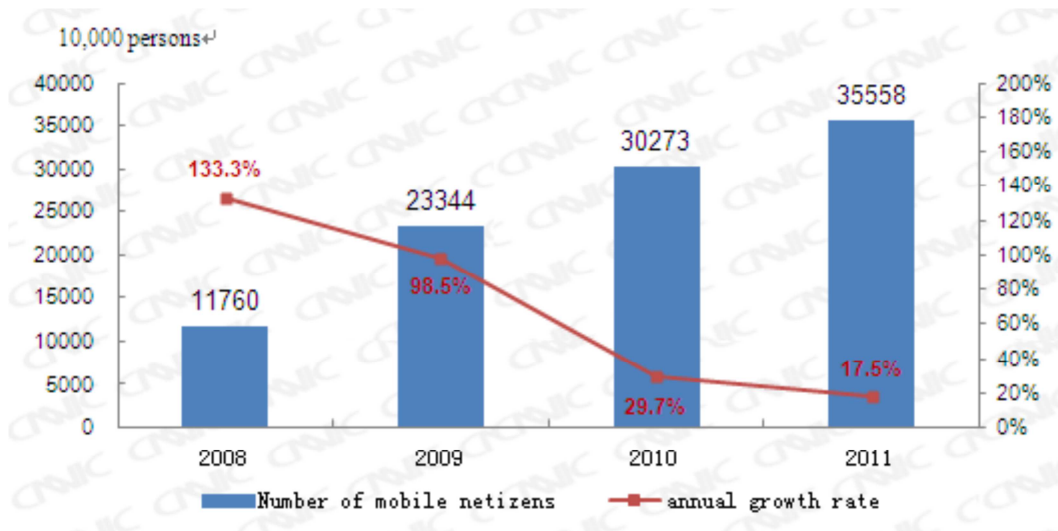


Abbildung 5: Internetnutzung in China mittels Mobiltelefonen

d) Zugangsgeräte und Zugangsort:

Um Zugang zum Internet zu erlangen, nutzen die Chinesen am liebsten ihren Desktop-PC (73,4%) 69,3% nutzen ihr Mobiltelefon um ins Internet zu gelangen und 46,8% bevorzugen ein Notebook um im World Wide Web zu surfen.

Der Trend geht generell zu mobilen Geräten wie Mobiltelefon und Laptop, die Anzahl derer, welche einen Stand-PC zum Internetsurfen nutzen, sinkt.

Mobilität wird zu einem wichtigen Kriterium.

Im Internet ist man in China am liebsten in den eigenen vier Wänden.

Circa 89% nutzen das Internet von zu Hause aus. 33% benötigen das Internet um ihrer Arbeit nachzugehen. Auffallend ist die extrem hohe Anzahl chinesischer Internetnutzer, welche sich Zugang in einem Internetcafé verschaffen. 27,9% nutzen das Angebot der Cafés, die Tendenz so Zugang zum Internet zu erhalten ist allerdings stark sinkend, ebenso wie die Möglichkeit Internetzugang in der Schule (18,7%) und an öffentlichen Plätzen (13,6%) zu erlangen.

Anders ist die Anzahl der Nutzer, welche das Internet von zu Hause aus oder vom Arbeitsplatz nutzen, stabil geblieben. Gründe dafür sind die Verbesserung der Übertragungsraten für Privatanutzer und die stärkere Verbreitung der Möglichkeit auf Flatrates umzusteigen, welche von Internet Providern vermehrt realisiert wurde.

(vgl.: 29th CNNIC-Report, Seite 20-21)

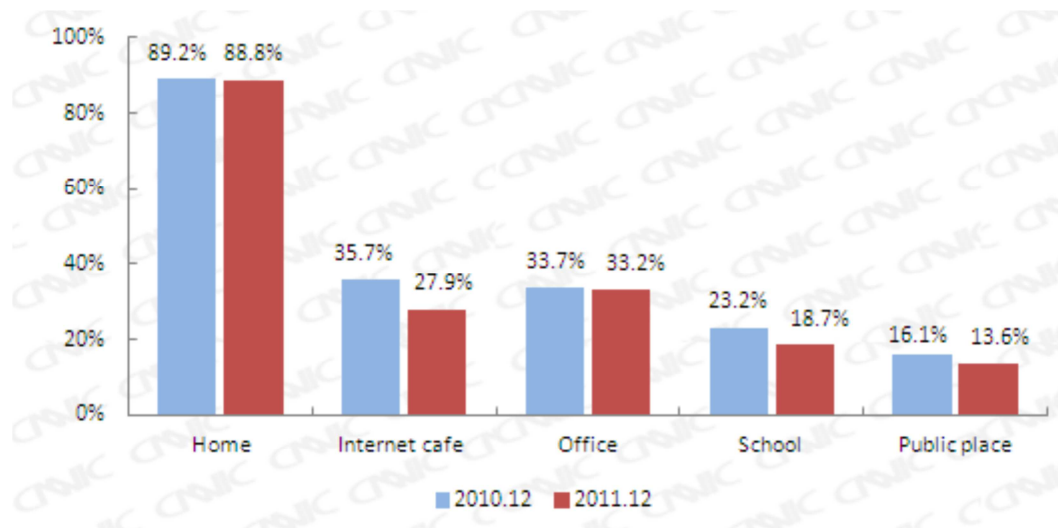


Abbildung 6: Zugangsorte zum Internet

e) Online Zeit:

Der durchschnittliche chinesische Internetnutzer verbringt im Jahr 2011 18,7h pro Woche im Internet, das entspricht im Vergleich zum Vorjahr einer Steigerung von 24 Minuten. (vgl.: 29th CNNIC-Report, Seite 21)

II. Eigenschaften der chinesischen Internetnutzer

a) Geschlecht

55,9% der chinesischen Internetnutzer sind männlich, 44,1% sind weiblich. Die geschlechterspezifische Verteilung blieb im Vergleich zum Vorjahr stabil.

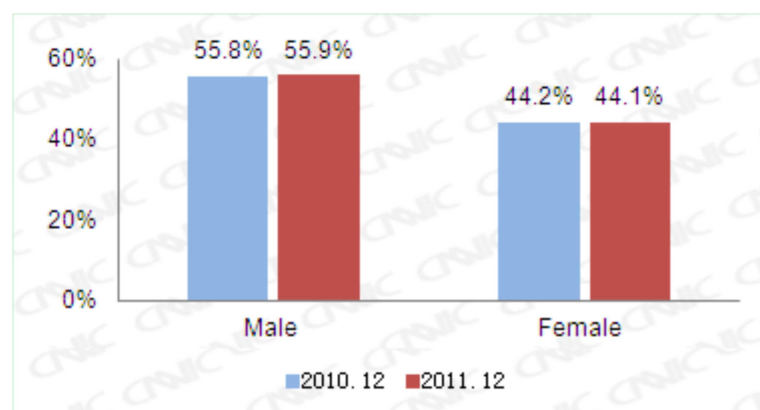


Abbildung 7: Geschlechterverteilung der Internetnutzer

b) Altersstruktur

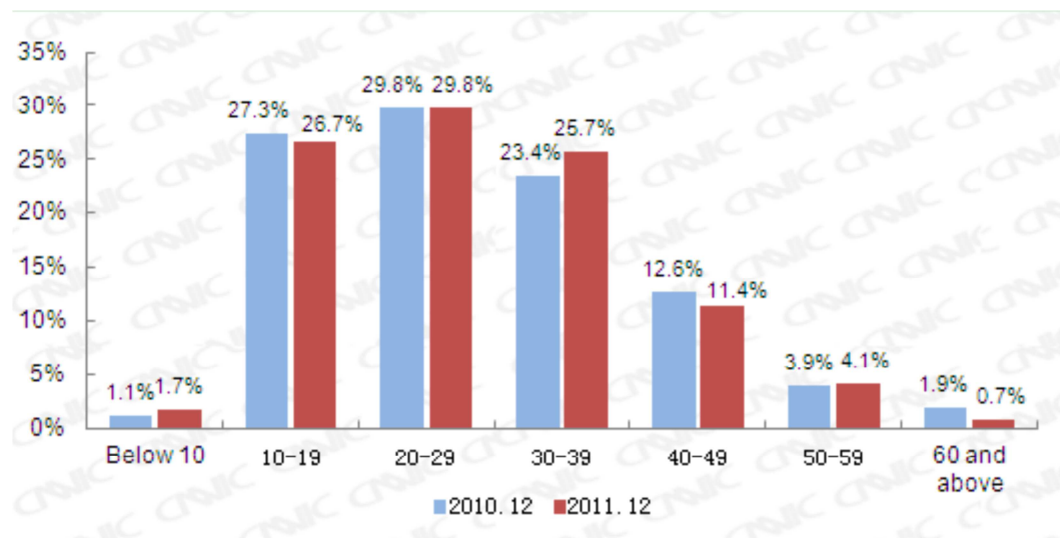


Abbildung 8: Altersstruktur chinesischer Internetnutzer

Ausgehend von einem kontinuierlichen Wachstum der chinesischen Internetgemeinschaft stieg das Verhältnis von Internetnutzern zwischen 30 und 39 Jahren im Jahr 2011 signifikant stark an, wohingegen sich das Wachstum des Alterssegments 40-49 Jahre verringerte.

Der Anteil der 10-29 Jährigen und der 50-59 Jährigen blieb in der Periode zwischen den beiden Studien weitestgehend stabil.

Des Weiteren lässt sich erkennen, dass sich das Internet von seinem alten Image als Spielzeug für die Jugend verabschiedet hat und Einzug gehalten hat in die Alterssegmente der Erwachsenen.

(vgl.: 29th CNNIC-Report, Seite 22)

c) Bildungsgrad

Im 29. CNNIC Report ist ersichtlich, dass das Internet immer mehr von eher schlecht ausgebildeten Gesellschaftsschichten genutzt wird. So steigt der Anteil der Menschen mit Grundschulausbildung oder weniger im Jahr 2011 auf 35,7%, ein Plus von 2,9% im Vergleich zum Vorjahr.

Der Anteil von Menschen mit höherer Ausbildung (Senior High, College, University) am Gesamten sinkt kontinuierlich. Ein weiteres Zeichen dafür, dass das Internet in China

seine Rolle als Medium der Jungen, Studenten und Pioniere verloren hat und Einzug in alle Gesellschaftsschichten erlangt.

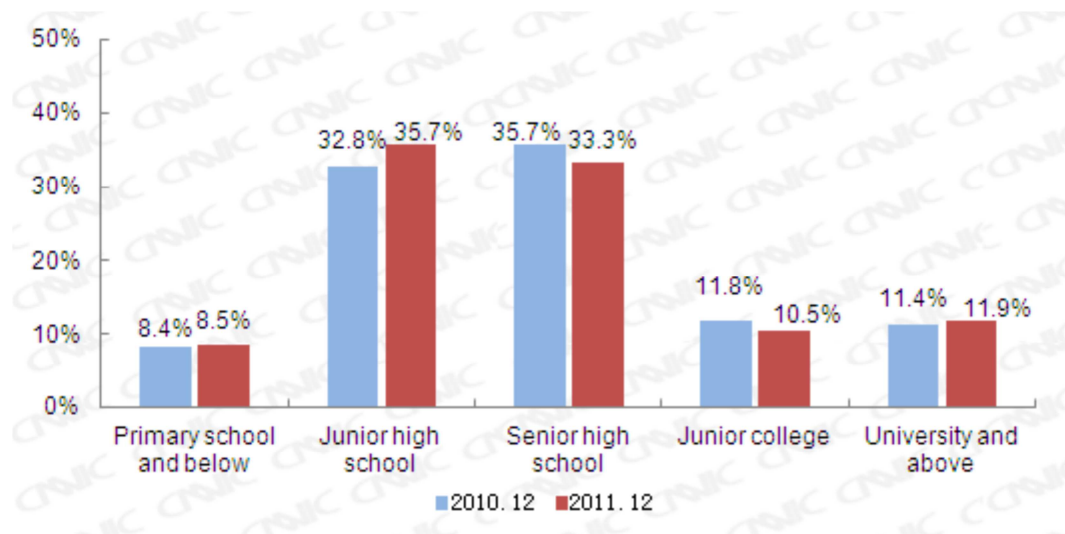


Abbildung 9: Bildungsgrad der chinesischen Internetnutzer

d) Beschäftigungsstruktur:

Bei Betrachtung der Beschäftigungsstruktur stechen die Studenten mit 30,2% als Spitzenreiter hervor. Sie bilden den größten Anteil der chinesischen Internetnutzer. Mit gebühlichem Respektabstand stellen die Selbstständigen mit 16% den zweitgrößten Anteil in der chinesischen Internetlandschaft. 9,9% der chinesischen Internetnutzer sind Büroangestellte, 8,6% arbeitslos und 8,3% sind Techniker.

Interessant ist die Tatsache, dass Menschen mit Positionen im Middle- oder Senior-Management nicht häufiger Internetnutzer sind als Pensionisten, Wanderarbeiter oder Bauern.

Auch bei Betrachtung der Berufsstrukturen der chinesischen Internetnutzer lässt sich erkennen, dass der größte Anteil der Internetuser Menschen sind, welche jung und gebildet sind. Wie in der Studie erwähnt, ist in diesen Gesellschaftsschichten in den nächsten Jahren eine eher geringe Wachstumsrate zu erwarten, wohingegen man in etablierten Führungspositionen stärkere Wachstumsraten erwarten kann.

Der Grund dafür ist ganz simpel der soziale Wandel. Chinesische Bürger, welche in „fortschrittlicheren“ Zeiten aufwuchsen, gut ausgebildet sind und erkannt haben, dass sie das Internet zu ihrem persönlichen Vorteil nützen können, werden Führungspositionen erlangen und ihre weitaus älteren Mitstreiter aus dem Management verdrängen.

In der Leistungsgesellschaft China wird der Staat sehr schnell den Vorteil dieser jungen gut ausgebildeten Menschen erkennen und alte gediegene Führungskräfte mit schlechterer Ausbildung durch diese ersetzen.

(vgl.: 29th CNNIC-Report, Seite 23)

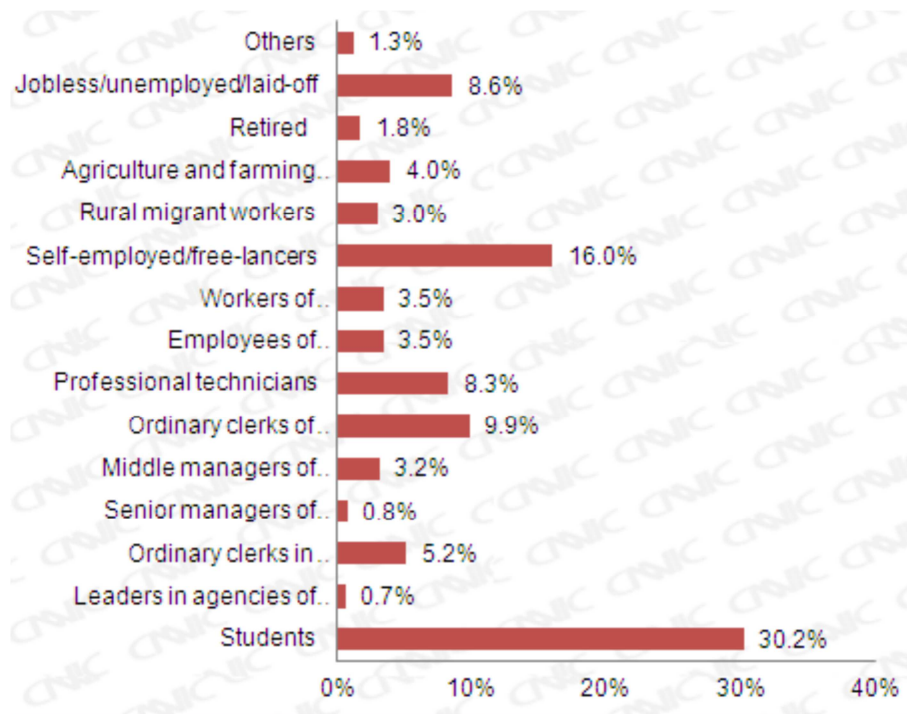


Abbildung 10: Berufsstruktur der chinesischen Internetnutzer

e) Einkommensstruktur:

Einhergehend mit der beruflichen Struktur der chinesischen Internetnutzer, stellt die Höhe des Einkommens ein passendes Spiegelbild zu vorher genannten Ergebnissen dar.

Das Einkommen der chinesischen Internetnutzer wird in Yuan erfasst, 1 Yuan entspricht circa 0,12€ (Stand Jänner 2013). Die Umrechnung im folgenden Text erfolgt wegen der leichteren Übersicht mit 1€ = 8 Yuan, also mit 1:8.

Das Durchschnittsgehalt im Monat eines arbeitstätigen Festlandchinesen bewegt sich ungefähr zwischen 250€ und 500€. Immense Unterschiede zwischen Städten wie Shanghai und der ländlichen Gegenden gepaart mit schlechter Zugänglichkeit für Umfragen und Studien macht es nach einer Studie, welche die internationale Arbeitsorganisation der UNO veröffentlichte, nahezu unmöglich halbwegs präzise Zahlen zu erlangen.

Generell kann man aber die Aussage tätigen, dass der Durchschnittslohn der arbeitstätigen chinesischen Bevölkerung im weltweiten Vergleich als unterdurchschnittlich anzusehen ist.

(vgl.: German.China.Org.Cn, http://german.china.org.cn/business/txt/2012-04/06/content_25077521.htm)

Betrachtet man die Einkommensstruktur chinesischer Internetnutzer, so deckt sich diese zu einem großen Teil mit den Erkenntnissen der, in der Studie vorangegangenen, Untersuchungen zur Einkommens- und Altersstruktur.

Menschen mit einem monatlichen Einkommen von bis zu 2000 Yuan (circa 250€) bilden mit ungefähr 60% die Mehrheit der chinesischen Internetnutzer.

Daraus lässt sich schließen, dass mehr als die Hälfte aller Internetuser über ein sehr unterdurchschnittliches Monatseinkommen verfügen.

Erklären lässt sich dies durch einen sehr großen Anteil von Studenten und jungen Menschen.

Wenn man die Grafik allerdings genau betrachtet, kann man allerdings erkennen, dass sich der Anteil ebendieser Menschen mit unterdurchschnittlichem Monatseinkommen gemessen an der Gesamtheit der chinesischen Internetnutzer, im Vergleich zum Vorjahr, in allen Einkommensschichten unter 2000 Yuan verringert hat. Einzig und allein die Menschen, welche keinen Lohn erhalten, weil sie keiner Arbeitstätigkeit nachgehen, stiegen von 4,6% auf 7,9%.

In den Einkommensschichten von 2001 Yuan bis 8000 Yuan und mehr ist ein genereller Zuwachs an Internetnutzern zu erkennen.

Sei es nun auf Grund der Tatsache, dass das Internet seinen Rollentausch vom Medium der Jugend und der Studenten hin zum gesamtgesellschaftlich akzeptierten Arbeitswerkzeug vollzogen hat, oder da Menschen mit Internetkenntnissen in Führungspositionen drängen.

(vgl.: 29th CNNIC Report, Seite 24)

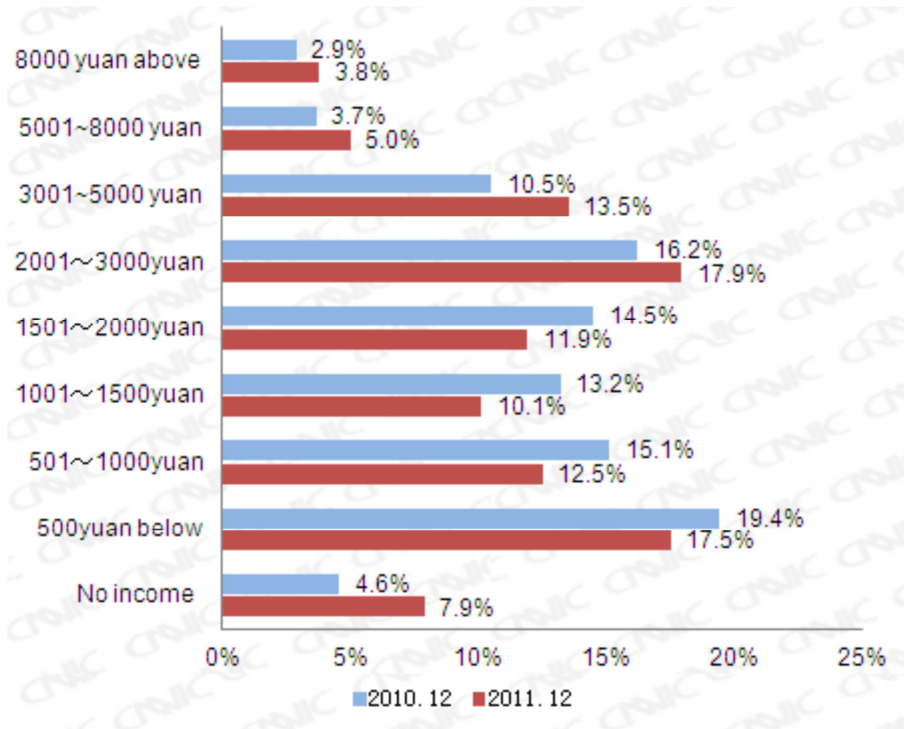


Abbildung 11: Einkommensstruktur der chinesischen Internetnutzer

f) Urbane und rurale Unterschiede:

Besonders in China ist der Unterschied im Lebensstandard zwischen Stadt- und Landbevölkerung sehr hoch. So ist es auch im Vergleich der Internetnutzung im städtischen und ländlichen Raum. 73,5% der chinesischen Internetnutzer wohnen in Städten, nur 26,5% sind in ländlichen Gegenden zu Hause. Vergleicht man diese Zahlen mit denen des Vorjahres, so kann man erkennen, dass sich die Wachstumsrate der städtischen Internetnutzer weiter erhöht hat, wohingegen sich der Anteil der Internetuser in ländlichen Gegenden, gemessen an der Gesamtheit, weiter verringert hat.

Ursache dafür ist zum Beispiel das unterdurchschnittliche Einkommen, welches in der immer stärker werdenden Landflucht in China sein Ergebnis findet.

Niedriges Einkommen, welches nicht reicht um die eigene Familie zu ernähren, treibt Millionen Chinesen dazu als Wanderarbeiter ihr Glück in den großen Städten zu versuchen.

Schlechte Vernetzung ist ein weiterer Grund dafür, dass nur ein Viertel der chinesischen Internetnutzer auf dem Land wohnt. Chinas Fortschritt spielt sich zum größten Teil in Metropolen wie Shanghai oder Peking ab.

Auch das Bildungsniveau der Landbevölkerung ist wesentlich niedriger als das der Stadtbevölkerung – Indikatoren für weniger Internetnutzer.

Wenn also die Infrastruktur, welche den Internetzugang ermöglicht, in ländlichen Gegenden verbessert werden würde, so könnte dies dazu beitragen, die (Wissens)Kluft zwischen der Stadt- und Landbevölkerung zu schließen und zum Beispiel chinesischen Bauern die Chance ermöglichen, Informationen in ihren abgeschiedenen Gegenden zu erhalten.

Eine Möglichkeit den Bildungsstandard der Landbevölkerung zu heben.

(vgl.: 29th CNNIC-Report, Seite 24-25)

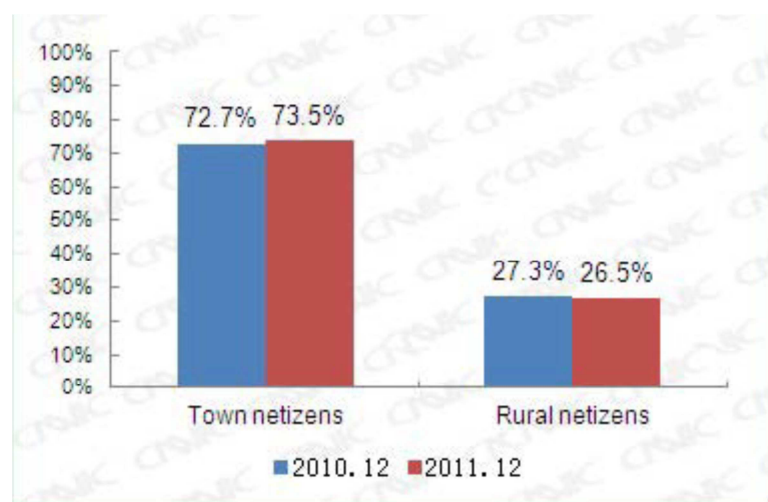


Abbildung 12 Internetnutzung und urbanen und ruralen Gegenden

III) Surfgewohnheiten der Chinesen

Die chinesischen Internetnutzer haben ihre Surfgewohnheiten in den letzten Jahren stark verändert, Grund dafür sind vor allem neu aufkommende interaktive und innovative Dienste wie Instant Messaging, Social Networks und die Möglichkeit der Microblogs, welche besonders in China eine besonders hohe Beliebtheit erfahren.

„Traditionelle“ Surfgewohnheiten wie zum Beispiel das Lesen von Online-News-Seiten, das Lesen und Schreiben von E-Mails, die Nutzung von Suchmaschinen und Beteiligung in Diskussionsforen werden für die chinesischen Internetnutzer weniger wichtig und die Nutzungsrate sinkt. Auch Online-Entertainment-Webseiten (Online-Music, Online-Games) haben sinkende Besucherzahlen. Einzig und allein der Sektor der Online-Video-Portale konnte hier einen Zuwachs verzeichnen.

Das Segment des E-Commerce hat ebenfalls höhere Nutzungsraten als in vorangegangenen Jahren. Online-Payment, Online-Shopping, Online-Banking und das Buchen von Reisen via Internet liegen im Trend und erfreuen sich immer größer werdender Beliebtheit.

	2011		2010		
Application	Users (10,000)	Utilization ratio	Users (10,000)	Utilization ratio	Annual growth rate
Instant messaging	41510	80.9%	35258	77.1%	17.7%
Search engine	40740	79.4%	37453	81.9%	8.8%
Online music	38585	75.2%	36218	79.2%	6.5%
Online news	36687	71.5%	35304	77.2%	3.9%
Online video	32531	63.4%	28398	62.1%	14.6%
Online games	32428	63.2%	30410	66.5%	6.6%
Blog/personal space	31864	62.1%	29450	64.4%	8.2%
Microblog	24988	48.7%	6311	13.8%	296.0%
E-mail	24577	47.9%	24969	54.6%	-1.6%
Social networking website	24424	47.6%	23505	51.4%	3.9%
Online literature	20267	39.5%	19481	42.6%	4.0%
Online shopping	19395	37.8%	16051	35.1%	20.8%
Online payment	16676	32.5%	13719	30.0%	21.6%
Online bank	16624	32.4%	13948	30.5%	19.2%
Forum/BBS	14469	28.2%	14817	32.4%	-2.3%
Group buying	6465	12.6%	1875	4.1%	244.8%
Travel booking	4207	8.2%	3613	7.9%	16.5%
Online stock	4002	7.8%	7088	15.5%	-43.5%

Abbildung 13: Surfgewohnheiten der chinesischen Internetnutzer

Nun möchte ich noch auf die einzelnen Möglichkeiten der Internetnutzung eingehen und deren Entwicklung darstellen.

a) Informationsbeschaffung:

- Suchmaschinen: Die Nutzungsrate der Suchmaschinen ist mit circa 80% in den letzten beiden Jahren relativ stabil geblieben.
- Online-News: Die Nutzungsrate von Online-News-Portalen hat seit Jahren in China eine sinkende Nutzungsrate. Im CNNIC-Report sticht hervor, dass die Internetnutzung zur Beschaffung von Informationen und Nachrichten sehr stark von der Variabel Bildung abhängig ist. In früheren Jahren, als das Internet noch

vor allem von Menschen mit hoher Schulausbildung genutzt wurde, war die Nutzungsrate über 90%, doch jetzt beginnen immer mehr Menschen mit Grundschulausbildung und weniger das Internet zu nützen. Das Lesen von Online-Nachrichten und Informationsbeschaffung interessiert sie nicht so sehr, ihre Präferenzen liegen eher im weniger intellektuellen Unterhaltungs- und Instant-Messaging-Bereich.

b) Business:

- Online Shopping: Online Shopping beginnt sich auch in China durchzusetzen. Die Online-Dienstleistung erreichte eine Steigerung der Nutzungsrate um 20,8%. Jedoch entstehen durch diesen Trend auch Probleme. So führt die Begeisterung der chinesischen Bevölkerung für Online-Shopping zu immer mehr Mitbewerbern und damit zu Niedrig-Preis-Strategien. Es könnte zu einem Zusammenbruch des Marktes kommen, wenn die Blase platzt.
- Online Payment: Auch Online-Payment hat eine Nutzungszuwachsrate von über 20%. Grund hierfür ist die „License of Payment Transaction“ der People's Bank of China, welche Lizenzen an vertrauenswürdige Internetanbieter verteilt. Diese Erhöhung der Sicherheit beim Online-Zahlungsverkehr ist für immer mehr Chinesen ein Grund ihre Bankgeschäfte online zu tätigen.

c) Kommunikation:

- Instant Messaging: 80,9% der chinesischen Internetuser nutzen Instant Messaging-Dienste. Damit ist dies die beliebteste Beschäftigung der Chinesen im Internet, noch vor der Nutzung von Suchmaschinen mit circa 80%. Im Vergleich zum Vorjahr vermerken Instant-Messaging Dienste in China eine Zuwachsrate von 17,7%. Als Hauptgrund dafür kann die rasante technische Entwicklung der Mobiltelefone angesehen werden, welche auch im Reich der Mitte Einzug gehalten hat. Moderne Smartphones ermöglichen es den Chinesen via Mobiltelefon bequem und schnell über das Internet Daten auszutauschen. In den letzten Jahren wurden

von den Mobilfunkanbietern auch vermehrt Datenflatrates für Mobiltelefone angeboten.

Eine Mixtur, welche es sehr erstrebenswert macht, die Möglichkeit zu nutzen, Kurznachrichten via Apps auszutauschen. Vor allem entstehen dadurch keine zusätzlichen Kosten für SMS oder Anrufe.

Hierzu nutzen Chinesen TOM-Skype (chinesischer Partner von Skype, Onlinetelefonie), WeChat! (Nachbau von Whatsapp, Instant Messenger) und viele mehr, auf die im Kapitel Copycats eingegangen wird.

Beliebte Apps und Social Networks sucht man in China vergebens, diese wurden alle durch die chinesische Regierung gesperrt. Man findet allerdings zu jedem beliebten Programm einen nahezu exakten Nachbau für den chinesischen Markt. Doch dazu mehr im Kapitel Copycats.

- Blog/Personal Space: Blogs erfreuen sich in China überaus großer Beliebtheit. 62,1% der chinesischen Internetnutzer haben im Jahr 2012 gebloggt. Chinas Internetlandschaft zeichnet sich aus durch einen sehr hohen Anteil an Self-Created-Content von Privatpersonen. Blogs haben, neben der moderneren Form der Microblogs, einen sehr hohen Anteil daran.
- Microblog: Microblogging lag im Jahr 2012 in China voll im Trend. Mittlerweile nutzen 48,7% der chinesischen Internetnutzer Microblogdienste. Die Zuwachsrate lag im Vergleich zum Vorjahr bei 296%. Sina Weibo, Tencent Weibo und NetEase Weibo sind die bekanntesten und beliebtesten Anbieter. Man kann alle diese Portale mit Twitter vergleichen, den in der westlichen Welt wohl bekanntesten Anbieter für Microblogging. Im Jahr 2009 entdeckte die chinesische Regierung die „Gefahr“, die für sie von Twitter ausgehen könnte und sperrte das Portal für alle chinesischen Festlandchinesen. Zeitgleich wurde das chinesische Microbloggingportal Sina Weibo mit Genehmigung der Regierung gelauncht. Es sollte die Lücke, die durch die Sperrung von Twitter entstanden ist, füllen und durch das staatsnahe Standing von Sina Weibo eine Überwachungsfunktion für die Regierung bieten.

Inhaltlich und optische ähnelt Sina Weibo seinem westlichen Vorbild Twitter sehr stark. Die Farbgestaltung und der Aufbau der Seite wurden einfach beibehalten. Des Weiteren ist die Funktionsweise völlig ident zu der von Twitter. Auch hier kann man bis zu 140 Zeichen lange Blogeinträge verfassen und seiner Freunde lesen.

(vgl.: Netzwelt.de, <http://www.netzwelt.de/news/90829-twitter-china.html>)

- Social Networks:

Im Jahr 2008 wurde der Zugang zu Facebook für Festlandchinesen gesperrt. Wie in China üblich wurden in sehr schneller Zeit Kopien erstellt, welche von der chinesischen Regierung überwacht werden können.

Das bekannteste chinesische Facebook-Copycat ist Renren und hat nach Schätzungen über 160 Millionen Mitglieder – Tendenz steigend. Anders als in der westlichen Welt existiert in China kein dominierendes soziales Netzwerk. Der schärfste Konkurrent Kaixing001 hat ebenfalls 110 Millionen Mitglieder.

Generell nutzt circa die Hälfte der chinesischen Internetuser Social Networking, also über 250 Millionen Personen.

(vgl.: 29th CNNIC-Report, Seite 32-47)

IV) Zusammenfassung 29th CNNIC Report – Merkmale der chinesischen Internetnutzer:

Folgend will ich noch die wichtigsten Fakten der chinesischen Internetuser anhand des 29th CNNIC Report zusammenfassen:

- Zu Beginn des Jahres 2012 nutzten 513 Millionen Chinesen das Internet – eine Steigerung um 4% im Vergleich zum Vorjahr. Das ergibt, gemessen an der Gesamtheit der chinesischen Bevölkerung, eine Nutzungsrate von 38,3% – Tendenz steigend.
- 69,3% der chinesischen Internetuser nutzen zusätzlich Mobiltelefone/Smartphones um Zugang zum Internet zu erlangen. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr

betrug 17,5%. Gründe dafür sind der Fortschritt in der Smartphonetechnologie und das Sinken der Preise für Datenflatrates am chinesischen Mobilfunkmarkt.

- 136 Millionen von 513 Millionen chinesischen Internetnutzern wohnen in ländlichen Gegenden, ein Anteil von 26,5% an der Gesamtheit. Gründe dafür sind die mangelnde Erschlossenheit abgelegener ländlicher Gebiete sowie die sehr große Einkommensschere und Wissenskluft zwischen Land- und Stadtbevölkerung, welche es Menschen in der Stadt einfacher machen das Internet zu nutzen.
- Der durchschnittliche chinesische Internetnutzer wird älter. Besonders die Altersgruppe zwischen 30 und 39 Jahren wächst. Das Internet erobert Chinas mittlere Altersschichten und verabschiedet sich langsam von seiner Rolle als reines Jugendmedium.
- Der Anteil der Internetnutzer mit niedrigerem Bildungsgrad steigt. Der Anteil von Personen mit College- oder Universitätsabschluss sinkt. Das Internet in China wandelt sich langsam von einem „elitären“ Medium hin zu einem Medium, welches unabhängig vom Bildungsniveau genutzt wird.
- Die wöchentliche Internetnutzungsdauer steigt auf 18,7h/Woche
- In der chinesischen Internetlandschaft erfreut sich Blogging, vor allem Microblogging, besonderer Beliebtheit. Die Bereitschaft selbstkreierten Inhalt in das Internet zu stellen ist enorm hoch. So nutzen ungefähr die Hälfte der chinesischen Internetnutzer diese Dienste, welche Twitter nachempfunden sind, um Kurznachrichten zu veröffentlichen. Im Vergleich zum Jahr 2010 haben Microblogging-Dienste eine Zuwachsrate von 296%

(vgl.: 29th CNNIC-Report, Seite 1-47)

5.3 Der chinesische Internetnutzer als Spiegel der Gesellschaft:

5.3.1 Chinas Gesellschaft und die Staatsführung:

Um Chinas Gesellschaft besser verstehen zu können, muss man die Geschichte des Landes reflektieren. Das Reich der Mitte wurde tausende Jahre lang von Unruhen heimgesucht.

Zu Beginn von ständig wechselnden Herrschern verschiedener Dynastien, später durch Kolonialmächte wie Japan und Großbritannien, welche einzig und allein die Ausbeutung des Landes im Sinne hatten. Chinesen galten als Menschen zweiter Klasse und mussten für ihre Kolonialherrscher schuften. Erst Mao konnte das Land wieder einen, er rief 1949 in Peking die Volksrepublik China aus. Es begannen die Jahre des Aufbaus nach sowjetischem Vorbild.

Dieser Aufbau beinhaltete auch die Umerziehung der Chinesen. Durch die Kollektivierung des Besitzes sollte sich die chinesische Gesellschaft von Grund auf ändern. Maos Umerziehung zielte auf die Stärkung des Kollektivs hin, Individualität hatte keinen Platz im Umerziehungsprogramm der kommunistischen Partei Chinas.

Anfangs noch skeptisch, begann die chinesische Bevölkerung bald das Positive in Maos Aufbauplan zum „Großen Sprung nach vorne“ zu sehen. Erstmals seit Jahrhunderten erlebte das Reich der Mitte eine längere Zeit von Frieden und Stabilität. Die KPC sorgte dafür, dass die Infrastruktur erheblich verbessert wurde und belebte die daniederliegende Landwirtschaft wieder. Auch die erste Behauptung im Korea-Krieg gegen eine westliche Macht ließ die chinesische Bevölkerung mehr an ihre Staatsform und Staatsführung glauben.

Mao ließ auch die intellektuelle Opposition ausschalten, indem er sie erst dazu ermutigte Kritik an der neu gegründeten Volksrepublik China zu üben. Als diese dann seinen Ruf folgten und die intellektuelle Elite der Oppositionellen in der Öffentlichkeit auftrat, machte Mao sie von Klägern zu Angeklagten und zog sie aus dem Verkehr.

Viele Kampagnen wurden gestartet um in Chinas Bevölkerung ein sozialistisches Bewusstsein zu schaffen. Unter dem Motto: Stärke durch Kollektivismus sollte das damals rückständige Land einen wirtschaftlichen Aufschwung erleben. Ziel war die Zerschlagung der bisherigen feudalistisch geprägten Gesellschaftsordnung und die Errichtung eines sozialistisch geprägten Kollektivs, welches der Führung vertraut und

seine Kraft aus dem Ansehen des Kollektivs zieht. (vgl.: Chinaproject.de und Wikipedia: Die Geschichte Chinas)

Noch heute wird Chinas Jugend in den Schulen kollektivistisches Gedankengut eingetrichtert.

Kerngedanken wie: „Das Vaterland bringt mir Ruhm und Ehre“, „Nur ein starkes China verschafft uns den Respekt anderer Nationen“ oder „Der Patriotismus ist die höchste Moral – patriotische Genossen haben einen guten Charakter“ werden weiterhin verbreitet und sollen sich in den moralischen Vorstellungen der Jugendlichen festsetzen.

Ziel ist es, durch die Erziehung der Gesellschaft, eine Opferbereitschaft bei der chinesischen Bevölkerung herzustellen um die ehrgeizigen nationalen Ziele, wie etwa den rasanten wirtschaftlichen Aufschwung realisieren zu können.

Von Kindertagen an ist die chinesische Staatsführung bemüht das Individuum und seine Bedürfnisse zu unterdrücken und die Stärkung des Kollektivs als wichtigstes Ziel eines Chinesen darzustellen. Die geschickte Propaganda der KPC erhöht das „Wir-Gefühl“ der Chinesen zusätzlich dadurch, dass ausländische Kritik am politischen System Chinas als Kritik an dem chinesischen Volk übermittelt wird. Für viele Chinesen ist allerdings auch der Staat das Volk und die Partei. Die starke Identifikation über das Kollektiv lässt die Grenzen zwischen diesen drei Begriffen verschwinden.

Ein Sprichwort in China besagt, dass die Mehrheit immer Recht hat. Viele Chinesen definieren ihren Stolz und ihre Ehre über den Erfolg des Staates, was bleibt ihnen also über als mit der Mehrheit zu gehen, wo Kritik am System in China kaum geduldet wird. Beleidigt man den Staat, beleidigt man ergo das Kollektiv. Daher nehmen viele Chinesen Kritik am Staat persönlich. (vgl.: Zeit.de: Das Vaterland bringt mir Ruhm und Ehre)

Die Identifikation des Individuums durch das Kollektiv führt zu einem Aufopfern für die Gemeinschaft. Persönliche Bedürfnisse des Einzelnen werden hinter die Bedürfnisse des Kollektivs gestellt. Die Gemeinschaft geht vor.

Betrachtet man nun die Ergebnisse, in Bezug auf die eben erwähnte Identifikation durch das Kollektiv und auf die Aufopferungsbereitschaft der Chinesen für den Staat, des 29th CINNIC-Report, fällt einem die hohe Nutzungsrate von Weblogs auf. Der Zweck von Weblogs besteht darin, persönliche Gedanken und Gefühle im Internet veröffentlichen zu können.

Die Begeisterung für Weblogs ist unter Chinas Internetnutzern sehr groß und scheint die Funktion eines Kompensationsventils für die Unterdrückung der individuellen Bedürfnisse zu Gunsten des Kollektivs im alltäglichen Leben zu sein.

Aus der westlichen Perspektive betrachtet, wirkt Chinas Vorgehensweise einen Staat zu führen sehr befremdlich. Meinungsfreiheit und Achtung der Menschenrechte genießen in westlichen Ländern besonders hohes Ansehen. Chinas Politik erscheint autoritär und mutwillig. Die Zensur ist eines ihrer wichtigsten Instrumente.

Aus chinesischer Perspektive ergeben sich durchaus konträre Sichtweisen auf das Vorgehensmuster der chinesischen Regierung im Umgang mit Kommunikationsmedien. In der Reformära ist die ideologische kommunistische Legitimation der Partei als Führung des Staates weitestgehend gewichen und so verbleiben der KPC, nach Becker, nur noch drei Quellen zur Legitimation der uneingeschränkten politischen Macht. Zum einen hat die wirtschaftliche Öffnung, und das damit verbundene rasante Wirtschaftswachstum, dafür gesorgt, dass sich das Pro-Kopf Einkommen drastisch erhöht hat.

Des Weiteren trägt das Kadersystem der KPC zur politischen Legitimität der chinesischen Führung bei. Um in China Karriere zu machen und eine Führungsposition einnehmen zu können, ist ein Beitritt zur KPC fast unausweichlich. Sämtliche Entscheidungen zur Vergabe von wichtigen und hohen Stellen werden von der Partei beeinflusst.

Eine weitere Legitimitätsressource der KPC ist die Kontrolle der öffentlichen Meinung. Die Kontrolle dieser soll durch unzählige Instrumente der Zensur sichergestellt werden und dient hauptsächlich zur Sicherstellung der Souveränität der Partei und der sozialen Stabilität des Landes.

(vgl.: Becker, 2011, S.38-41)

5.3.2 Weblogs in China:

Weblogs nehmen in Chinas Internetlandschaft eine besondere Stellung ein.

Laut dem CINNIC-Report aus dem Jahr 2011 nutzen 62% der chinesischen Internetnutzer Weblog-Applications zum Lesen oder Verfassen von Weblogs. 48% der Internetuser nutzen zusätzlich auch Microblog-Portale, vergleichbar mit Twitter.

In kaum einem anderen Land ist der Anteil des User-Generated-Context so hoch wie im Reich der Mitte. Es lassen sich viele Vermutungen anstellen worauf dies zurückzuführen ist.

Man könnte annehmen, dass moderne Chinesen einen plötzlich ausbrechenden Drang haben sich selbst darzustellen und in privaten Blogs zu präsentieren. Dies resultiert wohl

aus der Tatsache, dass, seit der Staatsgründung durch Mao, immer das Volk und die Partei im Mittelpunkt gestanden sind und das Individuum nachrangig war. Aufgrund der Modernisierung Chinas und der langsamen Öffnung in Richtung internationale Gemeinschaft, beginnt das chinesische Volk langsam diese Einstellung, dieses blinde Befolgen der Anweisungen, zu hinterfragen und stellt sich die Frage: Was ist mit mir als Individuum?

Dies spiegelt sich in dem sehr hohen Blogging-Anteil, in Bezug auf die Gesamtheit der chinesischen Internetnutzer, wider. Weiters zeigen Chinesen, im Vergleich zu Amerikanern und Europäern, relativ starkes politisches Engagement, das auch auf die jahrzehntelange Unterdrückung und das erzwungene Kollektivdenken zurückzuführen sein kann.

(vgl.: http://www.ifa.de/fileadmin/pdf/dialogforen/Wu_key_note_speech_deutsch.pdf)

Der Weblog bietet Chinas Internetnutzer eine einfache Plattform, einen Platz für sich allein, wo er sich ausdrücken kann, jedoch bestehen diese Blogeinträge nicht nur aus simplen privaten Tagebüchern.

Eine Gruppe von mutigen chinesischen Internetnutzern beginnt damit immer mehr soziale Missstände des chinesischen Staates aufzuzeigen. Regierungskritische Beiträge über verschmutztes Trinkwasser, politische Häftlinge und sonstige Gräueltaten der Partei mehren sich und dies trotz Androhungen hoher Strafen aufgrund von Verbrechen gegen die Volksrepublik China.

Der Weblog wurde zu einem Instrument der freien Meinungsäußerung in einem zensurierten Staat.

Natürlich hat der chinesische Staat und dessen Regulierungs- und Zensurapparat dies bereits erkannt und mit noch schärferen Kontrollen darauf reagiert.

Erst im Dezember 2011 wurde von der chinesischen kommunistischen Partei beschlossen, dass man sich, um einen Blog zu betreiben oder einlesen zu können, bei einer staatlichen Behörde mit seinem ECHTEN Namen registrieren lassen muss.

(<http://advocacy.globalvoicesonline.org/2011/12/18/china-real-name-registration-for-micro-blogging/>)

Auf der Seite german.china.org.cn findet sich folgendes Zitat:

„Neue Medien wie Microblogs verändern China derzeit mit einer rasenden Geschwindigkeit. Anders als traditionelle Medien erlauben sie es dem Volk, vermehrt die

Regierung zu überwachen und zu kritisieren. Eine neue Öffentlichkeit ist am Entstehen.“
(http://german.china.org.cn/china/2011-08/16/content_23223207.htm)

Der Journalistik Professor Zhan Jiang der Beijing Foreign Studies University wird mit folgender Aussage zitiert:

„Microblogs erleichtern es den Menschen, ihre Gedanken in Echtzeit auszusprechen. Dadurch würden ihre Stimmen in der Öffentlichkeit lauter.“
(http://german.china.org.cn/china/2011-08/16/content_23223207.htm)

Es ist sogar von der Bildung einer neuen Öffentlichkeit die Rede, welche durch die Einfachheit der Bedienung von Weblogs und deren Aktualität am Entstehen sein soll. Die Anzahl der Chinesen, die einen eigenen Blog eröffnet haben, wird auf ca. 200 Millionen geschätzt, aber es ist klar, dass dies keine aussagekräftige Zahl ist, da nicht jeder dieser Accounts aktiv genutzt wird. Das heißt, es gibt eine riesige Anzahl an schlafenden nicht aktuellen Blogs.

Des Weiteren existiert eine Studie mit dem Titel China Blogging Report , welche 2006 Teil des CINNIC-Reports war. Aktuellere vertrauenswürdige Zahlen zum Thema Blogging in China sind leider nicht vorhanden.

Der Bericht zeigt, dass es in China 20% aktive Blogger gibt, was im Jahr 2006 einer Anzahl von 7,7 Millionen Personen entspricht, also circa der Einwohnerzahl von Österreich.

Ein wesentlicher Grund einen Weblog zu betreiben ist für die Chinesen die eigene Stimmung und die eigenen Gefühle öffentlich zum Ausdruck zu bringen, was ihnen zum größten Teil von der Staatsführung jahrzehntelang untersagt wurde. Die Individualität hat eine vorrangige Bedeutung. Für den Leser eines chinesischen Blogs ist es auch überaus wichtig, dass private Weblogs Anderer unverblünte Tatsachen, Ungerechtigkeiten und objektive Meinungen enthalten.

Der Report kommt außerdem zu dem Ergebnis, dass der Großteil der aktiven Nutzer ihren Blog zwei- bis dreimal in der Woche updaten und 70% der Nutzer dieser Weblogangebote unter 30 Jahre alt sind. (vgl.: Weiss, 2007, S.103-107)

5.4 Chinas Internetsektor:

5.4.1 Geschichte des Internets in China:

Eine frühe Version des Internets wurde im Zeitalter des kalten Krieges in den 1960er und 1970er Jahren in den Vereinigten Staaten von Amerika entwickelt.

Ziel war es eine bessere Informationsübertragungstechnik für das Militär zu entwickeln. 1969 konnte das amerikanische Verteidigungsministerium das erste Computernetzwerk ARPANET in Betrieb nehmen, welches die Möglichkeit bot Daten von einem Rechner auf den anderen zu transportieren. Das ARPANET gilt heute als die Urversion des heutigen Internets und war aufgrund seines militärischen Zweckes eigentlich nicht dafür geeignet zu einem Übertragungsmedium der Öffentlichkeit zu werden.

Erst die Standardisierung der Übertragungstechnik durch die heute bekanntesten Übertragungsprotokolle HTTP und TCP/IP machten die Technik einfach genug, um ihren Siegeszug in der Zivilgesellschaft zu beginnen. Auf Basis der Übertragung des militärischen Übertragungsmedium ARPANET, stellte die Entwicklung der Programmiersprache HTML den Grundstein zur Weiterentwicklung des Netzwerks zu dem Internet dar, wie wir es heute kennen.

Chinas Interesse an dieser neuen US-amerikanischen Technik war vorerst nur von militärischer Natur. Im Zeitalter des Wettrüstens der Nationen musste jeder neu entwickelten Technologie des „Klassenfeindes“ Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nichtsdestotrotz wurde im Jahr 1986 das erste chinesische Computernetzwerk installiert, das CANET (China Academic Network). Sein Interesse galt nicht militärischen Aufgaben, sondern der Vernetzung von Wissenschaftlern zur Verbesserung der internen Kommunikation von Wissenschaftlern. Chinas Internet war besonders in den Frühzeiten seiner Entwicklung als ein geschlossenes Netzwerk innerhalb der Landesgrenzen zu begreifen. Erst 1994 wurde China in das internationale Netzwerk aufgenommen und erhielt den Top-Level-Domain .cn für chinesische Internetseiten.

Es folgten weitere Netzwerkunternehmen wie CERNET, das China Education and Research Network, China Unicom, das universitäre Netzwerk und der Internet Service Provider China Net 1996, welcher den Internetzugang erstmals für öffentliche Computer ermöglichte.

Des Weiteren wurde 1996 das erste Internetcafé Chinas in Peking für die chinesische Bevölkerung geöffnet.

Die Anarchie des Internets und die freie Datenübertragung waren der chinesischen Regierung ein Dorn im Auge. Früh erkannten sie die Gefahr für die Souveränität der Staatsführung und für die soziale Stabilität, welche von diesem Medium ausgehen könnte. Daher startete die chinesische Regierung im Jahr 1998 das Projekt „Goldener Schild“. Ziel war es eine flächendeckende Regulierung, Überwachung und Kontrolle des chinesischen Internets zu gewährleisten. Das Ministerium für Informationsindustrie hatte die Vorgabe Internet Service Provider zu lizenzieren. Privaten Anbieter fehlte die nötige Infrastruktur, und so mussten diese unter der Lizenz der größten, von der Regierung lizenzierten und kontrollierten, Anbieter agieren. Momentan gibt es sechs vom Staat lizenzierte große Internet Service Provider. Sie bilden das sogenannte Backbone-Netzwerk der chinesischen Internetzensur. Sie bilden wörtlich das Rückgrat des chinesischen Internets und sind als einzige vom Staat lizenzierte Datenverbindungen ins Ausland herzustellen. Da die Lizenzen für Internet Service Provider in China streng lizenziert werden und diese unter der Kontrolle der chinesischen Regierung stehen, ist es für Chinas Staatsführung vergleichsweise einfach den Datenverkehr innerhalb des Landes und auch den internationalen Datenverkehr zu kontrollieren. Projekt „Goldener Schild“ ist also als einer der Grundpfeiler der chinesischen Internetzensur zu verstehen, da es eine Kontrolle der Internet Service Provider ermöglicht und somit über die chinesischen Internetnutzer, da diese den Zugang zum Internet nur durch Akzeptieren der Vertragsbedingungen der Provider erhalten. (vgl.: Becker, 2011, S.56-58)

5.4.2 Ausländische Internetriesen in China:

Betrachtet man den Internetsektor der westlichen Welt, so kristallisieren sich drei Internetunternehmen mit enormen Marktanteilen in ihrer jeweiligen Sparte der Web 2.0 – Anwendungen heraus:

1. Facebook (Soziales Netzwerk, Marktanteil 65%)
2. Google (Suchmaschine, Email-Anbieter, Soziales Netzwerk etc., Quasi-Monopol)
3. Twitter (Weblog-Anbieter)
4. ICQ (Instant Messaging)

(vgl.: statista.de)

Die Webseiten des sozialen Netzwerks Facebook und des Weblog-Anbieters Twitter werden vom chinesischen Internetkontrollsystem generell blockiert und sind innerhalb der Landesgrenzen Chinas ohne Gesetzesbruch nicht erreichbar.

Die chinesische Regierung sieht in diesen Webseiten eine Gefährdung der öffentlichen Stabilität und der Souveränität der Staatsführung.

Als erster Schritt wurde der Zugang zu den Webseiten von Facebook und Twitter für chinesische Internetnutzer blockiert. Um die Sicherheit der Überwachung und der Zensur gewährleisten zu können, stattete die chinesische Regierung inländische Unternehmen mit Lizenzen zur Betreibung eben dieser Dienste aus. Die Dezentralisierung der Zensur machte Unternehmen, welche die Lücke von Facebook, Twitter, ICQ und Co stopfen sollten, zum Teil des Zensursystems. Zum Beispiel ist nachgewiesen, dass im beliebtesten chinesischen Instant Messaging-Programm QQ eine Liste zur Schlagwortfilterung mit fast 1000 Einträgen enthalten ist, welche es den Nutzern der Software unmöglich macht sich gezielt über diese gefilterten Themen zu unterhalten. Eine Aktion, die dazu führt, dass sich chinesische Internetnutzer in Chats rege über Tomaten und Karotten unterhalten. (vgl.: Becker, 2011, S.151-152)

Auch Google hat es schwer am chinesischen Internetmarkt Fuß zu fassen.

Die chinesische Regierung verlangt eine hohe Bereitschaft an Kooperation und Gehorsam um eine Lizenz zur Betreibung einer Webseite zu erhalten.

Bereits im Jahr 2005 versuchte Google seinen weltweiten Erfolgslauf auch im wichtigen Internetmarkt China fortzusetzen. Dieses Unternehmen gestaltete sich als sehr schwer und bis heute ist es Google nicht gelungen, den Marktführer in Sachen Suchmaschinen Baidu zu übertreffen. Ein großes Hindernis war die Umstellung des Suchmaschinenalgorithmus auf die chinesischen Schriftzeichen. Die unzähligen Bedeutungen von einzelnen Schriftzeichen machten es für den Algorithmus erheblich schwieriger, den eingegeben Begriffen sinnvolle Suchergebnisse zuzuordnen. Ein Problem, dass der chinesische Mitkonkurrent Baidu, aufgrund seiner Erfahrung mit Sprache und Kultur, besser zu lösen wusste.

Ein weiteres sehr ernstes Problem für Google war, den Spagat zwischen dem laissez-faire Unternehmensimage in der Welt und den zu erfüllenden Zensurbestimmungen der chinesischen Regierung zu schaffen. Um Google in China betreiben zu dürfen, mussten diese Bestimmungen, wie zum Beispiel Schlagwortfilterung, Löschung sensibler Inhalte und die Speicherung des Surfverhaltens der Internetnutzer, akzeptiert und erfüllt werden. (vgl.: Becker, 2011, S.140-141)

Aufgrund des enormen Drucks der Regierung und dem gleichzeitigen Wunsch Chinas Markt zu erobern willigte Google in die Forderungen der chinesischen Regierung ein. Die Organisation „Reporter ohne Grenzen“ warf Google als Reaktion auf den Kniefall vor Chinas Internetzensur „Heuchelei“ vor und sah einen „schwarzen Tag für die Meinungsfreiheit in China“. Andere NGOs sprachen von einem „Schmusekurs Googles mit einem totalitärem Regime“. „Google mache sich zu einem Gehilfen eines Unrechtsregimes, das das Internet systematisch zur Sicherung der eigenen Schreckensherrschaft missbraucht“

(Focus.de: Heftige Kritik an Google)

Das Engagement in China wurde zu einem ernstzunehmenden Problem für Googles jahrelang sorgsam aufpoliertes Firmenimage. Das Firmenmotto „Don’t be evil“ wurde zum Spott der internationalen Fachpresse.

Im Jahr 2010 änderte Google plötzlich seine Vorgehensweise in China und gab bekannt seine Suchergebnisse von nun an ungefiltert an Chinas Internetnutzer weiterzuleiten. Man ersponn eine Alternativlösung und leitete alle chinesische Internetnutzer, welche google.cn besuchen wollten auf den unzensurierten Google-Server in Hong Kong um. Einige Monate später ruderte Google wieder zurück und einigte sich wieder mit der chinesischen Regierung. Die automatische Weiterleitung von Google.cn nach Hong Kong wurde abgeschaltet und Google beugte sich erneut den Bestimmungen der chinesischen Internetzensur. (vgl.: Becker, 2011, S.142-144)

Allerdings behielt sich Google vor auf seiner Startseite mit einem deutlichen Link auf die zensurfreie Version der Suchmaschine in Hong Kong zu verweisen und kennzeichnete, ab Mail 2012, von der Zensur betroffene Suchergebnisse mit einem gelben Warnhinweis und einem Link zur zensurfreien Version der Suchergebnisse in Hong Kong. (vgl.: futurzone.orf.at: Google Zensurwarnung ist verschwunden)



Abbildung 25: Google.cn mit deutlichem Verweis auf Google Hong Kong



Abbildung 26: Google Hinweis auf zensierte Suchergebnisse

Der Warnhinweis, dass einige Suchergebnisse zum gewünschten Suchbegriff blockiert werden, ist im Dezember des Jahres 2012 ohne Kommentar Googles verschwunden, und so ist der Verweis auf die zensurfreie Hong Kong-Version Googles das letzte verbliebene Instrument des Protestes gegen Zensur auf google.cn. (vgl.: futurezone.orf.at: Google Zensurwarnung ist verschwunden.)

Die Blockade von internationalen Marktführern im Internetsektor und der Fall des Google-Engagements in China zeigen, welchen Druck China, aufgrund der finanziellen Reize eines Markteintritts in China, aufbauen kann. Durch den angedrohten Ausschluss Googles aus dem chinesischen Internetsektor, ist es der chinesischen Regierung gelungen, den Internetriesen zum Einhalt der geltenden Zensurbestimmungen zu verpflichten. Ein Beispiel, das zeigt wie groß der Druck und der Einfluss der chinesischen Internetzensur auf Internetunternehmen ist.

China dezentralisiert sein Zensursystem und teilt den Aufwand der Überwachungs- und Kontrollmechanismen auf die, im chinesischen Internet, agierenden Akteure und Unternehmen auf. Der totalitäre Aufbau des Kontrollsystems ermöglicht China, trotz Dezentralisation der Zensur aufgrund der extrem hohen Anzahl von chinesischen Internetnutzern, die Wirksamkeit und Stärke des Internetzensursystems aufrecht zu halten.

Da Anwendungen, wie Facebook, Twitter und ICQ, in China blockiert werden, hat die chinesische Regierung Lizenzen an inländische Unternehmen verteilt, welche mit sogenannten „Copycats“- also detailgetreuen Nachbauten der Originale Facebook, Twitter etc. die chinesische Internetlandschaft bereichern sollen, aber sich auch an die Auflagen und Verpflichtungen der chinesischen Internetzensur halten.

5.5 Copycats: Chinesische Nachbauten erfolgreicher Web 2.0-Anwendungen:

Kopien haben in China eine große Tradition. Auch im Web 2.0 werden international erfolgreiche Anwendungen kopiert. Zum Teil sind diese Kopien einfach exakte Nachbildungen der westlichen Vorbilder. Fast jeder westliche Marktführer einer Sparte von Web 2.0 Anwendungen hat mehrere chinesische Nachbauten wie eine Grafik von Biztechday.com anschaulich darstellt. In vielen Fällen sind diese Nachbauten so gut und werden von der chinesischen Regierung unterstützt, dass diese zu den absoluten Marktführern im chinesischen Internetmarkt werden.



Abbildung 27: Erfolgreiche Copycats nach westlichem Vorbild

Im Rahmen dieses Kapitels möchte ich Copycats von Facebook, Twitter und Google kurz vorstellen, da, wie im 29th CINNIC-Report ersichtlich, Instant Messaging, Blogging und Social Networking die größten Rollen im Surfverhalten der chinesischen Internetnutzer spielen.

6.5.1 Baidu – Chinas liebste Suchmaschine:

Baidu dominiert mit einem Marktanteil von über 75% (Stand Ende 2012) den chinesischen Suchmaschinenmarkt und stellt Google damit zumindest am chinesischen Markt gründlich in den Schatten. (vgl.:WallStreetOnline.de)

Das Unternehmen existiert seit 2001 und konnte sich sukzessive zur erfolgreichsten Suchmaschine des Landes weiterentwickeln.

Ein Blick auf die Startseite von Baidu lässt sofort erahnen, warum Baidu auch als Copycat von Google bezeichnet wird.



Abbildung 28: Startseite Baidu.cn



Abbildung 29: Startseite Google.at

Die Ähnlichkeit des Aufbaus der beiden Startseiten wird von dem Seitenaufbau der Suchergebnislisten noch weiter übertroffen wie in Abbildung 30 zu sehen ist.

Doch wie konnte Baidu so erfolgreich werden und einen internationalen Riesen wie Google am chinesischen Markt ausstechen? Zum einen wurde diese Frage schon durch die Erläuterung der Geschichte von Googles Versuch in den chinesischen Internetmarkt einzusteigen beantwortet, zum anderen wurde das rein chinesische Internetunternehmen Baidu von der chinesischen Regierung wohlwollend und bevorzugt behandelt. Die chinesische Internetzensur fördert gezielt inländische regimetreue und folgsame Unternehmen, um internationalen Marktführern, welche Kritik an der Zensur üben könnten, den Markteintritt zu erschweren. Wollte man zum Beispiel über Google eine Suchanfrage zu einem als sensibel eingestuften Thema starten, wurde man automatisch von Google zur Ergebnisliste von Baidu umgeleitet. (vgl.: Becker, 2011, 137-139)

Der Vorteil von starken chinesischen Unternehmen im Internetsektor für die Regierung liegt auf der Hand. Einheimische Unternehmen unterliegen den chinesischen Gesetzen und Verstöße gegen eben diese hätten den Entzug der Lizenz und somit den Ruin des Unternehmens zur Folge. Inländische Unternehmen üben auch weniger Kritik an der Zensur und sind bereit selbst zu einem Akteur der Zensur zu werden.

Es gilt als erwiesen, dass chinesische Suchmaschinen wie Baidu aktive Schlagwortfilterung betreiben und Suchergebnisse zu sensiblen Themen radikal zensiert werden. (vgl.: Internet Filtering in China 2004-2005: A country study)

Eine persönliche Stichprobe bei Baidu.cn zum Suchbegriff „tiananmen massacre“ ergab ein erschreckendes Ergebnis. Mir wurde sofort klar, dass die Inhalte zum Thema Tiananmen radikal zensiert wurden. Gibt man bei Baidu.cn den Suchbegriff „tiananmen massacre“ ein erhält man folgende Ergebnisse:

tiananmen massacre

百度一下

根据相关法律法规和政策, 部分搜索结果未予显示。

[Tiananmen massacre a myth|From Overseas Press|chinadaily.com.cn](#)

saying the Western media forged the so-called **Tiananmen** myth. Excerpts: ... So whence the story of a **Tiananmen** Square **massacre**? A lurid BBC report ...
[www.chinadaily.com.cn/opinion/2011-0... 2011-7-14 - 百度快照](#)

[Tiananmen massacre a myth | Comment | chinadaily.com.cn](#)

saying the Western media forged the so-called **Tiananmen** myth. Excerpts: ... So whence the story of a **Tiananmen** Square **massacre**? A lurid BBC report ...
[www.chinadaily.com.cn/cndy/2011-07/1... 2011-7-14 - 百度快照](#)

[Tiananmen](#)

TiananmenUpdated:2008-06-06 10:19 | Source:**Tiananmen** is one of the ... soldiers to **massac**
re protesting students and citizens. In 1935, it saw ...
[en.yip.cctv.com/20080606/1029...shtml 2013-2-11 - 百度快照](#)

['Coolest police vehicles' start patrolling at Tiananmen ...](#)

Recently, intelligent two-wheeled police vehicles started patrolling **Tiananmen** ... Fewer than 4
00 Nanjing **Massacre** survivors still alive Dengue fever raging in...

Abbildung 30: Baidu.cn Suchergebnis „tiananmen massacre“

In den Suchergebnissen erscheint ein Ergebnis, welche sich damit beschäftigt, dass der sogenannte „Zwischenfall“ am Tiananmen-Platz 1989 nur ein Mythos wäre, der vom Westen heraufbeschworen wurde um China zu schaden. Der Artikel der China Daily vermeldete zusätzlich, dass westliche Medien berichteten, keine Anzeichen für ein Massaker gesehen zu haben. Die restlichen Einträge preisen den Tiananmen-Platz als Sehenswürdigkeit an oder berichten von den großen Reden Maos auf diesem Platz. Abgesehen von den zensierten Inhalten, ist am Beispiel der Suchergebnisliste besonders gut nachvollziehbar, warum man Baidu.com als Copycat von Google bezeichnen kann. Baidu nutzt denselben Seitenaufbau und selbst die Schriftart und die Farben gleichen Googles Seitenaufbau.

5.5.2 Tencent Weibo, der Twitter-Klon:

Microblogging-Dienste wie Twitter sind in China sehr beliebt, wie der 29th CNNIC Report zeigt. Circa. 50% der chinesischen Internetnutzer bloggen auf den Weibo-Seiten.

Weibo hat sich als generelles Wort für die verschiedenen Microblogging-Dienste Chinas durchgesetzt.

Da Twitter von der chinesischen Internetzensur innerhalb der Landesgrenzen blockiert wird, konnten sich viele dieser Weibos auf dem Markt etablieren. Marktführer ist der Microblogging-Dienst Sina Weibo mit über 350 Millionen Nutzer. (vgl.: tageschau.de: Mikroblogging in China)

Besonders interessant ist die Microblogging-Anwendung Tencent Weibo, des Unternehmens QQ. QQ betreibt das beliebteste Onlineportal Chinas Qzone, welches 32,8% Marktanteil im Ranking der chinesischen Web 2.0-Angebote erreicht. Das Portal Qzone vereinigt Instant Messenger, Soziales Netzwerk, Microblogging, Nachrichtenportal und vieles mehr. (vgl.: soquero.de: Soziale Netzwerke in andern Kulturen)

In Bezug auf das Thema Copycats, ist der Microblogging-Dienst von QQ besonders interessant, da er eine große Ähnlichkeit zu Twitter hat:

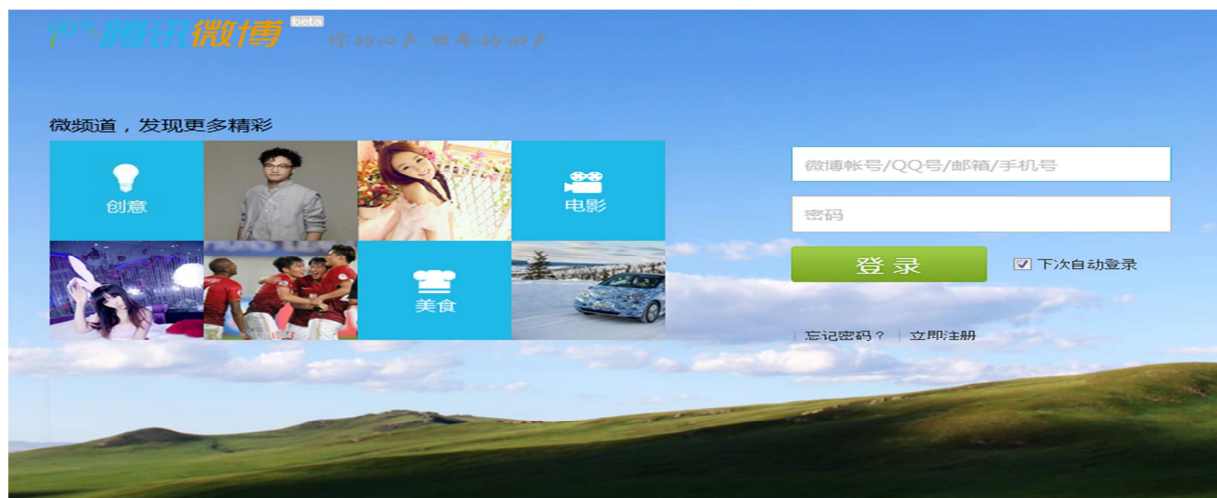


Abbildung 31: Tencent Weibo Startseite

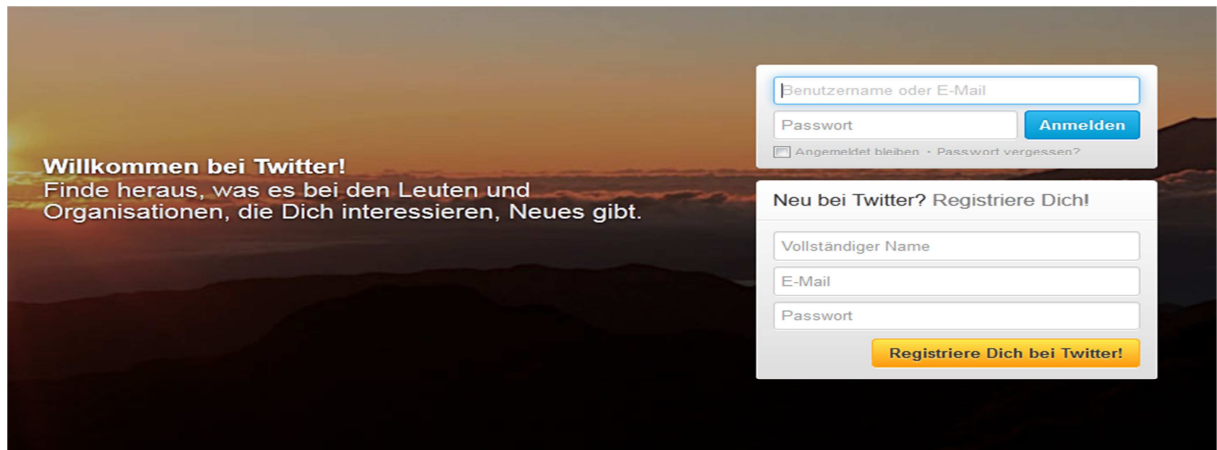


Abbildung 32: Twitter Startseite

Bei wiederholtem Abruf beider Seiten, verändert sich bei jedem Besuch das Panoramabild im Hintergrund und auch der generelle Aufbau der Seite und das Design scheinen ziemlich plump von Twitter abgekupfert zu sein.

Da Twitter in China blockiert wird, liegt es nicht fern, das Erfolgskonzept von Twitter zu imitieren und speziell auf den chinesischen Internetmarkt zuzuschneiden.

Mit der Lizenzierung des Unternehmens durch die chinesische Internetzensur ist auch zu erwarten, dass Tencent Weibo und andere Anwendungen von QQ ihren Teil zum Zensurapparat der Volksrepublik China beitragen. Bekannt ist, dass das Unternehmen QQ in seine Web 2.0 Dienste eigene Listen mit circa 1000 blockierten Schlagwörtern integriert. (vgl.: Internet Filtering in China: A country study) Des Weiteren wurde die Pflicht zur Registrierung mit Klarnamen bei Diensten des chinesischen Unternehmen QQ bereits im Jahr 2005 eingeführt – ein gesetzlicher Beschluss zur allgemeinen Registrierung auf Internetportalen mit Klarnamen wurde erst im Jahr 2009 verabschiedet. (vgl.: Becker, 2011, S.131)

Der Erfolg von QQ ist ein weiteres Beispiel dafür, dass chinesische Unternehmen durchaus mit demselben Konzept wie blockierte westliche Internetriesen, in diesem Fall Twitter, Unterstützung von der chinesischen Regierung erhalten können. Erwartet wird dafür von Seiten des Staates die Einhaltung der Zensur- und Überwachungsgesetze und Gehorsam.

5.5.3 Renren – das chinesische Facebook:

Renren bedeutet übersetzt „Netzwerk für alle“ und ist ein soziales Netzwerk, welches ursprünglich als Treffpunkt für chinesische Studenten entwickelt wurde. Renren hat ungefähr 160 Millionen registrierte Nutzer und einen Marktanteil von 7% im Ranking der Social Media Kanäle Chinas. (vgl.: soquero.de:soziale Netzwerke in anderen Kulturen)

Renren wird als das chinesische Facebook bezeichnet, und in der Tat ist es eine nahezu exakte Kopie des Originals von Zuckerberg, nur eben an die chinesische Kultur und Sprache angepasst.

Abbildung 33: Renren Startseite

Abbildung 34: Facebook Startseite

Generell gleichen die Mechanismen der chinesischen sozialen Netzwerke ihren westlichen Originalen. *„Der größte Unterschied liegt darin, dass offener Austausch, vor allem zu politischen Themen, nicht so einfach möglich, die Meinungsfreiheit durch 24-Stunden-Beobachtung stark beschränkt ist. Die Chinesen müssen kreative Möglichkeiten finden, mit der Zensur umzugehen: Politisch heikle Themen werden daher oft verschlüsselt angesprochen. „Weil Silben im Chinesischen meist mehrere Bedeutungen und auch andere Schriftzeichen haben, werden Wege gesucht, Nachrichten mit anderen Zeichen, aber gleicher Pinyin-Schreibweise, zu verschlüsseln“ (Sekulla in: Yahoo.de: Facebook heißt hier Renren)*

Im Grunde funktioniert Renren wie sein Original Facebook. Man addet Freunde, bleibt mit ihnen in Kontakt und tauscht sich über Gemeinsamkeiten aus – nur, dass die chinesische Internetzensur ständig durch eine Vielzahl von Überwachungsmethoden als unsichtbarer Freund dabei ist. Viele Chinesen wissen nichts von dem Ausmaß der chinesischen Internetzensur – andere versuchen sie zu umgehen. (Siehe Kapitel Möglichkeiten zur Umgehung der chinesischen Internetzensur.

5.6 Onlineaktivismus in China:

Wer in China Internetaktivismus betreibt, bewegt sich auf einem schmalen Grat und kann sich der ständigen Überwachung durch die chinesische Internetzensur sicher sein.

„China’s digital divide and the evolution of an internet regulatory regime presents barrier to the democratic and equitable use of new information technologies“ (Yang, 2002, S.21)

Grundsätzlich lässt sich chinesischer Onlineaktivismus in Formen unterscheiden.

Es scheint sinnvoll, eine Unterteilung zwischen institutionalisierten Aktivismus im Internet und privaten unabhängigen Aktivismus vorzunehmen.

Internationale NGOs wie Amnesty International, Human Rights Watch, Reporter ohne Grenzen und wie sie alle heißen, können aufgrund der politischen Situation und der vorherrschenden Internetzensur nur wenig zum Onlineaktivismus beitragen. Zum einen sind ihre Webseiten in China gesperrt, und zum anderen werden sie keine Lizenz zur

Betreibung einer Webseite in China von den chinesischen Behörden erhalten. (vgl.: Internet Filtering in China 2004-2005: A country study)

Sie können daher nicht innerhalb der chinesischen Staatsgrenzen wirken. Trotz dieser Einschränkung zeigen internationale NGOs eine große Bereitschaft zur Konfrontation mit der chinesischen Regierung. Zitate und Verweise in dieser Arbeit zeugen von der ständigen Bereitschaft von OpenNet Initiative, Global Voices Online, Human Rights in China etc., Kritik an den Bedingungen in China zu üben. Im Gegensatz zu internationalen NGOs sind den chinesischen NGOs in ihren Aktivitäten Grenzen durch die politische Situation gesetzt. Einflussreich sind nur diejenigen Organisationen, welche eng mit der kommunistischen Partei Chinas verbunden sind. Sie gelten als regimetreu, und man kann daher nur sehr wenig Kritik an der chinesischen Internetzensur erwarten. Regimekritischere und demokratisch eingestellte Organisationen fällt es verständlicherweise sehr schwer, sich im Internet zu präsentieren, denn einerseits hat jede Organisation seine Registrierungspflicht bei einer zuständigen Behörde vorzunehmen und andererseits dürfte es schwer fallen, sich öffentlich im Internet als regimekritisch zu positionieren, um Sympathisanten zu erreichen, da die ständige Überwachung der chinesischen Internetlandschaft den Fortbestand der Vereinigung gefährden würde. (vgl.: Becker, 2011, S.87-88)

Im Großen und Ganzen können sich chinesische NGOs also nur im gesetzlichen Rahmen bewegen und, wenn sie einflussreich sind und einen guten Draht zur kommunistischen Partei Chinas, haben sanfte Kritik üben. Ausländische NGOs suchen oft die direkte Konfrontation mit der chinesischen Regierung und zeigen Missstände deutlich auf. Daher werden sie von den Behörden nicht zugelassen, und die chinesische Internetzensur blockiert den Zugang zu ihren internationalen Webseiten. Auch ihnen sind, wenn es um das Aufzeigen von Missständen geht, innerhalb Chinas weitgehend die Hände gebunden. Jedoch hat auch ihre Arbeit einen Sinn. Die deutliche Kritik internationaler NGOs berichtet der internationalen Gemeinschaft ständig über die Lage in China und zeigt Vergehen gegen Menschenrechte, gegen die Pressefreiheit und gegen die Meinungsfreiheit auf. Inhalte ,die in den Köpfen hängen bleiben. Die schonungslose Berichterstattung westlicher Internetmedien kann zu einer Informationsquelle für chinesische Internetaktivisten werden.

Der Fall von Lin Hai beweist allerdings auch, dass Internetaktivismus in jeglicher Form von der chinesischen Regierung selten toleriert wird und strafrechtliche Konsequenzen mit sich ziehen kann.

Lin Hai wurde 1999 zu zwei Jahren Haft verurteilt, da er circa. 30.000 Email-Adressen für das von Auslandschinesen in den Vereinigten Staaten produzierte regierungskritische Magazin VIP Reference und dessen Verbreitung gesammelt hatte. VIP Reference wird, von ständig wechselnden Absendern, an mehr als 250.000 Empfänger mit chinesischer Email-Adresse versendet. Das Gerichtsverfahren ging unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit über die Bühne, und Lin Hai hat seit seiner Verhaftung keinen Kontakt mehr zu seiner Familie oder der Öffentlichkeit, er wurde weggesperrt um ihn mundtot zu machen (vgl.: BBC.co.uk: Prison for China Net Dissident) Der Fall Lin Hai gilt als erster Fall, in dem Chinas Regierung regimekritischen Internetaktivismus mit einer Gefängnisstrafe ahndet.

Diverse internationale NGOs wie Cyber Rights, Human Rights Watch und auch das Magazin VIP Reference forderten die internationale Gemeinschaft zu Email-Protesten auf und klagten die chinesische Regierung der Verletzung der internationalen Menschenrechten an.

Unter anderem wegen Verstößen gegen Artikel 3 (Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person), Artikel 9 (Niemand darf willkürlich festgenommen werden, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden), Artikel 19 (Meinungsfreiheit) und Artikel 20 (Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit) Das Onlineportal Cyber Rights rief zu Protesten und Beschwerden bei der chinesischen Staatsführung und chinesischen Tageszeitungen auf und veröffentlichte deren Kontaktdaten. (vgl.: CyberRights.Org: Lin Hai)

Ein weiterer Fall zeigt, dass in Einzelfällen von Ungerechtigkeiten sich durchaus ein wahrer Proteststurm in Chinas Internet ausbreiten kann. Das Unglück wurde als „BMW-Fall“ bekannt und trug sich im Jahr 2003 zu.

Im Herbst 2003 transportierte der chinesische Gemüsehändler Dai Yiquan mit seiner Frau Liu Zhongxia seine Ernte mit einem Traktor über eine Landstraße nahe der chinesischen Stadt Harbin. Versehentlich schrammte der Bauer den Seitenspiegel eines parkenden BMWs, was die Besitzerin des Wagens Su Xiuwen so in Rage bringt, dass sie beginnt, auf den Bauern einzuschlagen und in der Folge wutentbrannt mit hoher Geschwindigkeit wegfährt.

Diese Fahrt endete an einem Baumstamm und sorgte für 12 Verletzte und für eine Tote, die Frau des Gemüsehändlers. Die reiche Familie regelte den Fall finanziell und entschädigte die Opfer außergerichtlich. In einem Gerichtsverfahren wurde Su Xiuwen vom Verdacht der Tötung freigesprochen und ihr wurde nur Fahrlässigkeit vorgeworfen.

Eigentlich ist ein Verkehrstoter nicht von hohem medialem Interesse, sterben doch mehr als 100.000 Chinesen im Jahr in der Folge von Verkehrsunfällen. Doch dieser Fall war anders. Er verselbständigte sich im Internet. Su Xiuwen wurde vorgeworfen, Beziehungen mit hohen Parteikadern zu pflegen und die Richter gekauft zu haben. Daher sei sie nicht bestraft worden.

Der Grund war der BMW von Su Xiuwen, ein Symbol von Chinas Neureichen. (vgl.: Hphein.de: Arm und Reich in China) Hitzige Diskussionen um Korruption wurden mittels zehntausender Kommentare in diversen Internetforen und Blogs geführt, was den Fall einer riesigen Öffentlichkeit zugänglich machte. Aufgrund des Vorwurfs der Korruption und dem Imageverlust der lokalen Parteigrößen, richtete die chinesische Regierung sogar ein Sondergericht ein, welches zum Schluss kam, dass der Vorwurf der Korruption nicht haltbar sei. (vgl.: Becker, 2011, S.92) In diesem Fall ist das Urteil des Sondergerichts weniger wichtig. Extrem bedeutsam ist eher die Tatsache, dass die Empörung der Öffentlichkeit und deren Protest im Internet, die chinesische Regierung dazu veranlasst hatte den Gerichtsentscheid noch einmal zu überprüfen.

Was an diesem Tag in Harbin geschah ist bis heute noch nicht wirklich geklärt. Die mutmaßliche Täterin Su Xuiwen beklagt, sie sei als Ventil der Unzufriedenheit des Volkes von der Internetöffentlichkeit als Monster dargestellt worden. Man wollte an ihr ein Exempel statuieren. (vgl.: Hphein.de: Arm und Reich in China)

Zusammenfassend kann man sagen, dass Internetaktivismus in China durchaus erfolgreich sein kann und in Einzelfällen das Internet durchaus eine mobilisierende Eigenschaft innehaben kann. Becker beschreibt diesen, meist auf einen konkreten und regionalen Fall bezogenen, Aktivismus als Ad-Hoc Aktivismus. Wenn sich ein bestimmter Fall im Internet „selbstständig macht und zum Ventil der Unzufriedenheit des Volkes wird, steht die chinesische Internetzensur der Masse an kritischen Kommentaren hilflos gegenüber und die Regierung muss andere Wege wählen, um einer Imageverschlechterung der Partei und des Staates entgegenzuwirken. (vgl.: Becker, 2011, S.91-93)

„ Inhaltlich ist diese Form des Ad-Hoc-Aktivismus durch Regionalität, Spontanität und Dezentralität des geäußerten Protests gekennzeichnet. Diese Faktoren machen es der KPC besonders schwer, schnell eine wirksame Gegenstrategie zu entwickeln.“ (Becker, 2011, S.92)

Generell ist der Internetaktivismus in China auf dem Vormarsch, laut Zeit Online planen chinesische Internetaktivisten sogar ein chinesisches Wikileaks. (vgl.: Zeit Online: Menschenrechtsaktivisten planen chinesisches Wikileaks)

Das Internet bietet eine Plattform, welche Internetaktivisten, chinesischen NGOs, sozialen Gruppierungen, Dissidenten und internationalen NGOs nützen können, um einen Beitrag zum Demokratisierungs- und Liberalisierungsprozess Chinas leisten zu können.

Jedoch gilt es zu bedenken, dass den Aktivisten ein strenger Gegenwind, in Form der chinesischen Führung, entgegen kommen wird. Die Partei und der Staat haben einen umfassenden Zensur- und Überwachungsapparat aufgebaut, welche eine gezielte Verbreitung von regimekritischen Inhalten und Reformvorschlägen zu verhindern weiß. (vgl.: Becker, 2011, S.92)

6. Internetzensur in China:

6.1 Allgemeines:

„Das Internet ist in China offen für jeden, wir unterstützen die Entwicklung dieser Technologie und begrüßen die Teilnahme ausländischer Firmen daran – im Rahmen unseres Rechtes“, so eine chinesische Regierungssprecherin.

Man müsse aber beachten ergänzte ebendiese: *„Die Internetmedien haben eine große Verantwortung mit der Regierung zusammenzuarbeiten, diese müsse eine Rolle in der Meinungsführerschaft im Internet spielen, denn Gerüchte und Falschinformationen stellen eine Gefahr für die Gesellschaft dar.“* (fuzo.orf.at)

Diese Stellungnahme der chinesischen Regierung zum Thema Internetzensur erscheint wie ein schöngeredeter Zwang zur Kontrolle des Internets.

Aufgewachsen in der westlichen Welt bemerkt man sofort, dass hier das Menschenrecht der Meinungsfreiheit nach Belieben mit Füßen getreten wird.

China argumentiert des Weiteren mit dem Argument, dass die totale Freiheit im Internet in keinem Land der Welt zu finden ist.

An sich ist nicht an diesem Argument auszusetzen. Selbst in Europa wird das Internet von Seiten des Staates zensiert. Jedoch beschränkt sich diese Zensur auf Webseiten und Inhalte, welche durch Verfassungen und Gesetze als Strafbestand einzuordnen sind.

Die zensierten Inhalte der westlichen Welt beschränken sich hauptsächlich auf kinderpornographische Inhalte, Wiederbetätigung und generell menschenfeindliche Inhalte.

(vgl.: Heise.de, Kinderpornosperrern im internationalen Vergleich)

Natürlich werden auch diese Inhalte von der chinesischen Staatsführung zensiert, doch Chinas Zensur geht viel weiter und beschäftigt daher einen enormen Zensurapparat, welcher sich darum zu kümmern hat, dass die Stabilität innerhalb der Gesellschaft erhalten bleibt.

Dieser Leitsatz mündet in der Zensur von nicht gewollten „gefährlichen“ Inhalten.

Auf die Frage ob Chinas Internetpolitik liberaler wird, antwortet der bekannte chinesische Online-Aktivist Michael Anto alias Jing Zhao: „Chinas Netz ist nur so frei, wie die Partei es will.“ (Michael Anti im Interview in Spiegel Online)

Er spielt damit auf die teilweise doch sehr dem Westen angenäherte Medienpolitik an, welche China nach außen transportieren will.

Jedoch ist anzumerken, dass Nachrichtenmeldungen der chinesischen „Nachrichtenagentur“ Xinhua wesentlich liberaler formuliert werden, um in der westlichen Welt den Eindruck zu schaffen, China entwickle sich weiter und achtet Meinungsfreiheit und Pressefreiheit.

Die chinesische Regierung versucht also, nach außen hin eine faire Presse- und Kommunikationslandschaft zu vermitteln.

Des Weiteren kann es auch passieren, dass innerhalb Chinas kritische Beiträge veröffentlicht werden. Jedoch richten sich diese niemals gegen den Staat oder die Partei, sondern nur gegen Einzelpersonen wie im Fall des aufstrebenden Polit-Stars Bo Xilai. Dieser war bei der Parteiführung in Ungnade gefallen und wurde dann durch gezielt verbreitete Pressemeldungen medial ruiniert. Für die chinesische Einheitspartei ein Grund Bo Xilai aus der Partei unehrenhaft zu entlassen.

Dieser Fall zeigt die große mediale Macht der chinesischen Führung auf, lieferte sie sich doch selbst den erwünschten Grund an die Öffentlichkeit um den in Ungnade gefallen Politaufsteiger zu demontieren.

Die Partei nutzt das Internet, wenn sie es für notwendig hält auch dafür, um die Massen zu mobilisieren. (vgl.: Michael Anti im Interview in Spiegel Online)

Dazu Michael Anti wörtlich:

*„[...]sie bedient sich dabei einer altbewährten Strategie. Schon Mao hetzte Mitte der sechziger Jahre Studenten gegen das bestehende System auf. Heute lässt Peking den Massen Graubereiche im Internet, um Missstände in den Provinzen zu beseitigen. Wohlgermerkt nur, wenn die Zentralregierung an deren Aufklärung selbst ein Interesse hat. Angriffe gegen das Machtzentrum der Partei dagegen werden konsequent unterbunden. Chinas Internet ist nur so frei, wie die Partei es will.“
(Michael Anti im Interview in Spiegel Online)*

Chinas Regierung ist sich ihrer Zensurmacht durchaus bewusst und nutzt, wenn nötig, auch die gegensätzliche Strategie um die Massen gezielt und gewollt zu mobilisieren. Ein weiteres schlagkräftiges Instrument des chinesischen Zensurapparates ist, dass sich jeder chinesische Staatsbürger auch selbst zensieren kann, ohne Befürchtung von Strafen sensible Daten verbreiten kann jedoch nur das kommunistische Regime selbst.

6.2 Was wird in China zensiert?

Kurz und knapp könnte man zusammenfassen, dass in China jene Inhalte zensiert werden, welche dem Wohl und dem Ansehen sowie der Machtstellung des Staates und der Regierung schaden können.

Wie man sofort erahnt, ein sehr schwammiges Feld, welches der chinesischen Internetzensur große Freiheiten ermöglicht, potenziell für den Staat gefährliche Dinge zu zensieren – natürlich gesetzlich legitimiert.

Die zu zensierenden Inhalte decken ein weites Feld ab und reichen von politischen Inhalten, über verbotene religiöse Bewegungen bis hin zu ungewollten ausländischen Nachrichtenportalen.

Die Organisation OpenNetInitiative veröffentlichte hierzu im Jahr 2005 eine Studie mit dem Namen „Internet Filtering in China 2004-2005: A country study“ zur Erreichbarkeit von potenziell gefährlichen Inhalten in China.

Als besonders gefährlich werden Inhalte eingestuft, welche eine Deformation der Partei und der Souveränität des Staates zu Folge haben können.

Eine größere Toleranz lässt Chinas Regierung gegenüber Inhalten zu ökonomisch motivierten Protesten walten. (vgl.: Becker, 2011, S.102)

Folgende Inhalte gelten für Chinas Regierung als absolute Tabuthemen, und es wird definitiv versucht, diese zu zensieren.

- **Ethnische Unruhen:**

Ein Beispiel dafür wären die Unruhen in der von Peking weit entfernten Provinz Xinjiang oder die ethnischen Unruhen in der ohnehin nicht stabilsten „chinesischen Provinz“ Tibet. Chinas Führung erachtet Inhalte über diese Themen als Gefahr für die Souveränität des Staates und geht dementsprechend sehr genau und hart mit diesen Inhalten in puncto Zensur um.

Peking fürchtet, aufgrund des Aufzeigens von ethnischen Unruhen im Land, einen großen Imageverlust auf internationaler und nationaler Ebene – besonders strenge Zensurrichtlinien sind die Folge.

- **Territorialkonflikte:**

Ein weiter Dorn im Auge der chinesischen Führung sind kritische Inhalte, welche sich mit territorialen Konflikten Chinas beschäftigen.

Intensivste Zensur wird angewandt, um Suchergebnisse zu Tibet und Taiwan zu unterbinden.

Auch hier sieht der Staat China die Souveränität und Stabilität des Landes und der Gesellschaft in Gefahr.

Daher arbeitet die chinesische Internetzensur ständig daran regimekritische Inhalte über die abtrünnige Provinz Taiwan, welche sich selbst als Republik China für unabhängig erklärt hat, und das von ethnischen Unruhen gebeutelte Tibet, für chinesische Internetnutzer unzugänglich zu machen.

- **Verbotene Bewegungen:**

Die Studie „Internet Filtering in China 2004-2005: A country study“ der OpenNet Initiative weist die verbotene religiöse Bewegung Falun Gong als den am besten und intensivsten zensierten Suchbegriff innerhalb Chinas aus. 100% der in der Studie überprüften kritischen Webseiten zum Thema wurden von Schlagwortfiltern geblockt, keine einzige Seite war erreichbar.

Unter der Zensur verbotener Bewegungen versteht die chinesische Internetzensur selbstredend auch die Unerreichbarkeit von Webseiten der „Chinesischen Arbeiterpartei“ oder der „Demokratischen Partei Chinas“.

- **Tiananmen-Massaker:**

Die Ereignisse des 4. Juni 1989 auf dem Tiananmen-Platz in China sind ein unrühmliches Kapitel in der Geschichte China. An diesem Tag wurde eine Demonstration von Studenten durch das chinesische Militär mittels Einsatz von Gewalt niedergeschlagen.

Es liegt im besonderen Interesse der chinesischen Regierung, jegliche Informationen über diesen Zwischenfall aus dem Internet zu entfernen und alle möglichen Suchbegriffe zu blockieren.

So werden Ergebnisse zu den Begriffen „Tiananmen“, 4. Juni, ja sogar geistreiche Entwicklungen zur sprachlichen Zensur wie der Suchbegriff „35. Mai“ von chinesischen Backbone-Routern zensiert und blockiert, da sich die Partei des äußerst sensiblen Tatbestandes durchaus bewusst ist.

- **Internationale Regimekritiker:**

Inhalte zu westlichen Vereinigungen, welche sich für die Wahrung der Menschenrechte einsetzen, haben ebenfalls höchste Priorität in Chinas Internetzensur.

Vereinigungen wie „Human Rights Watch“, „Reporter ohne Grenzen“ oder „Amnesty International“ sind, wie die Studie von der OpenNet Initiative bestätigt, in China nicht erreichbar.

Organisationen, welche sich als Gegner der chinesischen Einheitspartei positionieren, werden so effizient wie möglich aus der chinesischen Internetlandschaft entfernt.

(vgl.: Internet Filtering in China 2004-2005: A country study, 2005)

6.2.1 Internet Filtering in China: A Country Study:

(<http://cryptome.org/cn/cn-filter.pdf>)

Die Studie Internet Filtering in China 2004-2005 beschäftigt sich mit der Zugänglichkeit von zensurierten Begriffen und Inhalten innerhalb der Volksrepublik China.

Neben einer Testreihe über die Erreichbarkeit „regierungskritischer“ Webseiten beschäftigt sich der Bericht auch mit der Gesetzgebung, welche es dem chinesischen Staat ermöglicht, die Internetzensur in diesem großen Maße durchzuführen.

In der Testreihe zur Zugänglichkeit von Webseiten mit nicht erwünschten Themen wurden folgende Inhalte untersucht:

- Falun Gong
- Nachrichten / News media
- Politische Webseiten
- Taiwan Webseiten
- Tibet Webseiten

Des Weiteren beschäftigt sich die Studie mit den gesetzlichen Erlässen, welche es Chinas Regierung möglich machen, das Internet und seine Nutzer zu kontrollieren und zensurieren.

a) Gesetze zur Kontrolle und Zensur:

Chinas Medienkontrollstruktur ist als äußerst komplex anzusehen. So haben mehr als 12 Behörden die Autorität über Internetzugang für Nutzer und den Inhalt von Webseiten zu bestimmen. Es existieren Behörden zur Regulierung des Fernsehens, Radios, von Zeitungen und viele mehr – ein unglaublich aufgeblähter Zensurapparat.

Die Regulierung des Internets untersteht der Verantwortung des Ministeriums für öffentliche Sicherheit. Dieses arbeitet eng mit dem Büro für Staatsgeheimnisse und der zentralen Propagandabehörde zusammen und ist zuständig für folgende Aufgabenbereiche:

- **Regulierung und Überwachung des Internetzugangs:**

Hier unterscheidet das Ministerium für öffentliche Sicherheit zwischen Regeln und Kontrollfunktionen für ISPs, ICPs und Subscribers.

a) ISPs (Internet Service Providers):

Provider, welche einen Internetdienst in China anbieten wollen, benötigen eine staatliche Lizenz vom chinesischen Ministry of Information Industry.

Pflichten des Internet Service Provider sind die Aufzeichnung der Zugangsdaten, der Telefonnummern, der IP-Adressen und der aufgerufenen Webseiten seiner Kunden.

Dass diese Informationen bei Bedarf sofort den Ministerien zur Verfügung gestellt werden müssen, versteht sich natürlich von selbst.

Internet Service Providers sind für den Inhalt, welchen sie ihren Kunden verfügbar machen, verantwortlich. Fehler sind unerwünscht, selbst kleine Verstöße führen zu einem Entzug der Lizenz (und somit de facto zum Ende der Firma). Zusätzlich haben die Verantwortlichen mit Gefängnisstrafen bei Missachtung der vorgegebenen Regeln zu rechnen.

b) ICPs (Internet Content Providers):

Auch Betreiber von Webseiten haben in China Kontrollpflichten. Unter einem Internet Content Provider versteht man generell einen Internetanbieter, welcher es Usern ermöglicht Inhalte zu kommentieren oder selbst Inhalte zu erstellen. (Foren, Social Media, News-Seiten mit Kommentarfunktion)

Internet Content Provider im Profit-Bereich benötigen wie Internet Service Provider eine staatliche Lizenz des Ministry of Information Industry.

Im Non-Profit-Bereich entfällt die Notwendigkeit einer Lizenzierung seitens des Staates, jedoch ist es auch im Non-Profit-Bereich gesetzlich vorgeschrieben, Aufzeichnungen über den Inhalt, welchen die Nutzer der jeweiligen Seite aufrufen, zu protokollieren und falls es erforderlich ist, dem Staat zur Verfügung zu stellen.

Der Betreiber einer Webseite muss hierfür vom Staat expliziert vorgegebene Nutzungsregeln auf seiner Seite veröffentlichen und durch sein Login- und Anmelde-System gewährleisten, vom User kreierten Inhalt, eindeutig identifizieren zu können. Diese Daten müssen für zumindest 60 Tage gespeichert werden.

Es ist auch die Pflicht eines Betreibers, illegale Inhalte sofort zu entfernen und die dafür zuständige Behörde sofort zu informieren.

c) Nutzer:

Seit dem Jahr 2000 lässt die chinesische Regierung Daten der Nutzer speichern. Wenn ein Chinese via Computer oder Mobiltelefon online geht, werden IP-Adresse, Account-Nummer sowie die Seiten, welche er besucht hat, gespeichert.

d) Internet-Cafés

Internetcafés erfreuen sich bis heute in China einer, im Vergleich zum Rest der Welt, überaus großen Beliebtheit. Für diese Einrichtungen gelten daher auch besonders strenge Regeln.

Um ein Internetcafé in China betreiben zu können, benötigt man natürlich eine staatliche Lizenz, und es ist zwingend notwendig, eine von der Regierung entwickelte und authentifizierte Kontroll- und Sicherheitssoftware zu erwerben. Diese blockiert automatisch pornographische und „staatsfeindliche“ Inhalte. Personen unter 16 Jahren ist es per Gesetz verboten Internetcafés zu betreten, für Personen über 16 Jahren besteht Ausweispflicht vor dem Betreten eines Internetcafés.

Des Weiteren hat der chinesische Staat eine durchaus nützliche gesetzlich verordnete Aufgabe für Internetcafés entdeckt. So müssen die Betreiber eines Internetcafés in regelmäßigen Abständen ihre Protokolldaten der Nutzer den Behörden zusenden, unabhängig davon, ob illegale Aktionen entdeckt wurden. Der chinesische Staat macht sich diese Daten zu Nutze, um schon im Vorhinein User-Trends erkennen zu können und im Falle einer möglichen Beanstandung durch die Zensurbehörde können diese Inhalte bereits vor dem Interesse einer breiten Öffentlichkeit gesperrt und für chinesische Internetnutzer unzugänglich gemacht werden.

e) Rechte und Schutz der Internetnutzer:

Chinas Gesetz gesteht den Internetnutzern generell nicht wirklich persönliche Rechte und persönlichen Schutz zu. Zwar ist im Artikel 38 der chinesischen Verfassung die persönliche Würde des Individuums verankert, und Artikel 40 behandelt den Schutz des Privatlebens und die Freiheit des Einzelnen, jedoch können diese Paragraphen, wie im Anschluss gesetzlich bestätigt, auf Grund der Sicherheit des Staates und zur Wahrung der öffentlichen Ordnung, individuell außer Kraft gesetzt werden.

Dies räumt dem chinesischen Staat die Macht ein, nach Belieben die Privatsphäre des Einzelnen und dessen persönlichen Rechte als Individuum, zum Schutze des Staates zu ignorieren.

(vgl.: Internet Filtering in China: A Country Study, S.8-18)

b) Ergebnisse der Studie:

Die Studie „Internet Filtering in China 2004-2005: A Country Study“ beschäftigt sich hauptsächlich mit der Aufrufbarkeit von regimiekritischen oder als landesfeindlich bezeichneten Inhalten im Internet.

Untersucht wurden, wie bereits erwähnt, Webseiten zu folgenden Themen:

- Falun Gong
- Nachrichten / News media
- Politische Webseiten
- Taiwan Webseiten
- Tibet Webseiten

Jede in die Studie aufgenommene Seite wurde vom Forschungsteam mittels folgender zwei Möglichkeiten auf ihre Erreichbarkeit überprüft:

- a) Erreichbarkeit innerhalb des chinesischen Festlandes (In-State-Result)
- b) Erreichbarkeit aus dem Ausland über einen chinesischen Proxy-Server
(Dazu mehr im Kapitel Umgehungsmöglichkeiten der Zensur)

Es erwies sich als sehr schwierig, den chinesischen Zensurapparat zu testen. In anderen Staaten, welche innerhalb einer Studienreihe getestet wurden, erhält man als Antwort auf den Versuch des Zugangs auf eine vom Staat verbotene Webseite, eine Nachricht, dass folgende Webseite aus einem bestimmten Grund verboten ist und darum nicht aufgerufen werden kann. In China ist dem nicht so.

Hier kann beim Versuch, Zugang zu einer blockierten Seite zu bekommen alles Mögliche passieren. Es besteht die Chance eines Network-Time-Outs oder man bekommt eine Rückmeldung, dass die gewünschte Seite nicht aufgerufen werden kann, da sie nicht existiert.

Die folgende Grafik zeigt außerdem sehr gut, dass die chinesischen Zensurprogramme dynamisch arbeiten, und im Vergleich der Erreichbarkeit innerhalb des Staates und via Proxy-Server Unstimmigkeiten in der Verfügbarkeit einzelner Webseiten sichtbar sind.

Overall	In-State-Match	In-State-Opposite	Consistency
Blocked in Proxy-Testing	38	25	60%
Accesible in Proxy-Testing	59	2	97%
Totals	97	7	78%

Abbildung 14: Webseitenerreichbarkeit in China und via Proxy-Server

Aus den Forschungsergebnissen lässt sich herauslesen, dass Webseiten, welche von außerhalb Chinas via Proxy-Server erreichbar waren auch in der Volksrepublik China erreichbar sind.

Die Konsistenz der untersuchten Webseiten beträgt 97%.

Weitaus niedriger ist die Konsistenz bei Webseiten, welche bei Anfragen aus dem Ausland über einen Proxy-Server nicht erreichbar waren. Zu 40% der, aus dem Ausland nicht erreichbaren, Webseiten konnte man sich innerhalb des chinesischen Festlandes mühelos Zugang verschaffen.

Gründe dafür könnten laut Studie die Schwierigkeit der Unterscheidung von geblockten Inhalten und technischen Schwierigkeiten sowie die Dynamik der chinesischen Internetzensur sein.

(vgl.: Internet Filtering in China: A Country Study, S.21-23)

Ergebnisse:

a) Falun Gong

„Falun Gong ist eine aus China stammende neue religiöse Bewegung auf der Basis von Qi Gong. Falun Gong wurde erstmals 1992 in der Volksrepublik China in der Öffentlichkeit vorgestellt und hat sich seitdem weltweit verbreitet. Hauptwerk ist das vom Gründer Li Hongzhi verfasste Zhuan Falun.

Falun Gong wurde im Westen hauptsächlich durch das Verbot 1999 in China und die darauffolgende staatliche Verfolgung bekannt.“ (Quelle: Wikipedia: Falun Gong)

Die chinesische Regierung steht der Bewegung Falun Gong abweisend gegenüber. Sie sieht in ihr eine Bewegung, welche die öffentliche Ordnung und das politische System gefährden könnte. Beginnend mit dem Verbot 1999 und der Verfolgung von Anhängern

der Bewegung, wird auch medial alles getan, um den Zugang zur Öffentlichkeit via Massenmedien in China zu unterbinden. Artikel und Inhalte, welche sich mit Falun Gong beschäftigen landeten, auf der „schwarzen Liste“ der Zensurbehörden.

Auch in Chinas Internetlandschaft ist es nahezu unmöglich Seiten mit Inhalten, die sich mit der Bewegung Falun Gong beschäftigen, abzurufen, wie das Ergebnis der Studie zeigt:

Sites Tested	In-State Result	Proxy Result
http://www.faluncanada.net/	Blocked	Blocked
http://www.falundafa.org/	Blocked	Blocked
http://www.faluninfo.net/	Blocked	Blocked
http://www.fofg.org/	Blocked	Blocked
http://www.faluninfo.net/	Blocked	Blocked
http://www.stanford.edu/group/falun/	Blocked	Blocked
http://www.let.leidenuniv.nl/bth/falun.htm	Blocked	Blocked
Total (7 sites)	100%	100%

Abbildung 15: Erreichbarkeit Falun Gong in China und via Proxy-Server

Der Abrufbarkeitstest der Studie zeigt, dass das chinesische Zensursystem Webseiten mit Inhalten über die religiöse Bewegung Falun Gong sehr genau durchleuchtet und analysiert.

Keine der getesteten Seiten konnte im Rahmen der Studie weder in China, noch über einen chinesischen Proxy-Server erreicht werden. Ein Zeichen, dass es der chinesischen Regierung sehr wichtig, ist den chinesischen Internetnutzern den Zugang zu Informationen über Falun Gong unmöglich zu machen.

b) Nachrichtenportale/ News-Seiten

Untersucht wurden unter anderem die Webseiten Epochtimes.com und Boxun.com. Bei Boxun.com handelt es sich um eine Community-Plattform, die von einem Chinesen gegründet wurde, welcher in den USA studiert hat und nicht mehr in die Heimat zurückkehrte. Boxun.com beschäftigt sich hauptsächlich mit politischen Nachrichten und legt einen besonderen Fokus auf Menschenrechtslage in der Volksrepublik China.

Die Verlagsgruppe Epochtimes sorgte 1999 mit der Herausgabe der chinesischsprachigen Zeitung Di Ji Yuan für Aufregung bei Chinas Staatsführung, da diese eine Plattform für chinesische Aktivisten gegen das Verbot und die Unterdrückung von Falun Gong bot. Des Weiteren befinden sich die Webseiten der BBC und von VOA (Voice of America), dem amerikanischen Auslandssender, in der Versuchsreihe:

Sites Tested	Instate-Result	Proxy-Result
http://www.boxun.com.cn/	Accessible	Blocked
http://www.voanews.95.cn/	Accessible	Blocked
http://www.epochtimes.com/	Blocked	Blocked
http://www.peacehall.com/	Blocked	Blocked
http://news.bbc.co.uk/	Blocked	Blocked
http://www.voa.gov/	Blocked	Blocked
http://www.voanews.com/	Blocked	Blocked
Total (7 sites)	71%	100%

Abbildung 16: Erreichbarkeit von Nachrichtenportalen

Beim Zugriff über einen chinesischen Proxy-Server wurden alle untersuchten Webseiten von der chinesischen Zensurfirewall blockiert. Bei der Untersuchung „Instate“ konnte auf die beiden Webseiten Boxun und Voa.cn zugegriffen werden.

Als Grund für die Erreichbarkeit wird angenommen, dass diese beiden Newsportale in China gehostet werden (erkennbar an dem Suffix .cn) und daher beim Zugriff über einen chinesischen Internetprovider von der chinesischen automatischen Zensursoftware als weniger gefährlich eingestuft werden als Portale mit dem Suffix .com, .co.uk oder.gov.

c) Webseiten mit politischem Inhalt:

Es wurde auch die Abrufbarkeit von Webseiten mit von China nicht erwünschtem politischen Inhalten überprüft. Im Fokus standen Webseiten mit antikommunistischen Inhalten, Informationen über das Massaker am Tiananmen-Platz, Inhalten zur Menschenrechtslage in China und pro-demokratische Webseiten.

Die meisten Webseiten dieser Kategorie wurden nur über einen Proxy-Server auf ihre Erreichbarkeit überprüft. Generell kann das Aufrufen von Webseiten mit antikommunistischen oder pro-demokratischen Inhalten zu sehr vielen Problemen für

Chinesen führen – im schlimmsten Fall führt es zu einem Gefängnisaufenthalt oder in ein Umerziehungs-/Arbeitslager. Man befindet sich sehr schnell im Visier der chinesischen Zensurbehörde und Sittenpolizei.

Die Ergebnisse zeigen, dass nahezu alle Inhalte, welche von Chinas Regierung als staatsfeindlich eingestuft werden, blockiert wurden. Die Zensur ist hier sehr genau. Jedoch bieten sich immer wieder Schlupfwinkel, um auf diverse Seiten zugreifen zu können, denn die Zensur hängt immer ein bisschen hinterher. Ungefährlich ist das Aufrufen solcher Webseiten jedoch trotzdem nicht, denn der verordnete Überwachungszwang der Internetnutzer durch ihre Internet Service Provider ermöglicht der chinesischen Zensurbehörde auch nachträglich die Fährte zu den „Übeltätern“ aufzunehmen.

Überraschenderweise konnte das Special der CNN über die Vorfälle Tiananmen-Platz sowohl über einen Proxy-Server als auch in China selbst abgerufen werden.

Sites Tested	In-State Result	Proxy Result	Category
http://edition.cnn.com/SPECIALS/2001/tiananmen/	Accessible	Accessibe	Tiananmen
http://www.hrichina.org/	Blocked	Blocked	Human Rights
http://www.tsquare.tv/	Blocked	Blocked	Tiananmen
http://www.fillthesquare.org/	Blocked	Blocked	Tiananmen
http://www.64memo.com/	Blocked	N/A	Tiananmen
http://www.spacepub.com/users/china/	N/A	Accessibe	Boycott
http://www.writing.upenn.edu/~afilreis/50s/theoharis.htm	N/A	Blocked	Anti-Communist
http://www.schwarzreport.org/	N/A	Blocked	Anti-Communist
http://www.niagara.com/~freedom/anticom/first.htm	N/A	Blocked	Anti-Communist
http://www.informationblast.com/Anti-communism.html	N/A	Blocked	Anti-Communist
http://www.fact-index.com/a/an/anti_communism.html	N/A	Blocked	Anti-Communist
http://www.colorado.edu/AmStudies/lewis/2010/mccarthy.htm	N/A	Blocked	Anti-Communist

			t
http://groups.yahoo.com/group/americananticommunists/	N/A	Blocked	Anti-Communist
http://en.wikipedia.org/wiki/Anti-communism	N/A	Blocked	Anti-Communist
http://newstrolls.com/news/dev/guest/010899-2.htm	N/A	Blocked	Opposition
http://www.svdc.org/Main.html	N/A	Blocked	Pro-democracy
http://www.innermongolia.org/	N/A	Blocked	Pro-democracy
http://www.geocities.com/CapitolHill/7288/	N/A	Blocked	Pro-democracy
http://www.geocities.com/CapitolHill/6901/index.html	N/A	Blocked	Pro-democracy
http://www.freechina.net/pfdc	N/A	Blocked	Pro-democracy
Total (20 sites)	80%	89%	

Abbildung 17: Erreichbarkeit von politischen Newsseiten

d) Taiwan und Unabhängigkeit:

Taiwan sieht sich als eigener Staat, die Republik China. Die Volksrepublik China betrachtet Taiwan als Provinz. Ein Konflikt der sich auch in der Medienlandschaft widerspiegelt.

Auch hier setzt die chinesische Zensurbehörde an und versucht nicht geduldete Inhalte für Festlandchinesen zu blockieren.

Der Taiwan-Konflikt ist eng verwoben mit den Themen Autorität des Staates und Kritik an der chinesischen Regierung, was es aus Sicht der Volksrepublik China rechtfertigt, mittels Zensur streng durchzugreifen.

Site tested	Instate Result	Proxy Result
http://www.taipeitimes.com/	Accessible	Accessible
http://www.theworldpress.com/press/worldpress/taiwanpress/taipeitimes.htm	Accessible	Blocked
http://www.roc-taiwan.org/	Accessible	N/A
http://www.gov.tw/	N/A	
http://www.taiwan.com/	N/A	Blocked

http://www.taiwanindependence.com/	N/A	Blocked
http://anti-china.net/	N/A	Blocked
http://cti.formosa.org/	N/A	Blocked
http://en.wikipedia.org/wiki/Taiwan_independence	N/A	Blocked
http://members.aol.com/JoJoLewis/Taiwan/Taiwan_index.html	N/A	Blocked
http://taiwansecurity.org/	N/A	Blocked
http://www.taiwandc.org/nws-9845.htm	N/A	Blocked
http://www.taiwanese.com/protest/	N/A	Blocked
http://www.wufi.org.tw/eng/chnamyth.htm	N/A	Blocked
Total (14 sites)	50%	92%

Abbildung 18: Erreichbarkeit von Webseiten mit Inhalten zu Taiwan

e) Tibet:

Webseiten mit Inhalten zu Tibets Unabhängigkeit und dem Dalai Lama werden zum größten Teil blockiert. Überraschenderweise war die Webseite der tibetischen Exilregierung innerhalb Chinas aufrufbar. Ein Zeichen, dass auch das größte und aufwendigste Zensursystem der Welt Fehler macht, denn es ist sicher nicht im Sinne des chinesischen Staates, einheimischen Internetnutzer die Möglichkeit zu geben, die Webseite der tibetischen Exilregierung aufrufen zu können.

(vgl.: Internet Filtering in China: A Country Study, Seite 18-27)

Site tested	Instate Result	Proxy Result
http://www.dalailama-belgium2005.org/	Accessible	Accessible
http://www.gluckman.com/DalaiLama.html	Accessible	Accessible
http://www.tibet.com/	Accessible	Blocked
http://worldbridges.com/Tibet/	Blocked	Blocked
http://www.dalailama.com/	Blocked	Blocked
http://www.freetibet.org/	Blocked	Blocked
http://www.boycottmadeinchina.org/	N/A	Blocked
http://www.buyhard.fsnet.co.uk/boycottchinafor_tibet.htm	N/A	Blocked
http://www.studentsforafreetibet.org/	N/A	Blocked
http://www.tibet.ca/en/	N/A	Blocked
http://www.tibetanliberation.org/	N/A	Blocked
http://www.tibetjustice.org/index.html	N/A	Blocked
Total (12 sites)	50%	83%

Abbildung 19: Erreichbarkeit von Webseiten mit Inhalten zu Tibet

Fazit:

Chinas Zensursystem ist nicht perfekt, aber nahezu. Durch die enorm schnelle Weiterentwicklung des Internets ist es unmöglich, ein Zensursystem zu entwickeln, welches fehlerlos arbeitet. Trotz der Dynamik und ständiger Weiterentwicklung des WorldWideWeb schafft es der chinesische Staat nicht, gewollte Inhalte von den chinesischen Internetnutzern fernzuhalten.

Besonders interessant ist die Tatsache, dass das chinesische System der Zensur den Menschen Netzwerkprobleme oder nicht existierende Seiten unter den eingegebenen Domains vorgaukelt, wenn diese von der Zensur als gefährlich eingestuft werden.

In anderen Ländern wird man darüber informiert, dass die gewünschte Seite nicht aufgerufen werden kann, da sie aus bestimmten Gründen blockiert wird.

Chinas Internetnutzer tapen im Dunkeln und sind sich teilweise nicht einmal bewusst, dass die gewünschte Seite der Zensur zum Opfer fiel und glauben an die Nicht-Existenz von Webseiten und an temporäre Internetprobleme ihres Telefonanschlusses.

6.2.2 Gesetzliche Grundlage zur Zensur:

Im Jahr 2000 stellte die chinesische Regierung allgemeine Regularien zur Telekommunikation auf. Kim Björn Becker übersetzte diese in seinem Werk „Internetzensur in China“ im Jahr 2011 mit der Quelle von Zhou Yonming in die deutsche Sprache:

„Dem Gesetz zufolge dürfen keine Informationen im Internet verbreitet werden, die

- 1) gegen die Prinzipien der Verfassung verstoßen;*
- 2) die nationale Sicherheit gefährden, Staatsgeheimnisse betreffen, sowie die staatliche Souveränität unterminieren und die nationale Einheit gefährden;*
- 3) die nationale Würde und die Staatsinteressen beschädigen;*
- 4) Hass und Diskriminierung hervorrufen und die nationale Solidarität beschädigen;*
- 5) die Religionspolitik des Staates unterminieren;*
- 6) die geeignet sind, die soziale Ordnung und die gesellschaftliche Stabilität zu stören;*
- 7) obszöne und pornografische Inhalte haben oder Glücksspiel, Gewalt, Mord oder Terrorismus verherrlichen;*

*8) Dritte diffamieren oder deren Rechte missachten und
9) die durch anderweitige Gesetze und Verwaltungsvorschriften verboten sind“
(Becker, 2011, S.104, übersetzt nach Zhou 2006, S.142)*

Diese aufgestellten Leitsätze bieten ein breites Interpretationsspektrum und ermöglichen es der chinesischen Internetzensur, sie durch ihren allgemeinen Wortlaut je nach Interesse und Ziel zu deuten.

Betrachtet man die hauptsächlich zensierten Inhalte, kommt man zum Ergebnis, dass die chinesische Regierung diesen Erlass aus dem Jahr 2000 viel mehr auslegt, um sich selbst und seine Souveränität zu schützen, als der Gesellschaft einen Dienst zu erweisen.

Demokratische Bewegungen, Falun Gong und territoriale Konflikte stellen eine große Gefahr für die Monopolstellungen der kommunistischen Partei Chinas dar und müssen, subjektiv aus Sicht der KPC, zensiert werden, um die Vormachtstellung und das Überleben der Partei zu sichern.

6.3 Wer zensiert?

Das chinesische Zensursystem funktioniert durch die Wechselwirkung und den gegenseitigen Austausch vieler Akteure und Institutionen.

Kernpunkt des chinesischen Internetzensursystems ist die wechselseitige Kontrolle der handelnden Akteure, welche eine noch effektivere Zensur durch permanente wechselseitige Weisungsgebundenheit ermöglicht.

Generell hat die Zensur in China eine lange Tradition. Das Zensursystem ist aufgrund von vieler Erfahrungen gut durchdacht.

Genaue Zahlen über die Größe des Apparates der chinesischen Zensur sind natürlich nicht vorhanden, so sollen aber zum Beispiel 30000-40000 Zensoren tagtäglich das Internet manuell, das heißt Seite für Seite, durchforsten, um verbotene Inhalte zu finden, welche den automatischen Zensurmechanismen verborgen bleiben.

Die chinesische Nachrichtenkommunikation wird im Groben über fünf verschiedene Ebenen reguliert:

- durch die Regierungspartei
- durch die Regierung
- durch Gesetze

- durch Vereinigungen
- durch Administration und Selbstregulierung

(Weiss, 2007, S. 111)

Hinzu kommt noch die staatliche Nachrichtenagentur Xinhua, welche einen Sonderfall als Nachrichtenerschaffer und Nachrichtenregulator darstellt (dazu später genaueres)

In den folgenden Abschnitten möchte ich näher auf die einzelnen Akteure des chinesischen Internetzensursystems eingehen. Dies gestaltet sich teilweise als sehr komplex, da im Einparteienstaat China die Grenzen zwischen Exekutive und Legislative verschwimmen.

6.3.1 Überwachung und Planung durch die kommunistische Partei Chinas

Die Überwachung und Planung der chinesischen Internetzensur obliegt der Propagandaabteilung der kommunistischen Partei Chinas.

Sie legt fest, welche Themen und Inhalte der Zensur zum Opfer fallen werden.

Eine weitere Aufgabe der Propagandaabteilung resultiert aus der Notwendigkeit der Dezentralisierung des Zensursystems. Aufgrund von Ressourcenmangel ist eine alleinige Eigendurchführung der Zensur nicht mehr möglich. Daher gelten auch die aufgestellten Richtlinien für die als Zensor auftretenden Akteure. Darunter sind Internet Service Provider, Internetcafés, Betreiber von Social Medias, Nachrichtenportale, aber auch öffentliche Einrichtungen wie Schulen zu verstehen.

Die ständige Beobachtung des Nutzerverhaltens chinesischer Internetnutzer ermöglicht der Propagandaabteilung, nicht gewollte Trends im Surfverhalten der User sehr schnell zu erkennen und die Liste der zu zensierenden Inhalte anzupassen.

Die Richtlinien und zu zensierenden Inhalte werden mehrmals pro Woche aktualisiert und an die ausgelagerten Zensoren übermittelt werden.

Darüber hinaus hat die Propagandaabteilung der kommunistischen Partei die Legitimation eine Nachrichtensperre für „self-created-content“ zu verhängen.

Dies geschieht in Alarmsituationen und soll die Veröffentlichung von absolut unerwünschten Inhalten verhindern.

Tritt dieser Fall ein, darf jedes „unabhängige Medium“, im Falle eines sensiblen Themas, nur noch ausnahmslos Meldungen der parteieigenen Nachrichtenagentur Xinhua übernehmen.

Des Weiteren ist die Propagandaabteilung zuständig für die Entscheidung, ob und warum ein Medium, welches sich nach Ansichten der Partei zum Schaden des Staates verhalten hat, mit Auflösung und Lizenzentzug bestraft werden soll.

Zusätzlich hat die Abteilung auch großen Einfluss auf die Besetzung von Führungspositionen im Mediensektor und kann somit durch Postenbesetzung indirekt das Zensursystem stärken.

Die genaue Anzahl der Beschäftigten in der Propagandaabteilung der kommunistischen Partei Chinas ist nicht bekannt, jedoch schätzt man, dass circa 30.000-40.000 Menschen zur Überwachung der inhaltlichen Darstellungsformen der Internetmedien beschäftigt sind.

Diese enorme Anzahl an Internetwächtern hat die Aufgabe, die chinesische Internetlandschaft Tag für Tag manuell nach Missachtungen der Regularien und Bestimmungen der Partei zu durchforsten. Trotz enormen Anstrengungen ist es fraglich, ob diese Anzahl fähig ist, den Input von mittlerweile über 500 Millionen chinesischen Internetnutzern zu bewältigen.

Eine weitere Instanz der kommunistischen Partei Chinas, die für die Regulierung und Überwachung der chinesischen Internetlandschaft und deren Inhalte verantwortlich ist, ist die Abteilung für Staatsgeheimnisse, welche ein unglaublich mächtiges Zensurinstrument darstellt.

Aufgrund der in diesem Kapitel schon erwähnten neun sehr allgemein und schwammig formulierten Regularien der Telekommunikation ist nie eindeutig klar ab wann und in welchem Ausmaß ein Online-Beitrag gegen diese Richtlinien verstößt. – Dies ist von der chinesischen Staatsführung durchaus so gewollt.

Die Abteilung für Staatsgeheimnisse verfügt über die legitime Möglichkeit diese allgemeinen Regularien detailliert zu definieren. So ist es ihr möglich, nahezu jeden als sensibel und potentiell gefährlichen Inhalt als Staatsgeheimnis zu deklarieren und von einem Moment auf den anderen nicht zu beanstandende Beiträge im Internet in Gründe für Strafverfolgungen umzuwandeln.

Mit dieser bewussten Ausnutzung eines bewusst allgemein formulierten Gesetzestextes, behält die chinesische Regierung immer einen Trumpf für den Notfall im Ärmel und kann im Zweifelsfall schnell und unantastbar im Interesse des Volkes, de facto im eigenen Interesse, handeln, und somit die Souveränität der Partei und die politische Stabilität sichern.

(vgl.: Becker, 2011, S.108 – 111)

6.3.2 Ausführende Organe der Zensur:

Insgesamt sind drei chinesische Ministerien am Konstrukt der chinesischen Internetzensur beteiligt:

- Ministerium für Informationsindustrie (MII)
- Ministerium für öffentliche Sicherheit
- Ministerium für Kultur

Das Ministerium für Informationsindustrie dient als zentrales Instrument der chinesischen Regierung, um das Internet zu kontrollieren und regulieren.

Es deckt einen großen Teil der Aufgaben ab, welche notwendig sind, um die Funktion der chinesischen Internetzensur zu gewährleisten, da es verpflichtet ist, der Parteispitze unmittelbar Bericht zu erstatten.

In den Aufgabenbereich des MII fallen die Überwachung und Lizenzierung der chinesischen Backbones, die Lizenzierung und Überwachung chinesischer Internet Service Provider und Internetmedien.

Demzufolge obliegt dem MII die wichtige Aufgabe, die zentralen Knotenpunkte der Infrastruktur des chinesischen Internets zu überwachen.

Das MII vergibt Lizenzen für chinesische Internet Service Provider und ist somit verantwortlich, dass diese die Richtlinien und Zensur- und Kontrollaufgaben akzeptieren und diese gewissenhaft ausführen.

Momentan existieren sechs, vom MII lizenzierte, Internet Service Provider in China: China Telecom, China Unicom, CSTNet, CERNet, China Mobile Internet und CIENet. Diese sechs Backbone Netzwerke sind die Grundsäulen der chinesischen Internetzensur und verbinden sich an drei zentralen Knoten zum gesamten chinesischen Internet. (vgl.: 29th CNNIC-Report, 2012, S.31-32)

Wie schon in vorangegangenen Kapiteln erwähnt, sind diese Internetanbieter dem MII verpflichtet, Auskunft zu geben. Zu den Pflichten eines Internet Service Providers gehören die Aufzeichnung der Personalien und Zugangsdaten der Nutzer, das Surfverhalten der chinesischen Internetnutzer und die Schlagwortfilterung und Zensur übermittelter ungewollter Inhalte. Bei Nichteinhalten dieser Regeln und Pflichten droht dem Unternehmen der Entzug der Lizenz, und die Verantwortlichen können sich auf einen längeren Gefängnisaufenthalt gefasst machen.

Resultierend aus der notwendigen Dezentralisierung der Internetzensur, müssen diese Anbieter essentielle Aufgaben zur Sicherung der Internetzensur übernehmen. Da freie Marktwirtschaft im Land der Mitte nicht existiert, ermöglicht dies der chinesischen Regierung bereits bei der Lizenzvergabe auf die Qualität der Durchführung der Zensurmaßnahmen Einfluss zu nehmen. (vgl.: Becker, 2011, S.112-113)

Ein weiteres, in den Internetzensurapparat eingebundenes, Ministerium ist das Ministerium für öffentliche Sicherheit.

In seinen Aufgabenbereich gehören die Regelung der Lizenzierung sowie der Entzug der Lizenz, des Internetzugangs für Anbieter von Onlineinhalten und Privatanutzern. Das Kulturministerium ist zuständig für die Lizenzierung und Überwachung der Internetcafés. (vgl.: Becker, 2011, S.114)

Eine weitere wichtige Rolle im Zensursystem Chinas übernimmt das Informationsbüro des Staatsrates. Wie schon eingangs erwähnt, sind die Grenzen zwischen Partei und ausführenden Organen im kommunistischen Einheitsparteistaat China fließend. So obliegen dem Informationsbüro des Staatsrates in etwa dieselben instrumentalen Befugnisse, die auch die kommunistische Partei Chinas ausüben kann.

Es liegt im Aufgabenbereich des Informationsbüros, Inhalte von Nachrichtenanbietern zu überwachen. Sollte es kritische Inhalte entdecken, kann es die Sperrung des Beitrags oder sogar des gesamten Themas im chinesischen Internet veranlassen.

Zusätzlich ist das Informationsbüro des Staatsrates für die Erstellung der landesweiten Zensurliste verantwortlich. Diese Liste ist stetig aktuell zu halten und muss alle „gefährlichen“ Trends im Surfverhalten der chinesischen Internetnutzer beinhalten. Aus diesem Grund wird diese Liste der schwarzen Begriffe mehrmals wöchentlich aktualisiert.

Die Inhalte dieser Liste sind dafür bestimmt, in die Backbone-Server der sechs lizenzierten Internet Service Provider eingespeist zu werden und genießen daher besondere Priorität, stellen sie nicht die wichtigsten Eckpfeiler der chinesischen Internetvorzensur dar.

Ein weiterer Aufgabenbereich des Informationsbüros und damit seiner vielen Mitarbeiter ist die Analyse der politischen Stimmung im Web. Dafür werden Foren, Social Media-Accounts und private Weblogs in Bezug auf die politische Stimmung im Netz analysiert.

Das Ergebnis wird aufbereitet und als Bericht an die Führungsspitze der kommunistischen Partei Chinas weitergeleitet. (vgl.: Becker, 2011, S.115)

6.4 The Great Firewall of China:

Diese Bezeichnung wird hauptsächlich von ausländischen Journalisten verwendet, um alle Maßnahmen der chinesischen Internetzensur zu beschreiben. Der Begriff ist als Anlehnung an die Chinesische Mauer zu verstehen, welche China Jahrhunderte vor Eindringlingen schützte.

Der Begriff drückt einerseits Bewunderung für das gigantische Konstrukt aus, das Chinas Regierung geschaffen hat, um das chinesische Volk vor verbotenen Inhalten im Internet zu „schützen“, andererseits deutet er auf eine sarkastische Weise auf die Panik der chinesischen Regierung hin, dass sich das Volk aufgrund von Informationen aus dem Westen gegen das Regime stellen könnte und eine neue freie Meinung und Öffentlichkeit entstehen könnte.

Die große Firewall umfasst alle Techniken der Präventiv- und Nachzensur, welche China nützt um zu gewährleisten, dass keine verbotenen Inhalte im Internet auftauchen und die Verfasser dieser verfolgt werden können.

Die Möglichkeiten dieser Techniken umfassen das Blocken jedes Zugriffs auf eine Webseite, das Überprüfen von Inhalten und Filtern bei Bedarf sowie die Nachverfolgung der Nutzer.

Im folgenden Abschnitt soll auf die wichtigen Instrumente der chinesischen Internetzensur eingegangen werden

6.4.1 Aufbau der chinesischen Internetvorzensur und des Webüberwachungsapparats:

In diesem Kapitel wurde bereits der Aufbau des chinesischen Internets angerissen. Eine kompakte allgemeine Darstellung soll nun zeigen wie Chinas Netzwerk aufgebaut ist und wie es funktioniert:

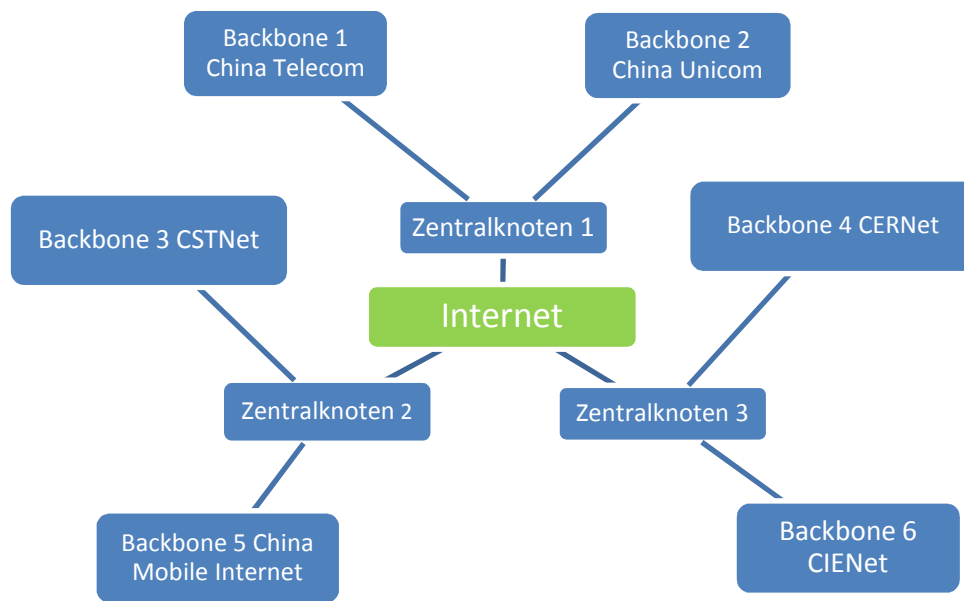


Abbildung 20: Aufbau des chinesischen Internets

Der Zugang auf das chinesische Internet funktioniert nur über drei zentrale Knotenpunkte, welche sich im Eigentum der chinesischen Regierung befinden.

Im Zuge der notwendigen Dezentralisierung der Zensur, hat man die Zensur auch an Internet Service Provider abgegeben. Diese dienen dem chinesischen Internetzensursystem als Backbone-Server, also als Rückgrat und nehmen eine wichtige Stellung ein.

Als Backbones des Systems agieren die momentan sechs zugelassenen Internet Service Provider China Telecom, China Unicom, CSTnet, CERNet, China Mobile Internet und CIENet.

Alle diese Unternehmen wurden von der chinesischen Staatsführung lizenziert und unterliegen Verordnungen und Zensurgesetzen.

Sie sind verpflichtet, die Zugangsdaten und Personalien ihrer Kunden zu speichern und ebenfalls ihr Surfverhalten zu protokollieren. Bei Auffälligkeiten ist es die Pflicht eines ISP, sofort einen Bericht an die Zensurbehörden weiterzuleiten.

Diese sechs lizenzierten ISP dienen als weitere Knotenpunkte für den chinesischen Datenaustausch im Internet.

Daher sind die ISP verpflichtet, mittels sogenannter Backbone-Server, zu agieren.

Auf diesen befindet sich von der Regierung vorgeschriebene Überwachungssoftware.

Zusätzlich bieten die sechs Backbones für China eine zentrale Schnittstelle, an denen effektive Schlagwortfilterung möglich ist.

Will man also in China legal in das Internet, gelingt dies nur über einen der sechs Backbone-Server und über die drei zentralen Knotenpunkte der Regierung.

Nimmt man als Beispiel einen jungen Menschen aus Peking, welcher in einem Internetcafé mit seinen Freunden chattet, so zeigt der Weg der zu übertragenen Daten, folgende Route:

- 0) Ausweiskontrolle und eindeutige Identifizierung bei Betreten des Internetcafés
- 1) Kontrolle der zu übertragenden Daten durch in chinesischen Internetcafés verpflichtende Sicherheitssoftware und Schlagwortfilterung
- 2) Durchlauf der Daten durch einen Sicherheitscheck des lokalen Ablegers der China Telecom Beijing Telecom
- 3) Gründlicher Check der Inhalte durch den Backbone-Server der China Telecom
- 4) Kontrolle durch die Zensursoftware des zentralen Internetknotenpunktes 1
- 5) Sicherheitschecks an allen überwachten Wegpunkten des Empfängers

(Becker, 2011, S.121)

Die Darstellung zeigt, dass abzurufende Daten, beziehungsweise der Input, Kontrolle über Kontrolle über sich ergehen lassen müssen, bis sie endlich im Internet oder beim Empfänger ankommen.

Eine durchaus erfolgreiche und effiziente Methode, um das chinesische Internet kontrollieren zu können. Allerdings ist diese Vorgehensweise mit enormen rechenintensiven Prozessen verbunden.

Es verwundert also nicht, dass eine Webseite, welche in Europa eine halbe Sekunde braucht um sich aufzubauen, in China möglicherweise die zehnfache Zeit benötigt.

Das Eingreifen der Zensur in die Datenübertragung, und die mit ihr verbundene Rechenintensität machen das chinesische Internet spürbar langsamer.

6.4.2 Zugangskontrolle: Die Zensur vor der Präventivzensur:

Der erste Baustein, der die chinesische Internetzensur zu dem macht was sie ist, ist die Regelung und Überwachung der Zugangskontrolle zum Internet.

In der westlichen Welt schließt man einen Vertrag mit einem Internet Service Provider ab, bekommt die Hardware in Form eines Modems oder Internetsticks zugesendet, und dann kann man barrierefreien Zugang zum Internet erhalten.

So einfach ist es in China bei Weitem nicht. Um Zugang zum World Wide Web zu erhalten, muss man als Chinese bürokratische Hürden durchlaufen.

Um in China Zugang zum Internet zu erhalten, sprich einen Vertrag mit einem Internet Service Provider abschließen zu können, ist es notwendig einen Antrag zu stellen.

Ziel der Zensurbehörden ist Aufhebung der Anonymität im Internet.

Zum einen können sich Internetnutzer, welche gefährlich eingestufte Inhalte im Internet ansehen oder publizieren nicht mehr im Schutz der digitalen Anonymität wännen.

Des Weiteren hat diese Personalisierung, inklusive dem Antragstellen bei einer chinesischen Behörde, auch einen psychologischen Effekt. Dem chinesischen Internetuser wird mehr als deutlich gemacht, dass jeder seiner Schritte im Internet nachverfolgt werden kann.

Die chinesische Führung baut hier den „Big Brother is watching you“-Effekt. Das erwünschte Resultat der Zugangskontrolle ist, neben der Personalisierung, das ständige Gefühl des Beobachtetwerdens der chinesischen Internetnutzer, was viele vorsichtig macht und zu einer strengeren Selbstzensur führt – eine sehr effektive Form der Zensur und Bestandteil des chinesischen Zensursystems.

Neben einer Registration bei einer lokalen Behörde oder Polizei, verlangt auch der Internet Service Provider eine Kopie des Personalausweises. Ziel dieser Registrierung ist die Durchleuchtung der Person und die Sicherstellung der Verbindung der digitalen und realen Identität. (vgl.: Becker, 2011, S. 123-124)

Zwar ist es auch in Europa üblich, seine Daten beim Internet Service Provider anzugeben, jedoch gibt dieser sie nicht in bestimmten Abständen inklusive dem Surfverhalten des Internetnutzers an den Staat weiter.

Chinesen, welche das Internet in Internetcafés nutzen wollen, müssen im Vorfeld eine Internetcafé-Zugangskarte beantragen und zusätzlich bei jedem Besuch eines Internetcafés ihren Personalausweis vorweisen. Darüber hinaus werden viele dieser Geschäfte mit Überwachungskameras beobachtet oder Polizeistreifen führen stichprobenartige Kontrollen bei den Besuchern der Cafés durch.

Da die chinesische Regierung Internetcafés als Brutstätten für regimekritische Inhalte und als Anziehungspunkt für Dissidenten betrachtet, wurden die Auflagen für die legale Betreibung eines Internetcafés in China drastisch erhöht.

Für die legale Betreibung benötigt man Genehmigungen des lokalen Büros für öffentliche Sicherheit (Brandschutzmaßnahmen), des Kulturbüros (Kontrolle der Zensurauflagen), des Büros für Telekommunikation (Verbindung ins Internet) und des Büros für Industrie und Handel (Lizenz). (Zhou in Becker, 2011, S.125)

Eine enorme Flut von zu erfüllenden Auflagen soll die Internetcafés, welche als „Brutstätten des Liberalismus“ gelten, sicherer machen und die Überwachung und Kontrolle von Betreiber und Kunden für den Staat sicherstellen.

Zusätzlich sorgt das 2002 erlassene Gesetz für die Betreibung von Internetcafés dafür, dass Besitzer von Cafés für das „staatsfeindliche Verhalten“ verantwortlich gemacht werden können. Zu den Pflichten eines Internetcafé-Betreibers zählen auch die detaillierte Protokollierung der Besucher und deren Surfverhalten.

Selbstredend müssen diese Aufzeichnungen den zuständigen Behörden jederzeit zugänglich gemacht werden. (vgl.: Becker, 2011, S.126)

6.4.3 Überwachung der Internetnutzer:

Ziel der chinesischen Internetzensur ist es, das Surfverhalten der chinesischen Internetnutzer mit den Personalien zu verknüpfen.

Wie schon erwähnt, hat die chinesische Regierung Internet Service Provider, Internet Content Provider und Internetcafés gesetzlich dazu verpflichtet, Akten des Surfverhaltens eines jeden Internetnutzers inklusive persönlicher Stammdaten für mindesten 60 Tage zu speichern.

In Internetcafés werden sogar auf allen öffentlich zugänglichen Rechnern von der Regierung erwünschte Überwachungsprogramme installiert.

2009 wollte die chinesische Regierung noch einen Schritt weitergehen und ordnete an, jeden neu verkauften Computer mit der Überwachungssoftware „Grüner Damm“ auszuliefern.

„Die als "Grüner Damm – Jugendschutz" bezeichnete Filtersoftware dient nach offiziellen chinesischen Angaben dazu, pornografische Inhalte aus dem Netz zu filtern. Computerhersteller sollten das entsprechende Programm ab dem 1. Juni installieren müssen oder als Installationssoftware beilegen, wenn sie ihre Geräte in China verkaufen wollen. (Zeit Online: China stoppt „Grüner Damm“)

In die Kritik kam die als „Grüner Damm“ bezeichnete Filtersoftware durch Vermutungen der totalen Überwachung der Nutzer und der Einschleusung von Trojanern und Zensurschlagwortfiltern auf private Computer.

Ursprünglich war es vorgesehen, dass die Software „Grüner Damm“ von jedem Internetnutzer verpflichtend und per Gesetz installiert werden müsse, jedoch lenkte Chinas Führung nach Protesten im In- und Ausland ein und „verschob“ die Einführung dieses Systems der Überwachung. Bis heute wurde die Überwachungssoftware nicht in ihrer geplanten Form auf den Markt gebracht. Westliche Computerhersteller bremsen die Einführung immer wieder aus und argumentierten mit der logistischen Unmöglichkeit der manuellen Vorinstallation der Filtersoftware „Grüner Damm“ auf von ihnen hergestellten PCs für Privatpersonen.

Der Druck der auf der chinesischen Regierung lastete, veranlasste die Führung dazu, die geplante Pflichtinstallation von „Grüner Damm“ auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Trotzdem wurde die Software 2009 über 3,2 Millionen mal von privaten chinesischen Internetnutzern downgeloadet. (vgl.: New York Times: China requires censorship software on new PCs)

6.4.4 Agenda-Setting als Instrument der Internetzensur:

Ein weiterer Kernbestandteil, der die chinesische Internetzensur zu dem effektiven Instrument macht, welches sie ist, ist die Macht der chinesischen Staatsführung, den Menschen die Themen im gewünschten Blickwinkel vorgeben zu können.

Die, durch das Gesetz geregelte totale Kontrolle, sämtlicher unabhängigen Onlinemedien wird durch Lizenzierungsverfahren und durch Überwachung von staatlichen Behörden gewährleistet.

*„Im Rahmen der Differenzierung der zentralen Akteure chinesischer Internetzensur ist deutlich geworden, dass chinesische Online-Nachrichtenanbieter vor allem durch regelmäßige Instruktionen der Propaganda-Abteilung der KPC und durch die damit verbundene Pflicht, bei politische brisanten Themen die einheitlichen Berichte der staatlichen Nachrichtenagentur Xinhua zu übernehmen, inhaltlich gesteuert werden.“
(Becker, 2011, S.137)*

Zusammenfassend kann man feststellen, dass Chinas Führung die inhaltliche Steuerung des chinesischen Internetsektors kontrolliert.

Die Möglichkeit unabhängige Medien dazu zu zwingen, bei sensiblen Thematiken die Berichte der parteieigenen Nachrichtenagentur Xinhua zu verwenden und die Androhung von Lizenzentzügen und Gefängnisstrafen bei Nichtbefolgung dieser staatlichen Anweisungen, führt dazu, dass die chinesische Internetzensur nahezu unbeschränkt die öffentliche Meinung und das öffentliche Interesse nach eigenen Belieben lenken kann.

Ein weiterer Ansatzpunkt der Zensur in puncto inhaltlicher Steuerung ist die Kontrolle über Suchmaschinen.

Suchmaschinen sind das Gateway eines jeden Internetnutzers und machen es erst möglich Inhalte zu einem gewünschten Thema abrufen zu können.

Um ohne Suchmaschinen auszukommen, müsste man sämtliche Webadressen aller Internetangebote auswendig können – ein Ding der Unmöglichkeit.

Also sind Schlagwortfilter in Suchmaschinen ein weiteres sehr effektives Instrument der Zensur um chinesische Internetnutzer fern von ungewünschten Inhalten zu halten.

In China existieren mit Stand 2010 nur zwei bedeutende Suchmaschinenanbieter.

Diese wären zum einen der chinesische Suchmaschinenanbieter Baidu mit einem Marktanteil von 63% und die chinesische Version von Google mit einem Marktanteil von 33%.

(vgl.: New York Times Online: Baidu's Gain from Departure Could Be China's Loss)

Nach dem Ende der rapiden Expansionspolitik von Google in Chinas Internetlandschaft, konnte Baidu seinen Marktanteil im Suchmaschinen Sektor mit Beginn des Jahres auf über 75% ausbauen. (vgl.: Wallstreet Online: Baidu baut Marktanteil weiter aus)

In nahezu jedem Land der Erde ist Google die dominierende Suchmaschine – doch was macht Baidu in China so erfolgreich, dass es dem Suchmaschinenkrösus Google den Schneid abkauft?

Erstens war Baidu als einheimisches Unternehmen besser mit der Kultur des Landes vertraut.

Google musste seinen Suchalgorithmus erst überarbeiten, um bei Anfragen in Zeichensprache dieselben befriedigenden Ergebnisse wie in arabischer Schrift zu erhalten.

Des Weiteren genoss Baidu als rein chinesisches Unternehmen von Anfang an das Vertrauen und die Unterstützung der chinesischen Regierung.

Baidu stellt den verlängerten Sektor der Partei im Suchmaschinen Sektor dar, vergleichbar mit der staatlichen Nachrichtenagentur Xinhua im Bereich der Onlineberichterstattung. Zum Beispiel wurden die chinesischen Internetnutzer teilweise bei sehr sensiblen Suchanfragen auf der chinesischen Webseite von Google von der Regierung automatisch auf die zensierten Suchergebnislisten von Baidu umgeleitet.

Ein Grund dafür war die Kennzeichnung von nicht abrufbaren Inhalten, die deutlich als zensiert in Googles Ergebnislisten markiert wurden. Zusätzlich speichert Google mit der Funktion Google Cache große Teile des Internets auf seinen eigenen Servern in bestimmten Abständen ab und macht es so möglich, frühere Versionen und nicht mehr existente Webseiten abzurufen. (Möglich bei jedem Suchergebnis, einfach rechts neben dem Suchergebnis auf den erscheinenden Pfeil klicken)

Baidu dagegen unterliegt den Pflichten eines chinesischen Internet Content Providers und gilt als vorbildlicher Regimefreund. Neben Schlagwortfilterungs- und Inhaltsüberwachungssoftware wurde in Baidu auch eine Bildsuche-Zensursoftware eingebaut, welche zum Beispiel Bilder, in denen überproportional viel Hautfarbe vorkommt, automatisch zensiert, aufgrund des Verdachts auf Pornographie. Auch bekannte Bilder, wie der „Tank-Man“, welcher sich 1989 am Tiananmen-Platz einem chinesischen Kampfpanzer in den Weg stellte, können mit Hilfe dieser Software gefiltert und effektiv zensiert werden. (vgl.: Becker, 2011, S.138-140)

6.4.5 Löschung von Inhalten:

„Webseiten, die sich auf Servern innerhalb Chinas befinden unterliegen der chinesischen Gesetzgebung und können – anders als etwa ausländische Inhalte – durch die Behörden gelöscht werden. Voraussetzung für die effektive Durchsetzung dieses Instrumentes ist eine umfangreiche Registrierung aller chinesischen Internetseiten. Zu diesem Zweck betreibt die Volksrepublik bereits seit Dezember 2009 ein sogenanntes white listing aller Internetseiten innerhalb Chinas. Dabei werden die Internetseiten erfasst, einzeln auf sensible Inhalte überprüft und die Inhaber der Seiten polizeilich registriert...“
(Chase/Mulvenon, 2002, S.62)

Um die Kontrolle über Internetinhalte von Privatanutzern weiter zu verbessern, wurde im Jahr 2010 die vorhandene Registrierungspflicht für Webseiteninhaber weiter verschärft. Von nun an musste man persönlich in einem Internet Data Center vorsprechen. In einem Artikel der Global Voice Advocacy wird beschrieben, welche Dokumente und Informationen man preisgeben muss, um eine Webseite in China betreiben zu dürfen:

„Documents that required to submit are:

- company / organization / DANWEI registration details (in case the website is a company website) + webmaster's identification documents*
- webmaster's identification documents (in case the website is a personal one)*
- contact information including cell phone, office number, email address, mailing address*
- name of the website, domain name, website contents, license for certain content (such as news)*
- login information to the IDC: username, access information, server location, website IP“ (Global Voices Advocacy (23.2.2010): China Website Registration System)*

Dazu müssen Antragsteller sich zusätzlich für die Erstellung ihrer eignen Akten bildlich ablichten lassen, um die Registration abschließen zu können.

Diese Maßnahme rief sogar bei den chinesischen Staatsbürgern, die ja einiges gewohnt sind, heftige Proteste hervor. Grund dafür war die Tatsache, dass die Fotos in ihrer Machart Gefängnisfotos zum Verwechseln ähnlich sahen.

Hier ein nachgestelltes Bild von Global Voice Advocacy:



Abbildung 21: Foto bei Registrierung von Webseite in China

Schon alleine die Registrierung, um überhaupt eine Webseite betreiben zu können, erzeugt ein so großes Gefühl der Beobachtung und des Überwachtwerdens, dass diese sogar schon zur Zensur, genauer zur Selbstzensur, führt.

Sollten sich bei späteren Routineuntersuchungen verbotene Inhalte auf einer Seite finden, können diese Inhalte ohne größere Probleme zum Urheber zurückgeführt werden.

Diese Inhalte werden gelöscht und darüber hinaus kann, aufgrund der detaillierten Registrierung eines jeden chinesischen Internetnutzers, das Surfverhalten und die Onlinekommunikation in Emails, Foren oder Blogs überprüft werden.

Die Löschung von Inhalten eines unerwünschten Internetaktivisten und dessen, gegen das Gesetz verstoßende, veröffentlichte Inhalte sind dank bürokratischer Genauigkeit nur eine Sache von Sekunden.

6.4.6 Social Medias: Überwachungs- und Kontrollmethoden:

In den letzten Jahren hat sich das Web 2.0 zur wichtigsten Kommunikationsmethode im Internet entwickelt. Instant Messenger, Weblogs, Foren und Social-Media-Webseiten bieten die Möglichkeit, Leute kennen zu lernen und sich schnell und unkompliziert austauschen zu können.

Der chinesischen Internetzensur ist dieser Trend natürlich auch nicht entgangen und betrachtet diese Kommunikationsmedien, wie Internetcafés, als eine Brutstätte für Regimekritiker.

Die vermeintliche Anonymität im Internet bringt viele Chinesen dazu, sich ehrlicher über sensible Themen zu äußern und erzeugt damit ein nicht zu unterschätzendes Gefahrenpotential für die ansonsten gut funktionierende Internetzensur.

Mit der bereits erwähnten Lizenzierung von Internet Content Provider hat die chinesische Regierung erste Gegenmaßnahmen ergriffen. Um die Lizenz zum Betreiben einer Webseite zu erhalten, muss der Antragsteller nachweisen können, dass der Inhalt seiner Seite „ungefährlich“ ist. Zusätzlich ist er verantwortlich für den Inhalt, den Nutzer auf seiner Seite publizieren. Es besteht Meldepflicht von unerwünschten Inhalten bei zuständigen Behörden und staatskritische Meinungsäußerungen müssen so schnell wie möglich vom Portal entfernt werden, um deren Verbreitung möglichst zu verhindern oder möglichst klein zu halten.

Neben der Zugangskontrolle durch Registrierung mit Klarnamen und den Pflichten eines lizenzierten Webseitenbetreibers, setzt Chinas Staatsführung auf Zensur und Manipulation um das Internet und dessen Inhalte kontrollieren zu können.

Bekannte westliche Marktführer des Web 2.0, wie das soziale Netzwerk Facebook oder der Microblogdienst Twitter, werden in China blockiert.

An ihre Stelle treten Nachbauten, welche extra für den chinesischen Markt entwickelt wurden und sich streng an die Vorgaben der Regierung halten. (Siehe Kapitel: Copycats)

„Die Kontrolle chinesischer Internet-Angebote muss im Zusammenhang mit dem Bemühen der Regierung verstanden werden, die Umsetzung der Zensur zu dezentralisieren. Sie macht die Betreiber von sozialen Netzwerken zu Agenten der Zensur. In der Praxis findet diese Selbstzensur durch die Verwendung eigener Schlagwortfilter auf den Servern der Unternehmen statt. Auch ausländische Internetkonzerne mit Angeboten in China beteiligen sich nachweislich daran“ (Becker, 2011, S.151)

Aus der Studie „Internet Filtering in China 2004-2005: A country study“ geht hervor, dass große chinesische Internetdienste Schlagwortfilterung nutzen.

Der größte chinesische Anbieter von Instant Messaging QQ nutzte eine, bereits in die Software integrierte, Schlagwortfilterliste mit 987 englischen und chinesischen Begriffen. Diese Begriffe konnten trotz aller Bemühungen und einiger Variationen nicht abgesendet werden. Auch große chinesische Blog-Anbieter wurden nachweislich gezwungen, Schlagwortfilterung in ihren Portalen einzuführen. Im Jahr 2004 veröffentlichten Blogger auf diesen Portalen ungewünschte Kommentare zu den Themen SARS-Ausbruch und

Tiananmen-Platz-Massaker. Den Blogging-Diensten wurde daraufhin von den zuständigen Behörden die Lizenzen entzogen. Nach einiger Zeit durften die Webseiten aber unter Auflagen wieder online gehen. Um die Lizenz zur Betreibung eines Internetportals wieder zu erlangen, mussten diese Dienste Schlagwortfilter und Überwachungssoftware in ihre Webseite integrieren.

Diese Software sollte die Veröffentlichung von sensiblem Material und dessen rapide Verbreitung unter den unzähligen chinesischen Microbloggern verhindern.

Dies war der Start einer umfassenden Dezentralisierung der Internetzensur, aufgrund der immer größer werdenden Masse von chinesischen Internetnutzern. (vgl.: Internet Filtering in China 2004-2005: A country study, 2005, S.46-50)

Auch die gezielte Manipulation von Inhalten in dem automatisch kreierte Forum der Suchmaschine Baidu – Baidu Tieba, wurde von Global Voices Advocacy nachgewiesen:

Bei Baidu Tieba handelt es sich um ein in Europa nicht sehr gängiges Forensystem. Man gibt ein Suchwort in die Suchmaschine von Baidu Tieba ein und kann dann ganz einfach Kommentare zum gewünschten Suchwort hinterlassen. Andere Internetnutzer können diese sehen und eine Diskussion starten.

Es liegt auf der Hand, dass dieses Angebot sehr viele regimekritische und ungewünschte Inhalte enthält.

Sun Xun, der Manager von Baidu Tieba, äußerte sich 2010 zur Thematik wie folgt:

„Shu Xun revealed that Baidu Teiba on average deleted 1 million posts every day. One of the main reason is to clean the robot spam posted by online marketing company. It is also well-known among Chinese internet users that Baidu Teiba imposes very strict political censorship, in particular in blocking and deleting politically sensitive terms defined by the propaganda department.“ (Global Voices Advocacy: A million posts deleted every day at Baidu Tieba, 2010)

Auch Internettelefonie-Dienste, wie der chinesische Ableger vom westlichen Marktführer Skype, TOM-Skype bleiben nicht von der chinesischen Internetzensur verschont.

Die Betreiber solcher Dienste sind angewiesen, sämtliche Kommunikationsprotokolle einschließlich IP-Adresse und Benutzernamen zu speichern.

Bei besonders auffälligen und häufigen Fällen von Nichtbeachtung des Gesetzes zur Wahrung der Stabilität des Staates, ist es den Betreibern gestattet, den gesamten Account eines Nutzers ohne Vorwarnung zu löschen. Die Überwachungsprotokolle dieser User

werden an die Zensurbehörden übergeben, und so kann es durchaus sein, dass ein chinesischer Internetnutzer, dessen Account in einem sozialen Netzwerk gelöscht wurde, auch eine Bestrafung im echten Leben erhält. (vgl.: Becker, 2011, S.152-153)

6.4.7 Strafen, Druck und Selbstzensur:

Es existiert in China kein eigener Gesetzeskatalog für Vergehen gegen das Gesetz im Internet.

Rechtlich werden Vergehen im Internet also behandelt wie Vergehen in Printmedien und Fernsehen.

Die Strafen von Betreibern von Medienangeboten bewegen sich, bei Gesetzesverstoß zwischen, für chinesische Verhältnisse, relativ hohen Geldstrafen von 500-5000€, bei nicht Sichtbarmachen der Lizenzierungsnummer bis hin zu Lizenzentzug, Schließung und Gefängnisstrafen für die Eigentümer, beziehungsweise verantwortlichen Journalisten - zumindest offiziell. Grausame Geschichten über in Arbeitslager verschleppte, oder sogar getötete chinesische Journalisten, werden in westlichen Medien berichtet.

Als Privatperson drohen im extremsten Fall bei der Verbreitung von verbotenen Inhalten Gefängnisstrafen und noch Schlimmeres. In der Regel kommt man aber mit einer Geldstrafe davon. Eine weitere Möglichkeit, welche die chinesische Regierung vorsieht, um Menschen, die gegen das Gesetz im Internet verstoßen, zu bestrafen, ist die vollständige Auslöschung der virtuellen Identität der jeweiligen Person. Des Weiteren wird der Internetzugang der betroffenen Person gesperrt und seine Zugangsmöglichkeiten entfernt. (Sperrung der Telefonnummer, Sperrung des registrierten Provider-Accounts, Verbot zum Betreten von Internetcafés)

Diese Strafe ist für viele betroffene Chinesen schlimmer als eine Geldbuße, werden sie doch ihrer gefühlten virtuellen Freiheit beraubt und können Informationen nur noch über zensierte Print- und Fernsehmedien erhalten.

Die vage Gesetzgebung zu verbotenen Inhalten und zum Grade der Bestrafung bei Vergehen führt zu einem weiteren Phänomen und Eckpfeiler der chinesischen Zensur. Zusätzlich übt die chinesische Internetzensur auch auf mehreren Ebenen Druck auf die Internetnutzer aus. Dies geschieht auch psychologisch und wird auf mehreren Ebenen praktiziert. Man denke nur an die bereits erwähnten Hürden, um überhaupt Zugang zum Internet erhalten zu können oder um eine Webseite betreiben zu dürfen.

Methoden, wie die allgemeine Zugangskontrollen zum Internet mittels behördlicher Meldepflicht oder die fotografische Erfassung aller Webseitenbetreiber im Stile von Fahndungsfotos, lassen erkennen, dass Chinas Zensurbehörde durchaus darauf erpicht ist, den Nutzern ein Gefühl des Beobachtetseins mit auf den Weg zu geben. Nicht zu vergessen wären auch die Deanonymisierung im Internet durch die Pflicht der Registrierung mit realem Namen und unangekündigte Kontrollbesuche der chinesischen Polizei bei verdächtigen Personen.

(vgl.: Becker, 2011, 156-157)

Seit Januar 2006 gehen auch zwei Internetpolizisten Jingjing und Chacha im chinesischen Internet auf Streife. Diese tauchen überraschend auf einer überwachten Webseite auf und sollen den Internetnutzer daran erinnern, dass er vom Staat beobachtet wird und sich, wie es sich gehört, benehmen sollte.



Abbildung 22: Jingjing und Chacha, die chinesischen Internetpolizisten

Ziel der, eigentlich sehr niedlich wirkenden, Internetpolizisten ist es, dass „die bloße Anwesenheit der Figuren die Leute daran erinnert, dass die Webseite unter Überwachung steht“. So äußert sich ein Regierungsvertreter in einer Stellungnahme für die staatliche Nachrichtenagentur Xinhua (FAZ.net, 2007)

Für die chinesische Regierung sind Pop-Kultur und Gesetz auch längst keine Gegenteile mehr, wie man am Beispiel dieser beiden Comic-Internetpolizisten sieht.

Die Präsenz von Jingjing und Chacha soll auf eine typische nette asiatische Art klarmachen, dass das hier kein Spaß ist und man sich an das Gesetz halten soll.

Bei den chinesischen Internetnutzern soll als erster Gedanke ein „wie niedlich, wir werden überwacht“ erzeugt werden, welcher sich allerdings dauerhaft festsetzt und durch psychologische Druckerzeugung die Selbstzensur des Individuums erhöht. (vgl.: Faz.net, 2007)

Das Spiel mit autoritären Appellen verpackt in Nettigkeiten, lässt sich auch sehr schön in den Namen von Jingjing und Chacha erkennen und zeigt das sensible Spiel mit der chinesischen Sprache und deren Aussprachenuancen:

„Die Namensgebung nimmt ein Prinzip der chinesischen Wortbildung auf: die Verdopplung eines Wortes ändert die Bedeutung, in Bezug auf Versuch, Wiederholung, oder Kürze. Das Wortspiel wird sich den meisten hier nicht erschließen: Jingcha, oder besser in Hanyu Pinyin Jǐngchá 警察 bedeutet auf Mandarin Polizist. In falscher Aussprache der Töne entstehen schräge, jedenfalls nicht sachdienliche Bedeutungen 敬茶 (jìngchá – Tee servieren) or 惊诧 (jīngchà – überrascht, überwältigt sein). Eine propere Übersetzung der Namen hierzulande könnte etwa “ein bißchen Einschüchtern” oder “kleine Patrouille” lauten.“ (Netzpolitik.org, 2007)

Aufgrund dieser unterschiedlichen Bedeutungen bei minimal unterschiedlicher Aussprache, hat sich unter Chinas Internetaktivisten und Sympathisanten der Begriff „Tee trinken“ als Synonym für die regelmäßigen Befragungen der Polizei durchgesetzt.

Diese „Verabredungen zum Tee“ sind in China so normal geworden, dass Internetaktivisten mit Einfluss auf eine größere Gruppe von chinesischen Internetnutzern, sie mittlerweile als einen normalen routinemäßigen Teil ihres Lebens betrachten, so ein Blogger im Bericht von Global Voices Advocacy. Nun stellt sich die Frage, wie man eine Einladung zu diesen „Teekränzchen“ mit der lokalen Polizei bekommt?

Besonders Internetnutzer, welche auf Webseiten mit sensiblen politischen Inhalten publizieren und Netizens, welche sensible Informationen von nicht-staatlichen Quellen mit anderen Internetnutzern teilen, stehen im Fokus der Polizei.

Auch Menschen, welche Online-Petitionen unterschreiben, (zum Beispiel betreffend Menschenrechte, Meinungsfreiheit, etc...) können sich auf regelmäßige Treffen mit der Polizei einstellen.

Diese Treffen finden meistens am Arbeitsplatz des jeweils Betroffenen statt, man möchte durch das „Bloßstellen“ vor den Arbeitskollegen zusätzlichen Druck aufbauen.

Ziel dieser „Tea Talks“ ist es, dem Betroffenen Informationen zu seinen Informanten und Quellengebern zu entlocken, um das Netzwerk der „Kollaborateure“ bis hin zu seiner Führungsspitze verfolgen zu können. Jedoch kann es sich bei einem dieser Treffen auch um ein rein vorbeugendes Gespräch handeln, welches dazu dienen soll, die ausgewählten Personen einzuschüchtern und davon abzuhalten, im Internet politisch aktiv zu werden. Ein weiteres Ziel der Polizei ist es, chinesische Internetnutzer zur Kooperation mit den Behörden zu bewegen und quasi als Spion für die chinesische Internetzensur zu arbeiten. Im Artikel von Global Voices Advocacy gibt der, im polizeilichen Verhör, erfahrene Online-Meinungsführer Wu Gan allgemeine „tea talk tips“.

Generell solle man ruhig und sachlich bleiben, nur über sich selbst reden und seine Taten nicht abstreiten. Ferner solle man auch seine Angehörigen informieren, damit diese Bescheid wissen, wenn auch sie von der Polizei unter Druck gesetzt werden.

Des Weiteren solle man den standardisierten Vertrag, welcher die Unterzeichner verpflichtet, die Veröffentlichung von bestimmten Themen und Online-Diskussionen über Politik zu unterlassen, unterschreiben, um keine schwerwiegenden Probleme mit der Polizei zu haben.

Dieses Dokument sei rechtlich nicht bindend und könne getrost unterzeichnet werden. (vgl.: Global Voices Advocacy, 19.2.2013)

Zusammenfassend betrachtet, führt ständiges Gefühl von Beobachtung und Überwachung zu einer Selbstzensur der chinesischen Gesellschaft (➔ Panopticon-Modell) und ab und zu statuierte Exempel mit drakonischen Strafen bei Vergehen, gegen das chinesische Gesetz vollenden die Abschreckungspolitik der Regierung und bilden eine enorm wichtige tragende Säule der chinesischen Zensurpolitik. (vgl.: Weiss, 2007, S. 118-119)

6.5 Xinhua: Nachrichtenagentur, Zensor und staatliches Organ:

Die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua stellt einen extrem wichtigen Stein im Mosaik der chinesischen Internetzensur dar. Sie ist weltweit als Sonderfall einzustufen, da sie als Nachrichtenagentur, Zensor und staatliches Organ auftritt.

„Sie stellt aufgrund ihrer vielfältigen Funktionswahrnehmung einen Sonderfall dar. Von der westlichen Perspektive aus betrachtet, kommt Nachrichtenagenturen primär die Aufgabe zu, aktuelle Ereignisse des Zeitgeschehens in ihren Meldungen an die Redaktionen zu übermitteln, welche die Themendienste der jeweiligen Agenturen abonniert haben. Da es sich bei Xinhua um ein staatliches Organ handelt, ist der Anspruch an die nachrichtliche Qualität insbesondere politischer Informationen freilich ein anderer. [...] Xinhua, die sich selbst als ‚Sprachrohr der Regierung‘ versteht, ist unmittelbar dem Staatsrat unterstellt und hat damit den Rang eines Ministeriums.“
(Becker, 2011, S.117)

Das Onlineportal der Nachrichtenagentur Xinhua ist unter <http://www.xinhuanet.com/english/home.htm> zu erreichen. Artikel existieren in chinesischer und englischer Sprache.

Bei Untersuchung der Seite fällt einem zuerst der langsame Ladevorgang neuer Inhalte auf.

Ein Zeichen dafür, dass man in der chinesischen Internetlandschaft angekommen ist. Die Mechanismen des Zensurapparates sind rechenintensiv, und dies schlägt sich auf die Zeit des Seitenaufbaus.

Die englischsprachige Ausgabe des Xinhua Internetportals präsentiert sich weltoffen und bietet Meldungen zu internationalen Ereignissen, wie einer Rede von Barack Obama zum US-amerikanischen Budget und zu internationalen Modewochen.

Kleine Seitenhiebe lassen dann wieder erkennen, dass man sich auf der Seite der staatlichen chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua befindet.

Neben Meldungen, die auch in jeder westlichen Nachrichtenagentur auf der Hauptseite erscheinen würden, mischen sich kleine Seitenhiebe gegen den Westen und Lobpreisungen der eigenen Regierung. Zum Beispiel Artikel wie „NASA loses regular communication to ISS“ (<http://news.xinhuanet.com/english/sci/2013->

[02/20/c_132179086.htm](http://news.xinhuanet.com/english/indepth/2013-02/20/c_132181511.htm)), Commentary: Hacking allegations against China both baseless and revealing (http://news.xinhuanet.com/english/indepth/2013-02/20/c_132181511.htm) und China stresses continuity of property control policies (http://news.xinhuanet.com/english/china/2013-02/20/c_132181138.htm)

Fotos, welche auf Xinhuanet veröffentlicht werden, zeigen durchwegs lächelnde Bauern bei der Ernte, zufriedene händeschüttelnde Politiker und strahlende und zufriedene Arbeiter.

Sofort hat man als Europäer den Verdacht, hier stimmt irgendetwas nicht, die Selbstdarstellung des Landes ist zu perfekt.

Berichte über Katastrophen, Krisen oder Skandale sind auf dem englischsprachigen Newsportal der Nachrichtenagentur Xinhua nicht zu finden.

Hauptaufgabe der Nachrichtenagentur ist, die Bereitstellung von Nachrichten, welche, besonders in Bezug auf die Politik, von der Parteiführung stark beeinflusst sind.

Eine weitere Aufgabe von Xinhua ist, neben der Berichterstattung, welche für die Öffentlichkeit bestimmt ist, die Erstellung von ungeschönten echten Berichten zu politischen Ereignissen, Unruhen und Konflikten.

„Ihre starke Position innerhalb des chinesischen Mediensektors – und damit auch im Hinblick auf Internetnachrichtenmedien – verdankt Xinhua der Regelung, dass Nachrichtenredaktionen bei kritischen Themen von politischer Brisanz ausschließlich auf die Berichterstattung der staatlichen Agentur zurückgreifen und sich nicht auf eigene Recherchequellen und –ergebnisse stützen dürfen.“ (Becker, 2011, S.118)

Demzufolge gibt es für Nachrichtenmedien nur zwei verschiedene Möglichkeiten: Entweder es muss, aufgrund von Themen wie territoriale Konflikte, Proteste, Unruhen oder sonstigen prekären Situationen, der Bericht und somit auch der exakte Wortlaut der Aussendung von Xinhua verwendet werden oder man kann selbst veröffentlichen. Dabei sollte man allerdings aufpassen, nicht allzu sehr von dem Sinn der Meldung von Xinhua abzuweichen, denn andere Sichtweisen und Auffassungen können situationsbedingt als gefährlich eingestuft werden und somit zu Problemen mit der Behörde führen.

Den chinesischen Nachrichtenmedien wird also unterschwellig suggeriert die Meldungen von Xinhua zu übernehmen, dann wären sie auf der sicheren Seite.

Ein weiterer Aspekt welcher das chinesische Internetsensursystem so effektiv macht.

Besonders streng sind die Regeln bei der Auslandberichterstattung. Keinem nicht staatlichen chinesischen Medium ist es erlaubt, eigene Auslandskorrespondenten zu beschäftigen oder ausländische Berichte von internationalen Agenturen zu benutzen. Die einzige Möglichkeit für Chinas Redaktionen ist es, auf die Auslandsmeldungen von Xinhua zurückzugreifen, welche ein dichtes Auslandskorrespondentennetz auf der ganzen Welt aufgebaut hat. (vgl.: Becker, 2011, S.117-119)

Zusammengefasst hat die eigentliche Nachrichtenagentur Xinhua die Legitimation zur Ausübung aller Maßnahmen inne, welche von Nöten sind, um die nicht-parteiliche Presse zu kontrollieren und zu überwachen.

Die Macht, eigene Berichterstattungen zu heiklen Themen zeitweise oder für immer zu unterbinden, stellt ein außergewöhnlich starkes Instrument zur Steuerung der Gesprächsthemen im ganzen Land dar.

Die Macht der Abschreckung durch Strafen und Lizenzentzug führt vielerorts dazu, dass Internetnewsportale die Texte von Xinhua Wort für Wort übernehmen und gar nicht mehr daran denken eigene Recherchen anzustellen und eigens geschaffene Artikel zu veröffentlichen

7. Möglichkeiten zur Umgehung der chinesischen Internetzensur:

7.1 Allgemeines:

Im vorangegangenen Kapitel, Internetzensur in China, wurden vor allem die Stärken des chinesischen Internetzensursystems aufgezeigt. Die enormen Anstrengungen, seien sie technischer oder physischer Natur, seitens der chinesischen Einheitspartei sorgen dafür, dass der Staat China mit seiner „Great Firewall of China“ einen Zensurapparat entwickeln konnte, welcher weltweit seinesgleichen sucht.

Zu Beginn der Internetära Chinas konnte der Staat die Inhalte im Internet noch selbst überwachen, steuern und kontrollieren. Doch mit dem rasanten Anstieg der Internetnutzer erkannte der Staat, dass das System der zentralen Überwachung nicht weiterhin durchführbar bleiben würde. Eine solche Aufgabe würde die verfügbaren Ressourcen bei Weitem übersteigen.

Daher baute Chinas Staatsführung auf das Konzept der Dezentralität, um die Kontrolle über das Internet weiterhin gewährleisten zu können.

Wie schon in der Darstellung der Studie Internet Filtering in China 2004-2005: A Country Study erwähnt, wurden mehrere organisatorische Ebenen ausgegliedert und die Verantwortung an Internetunternehmen übergeben.

Während die „gefährlichen“ Inhalte, welche es zu zensieren gilt, zentral von chinesischen Regierungseinrichtungen gesteuert werden, wurde die Verantwortung für wichtige Bestandteile der „Great Firewall of China“ an private Internetunternehmen übertragen. Aufgaben wie Zugangskontrolle, Filterung von zu zensierenden Schlagwörtern oder das Protokollieren der Internet-session jedes Nutzers wurden an Internet Service Provider, Internet Content Provider und Intercafés weitergegeben.

Um weiterhin eine zufriedenstellende Kontrolle des chinesischen Internetsektors, trotz Ausgliederung von Kompetenzen, gewährleisten zu können, wurden seitens der Partei und der Regierung Anreize für private Anbieter geschaffen, die aufgestellten Zensurregeln durchzusetzen. (vgl.: Becker, 2011, S.165)

Zum Beispiel benötigt man in China eine staatliche Lizenz um als Internet Service Provider in den Markt eintreten zu können. Diese Lizenz führt die Pflichten der Identitätskontrolle, der Schlagwortfilterung und der Aufzeichnung der Inhalte, die chinesische Internetnutzer aufgerufen haben, der letzten 60 Tage mit sich.

Selbstverständlich müssen diese privaten Daten auch dem chinesischen Staat zugänglich gemacht werden.

Die Missachtung dieser Regeln führt den Entzug der Lizenz mit sich und kann ein Grund für Gefängnisstrafen der Verantwortlichen sein.

Auch für Internetcafés gelten diese Regeln. Hinzu kommt zusätzlich die Pflicht, die Daten der Internetnutzer automatisch monatlich der chinesischen Regierung zur Verfügung zu stellen.

Diese Daten werden von der zuständigen chinesischen Internetbehörde analysiert und sollen dazu beitragen, Trends im Surfverhalten der Chinesen zu erkennen und, im Falle einer Beanstandung durch die Partei, inhaltliche Trends im Keim ersticken zu können. Folgend sollen in diesem Kapitel Mängel im Zensursystem sowie Möglichkeiten zur Umgehung des chinesischen Zensurapparates aufgezeigt werden.

7.2 Mängel und Risse im chinesischen Zensursystem:

Aufgrund des stetig wachsenden chinesischen Internetsektors, entschloss sich die chinesische Regierung ihre Kompetenzen, Aufgaben und Kontrolle zu dezentralisieren.

Die Dezentralität der Kontrolle war unumgänglich, da der ständig steigende Personalaufwand nicht mehr mit Staatsbediensteten aufzufüllen war.

Die circa 30.000 bis 40.000 Internetpolizisten sind auf sich allein gestellt, kaum in der Lage für den chinesischen Staat publizierte Inhalte der über 500 Millionen chinesischen Internetnutzer zu kontrollieren.

Um die Kontrolle im Sinne der Staatsführung im erwünschten Maße aufrecht erhalten zu können, war es unumgänglich, das Prinzip der dezentralen Kontrolle zu forcieren.

Die Auslagerung der Kontrollfunktionen an private Anbieter, wie Internet Service Provider, profitorientierte Internet Content Provider und Internetcafés, bedeutet, auf der einen Seite ein notwendiges Outsourcing aufgrund von Mangel an Kapazitäten, auf der anderen Seite bedeutet dieser Schritt auch einen enormen zusätzlichen

Verwaltungsaufwand, da private Unternehmen, welche Kontrollfunktionen übernehmen sollen, ebenfalls überwacht werden müssen.

„Die dezentralen Kontrolleure – Internetprovider, Blog-Betreiber usw. – müssen ebenso mit großem Personalaufwand kontrolliert und überwacht werden, wenn sie dauerhaft als wirkungsvolle Agenten der Zensur gelten und der politischen Führung zuarbeiten sollen.

Es ist zweifelhaft, dass dieser Kontrollaufwand in einem erschöpfenden Umfang geleistet werden kann. Mehrere Beispiele belegen die geringe Effektivität bei der Umsetzung der Kontroll- und Zensurbestimmungen.“ (Becker, 2011, S.166)

Becker stellt in seiner Publikation einige Beispiele dar.

Unter anderem die Untersuchung der Journalistin und Mitbegründerin der Initiative „Global Voices Advocacy“ Rebecca MacKinnon. Diese untersuchte 2009 chinesische Weblog-Anbieter, mit Hilfe von Beiträgen mit sensiblen Inhalten auf die Effektivität der automatischen von der Regierung vorgeschriebenen Filtersysteme.

Am effektivsten arbeitete das automatische Schlagwortfilterungssystem bei Einträgen, welche von der verbotene religiöse Bewegung Falun Gong handelten. Jedoch blockierten auch hier nur 13 von 15 Weblog-Anbieter den Beitrag. Weitere Beiträge mit „staatsfeindlichem“ Inhalt betreffend Unruhen in Provinzen oder dem Tiananmen-Massaker, wurden von weitaus weniger Anbietern gesperrt oder entfernt.

Auch die Zensur von regierungsfeindlichen Kommentaren in Internetforen funktioniert nicht reibungslos. So bleiben einzelne Kommentare aufgrund fehlerhafter automatischer Zensursystemen von Drittanbietern einige Stunden, manche sogar dauerhaft, im Internet für das chinesische Internetpublikum einlesbar.

(vgl. Becker, 2011, S.166-168)

Auf der einen Seite sieht sich der chinesische Staat also gezwungen, Kontrollfunktionen an Drittanbieter abzugeben und das System der Kontrolle zu dezentralisieren, auf der anderen Seite mindert die fehlerhafte Schlagwortfilterung von Internet Service Providern, Webloganbietern und Internetcafés die Effektivität des chinesischen Zensurapparates – ein zweiseitiges Schwert.

Internetcafés per se stellen ebenfalls ein großes Problem für die erwünschte totale Überwachung der gesamten chinesischen Internetlandschaft dar.

Zugangskontrollen werden in chinesischen Internetcafés nicht sehr ernst genommen, man möchte die Kundschaft nicht vor der Bezahlung für die Dienstleistung abschrecken.

Des Weiteren existieren tausende illegale Internetcafés in ganz China, welche selbstredend über keine staatlich anerkannte Lizenz zur Gewerbeausübung verfügen.

Dementsprechend gewähren diese Cafés seinen Besuchern einen vollständig anonymen Internetzugang.

Das Internetcafé stellt für Chinesen also einen vergleichsweise sicheren Zugangspunkt in das Internet dar, um darin regimekritische Forenbeiträge und Weblogeinträge zu verfassen.

Die erwähnten Mängel, welche durch die Dezentralisierung der Kontrolle des Internetsektors entstanden sind und der ständig steigende Informationsfluss stellen also die größten Hindernisse für den chinesische Internetzensurapparat dar und sorgen für Risse im von der Regierung erwünschten, perfekten Überwachungssystem.

7.3 Wer umgeht die Zensur? Warum?

Es ist unumstritten, dass Möglichkeiten existieren die große Firewall, welche von Chinas Staatsführung errichtet wurde, zu umgehen.

Natürlich erweist sich die Suche nach demographischen und soziographischen Daten und Merkmalen ebendieser Personen, welche Verfahren nutzen, um die Zensur zu umgehen, als äußerst schwierig, da diese Praktiken in China per Gesetz verboten sind, und die Möglichkeit besteht für diese Praktiken der Umgehung von chinesischen Zensurmaßnahmen einige Jahre im Gefängnis absitzen zu müssen.

Einen Versuch, Daten zu erhalten, startete das chinesischsprachige Technikportal Kenengba, welches seine Besucher aufrief, an einer anonymen Umfrage zur Umgehung der chinesischen Internetzensur teilzunehmen. Diese Umfrage ist natürlich nicht als repräsentativ anzusehen, jedoch lieferte sie bisher unbekannte interessante Daten zu Merkmalen von Chinesen, welche Möglichkeiten nutzen, den chinesischen Zensurapparat zu umgehen.

Ins Englische übersetzt, kann man diese Umfrage auf dem Internetportal der Organisation Global Voice Advocacy einlesen

(<http://advocacy.globalvoicesonline.org/2010/04/30/china-over-the-gfw/>)

Die Umfrage lieferte folgende Merkmale für Personen, die das chinesische Zensursystem umgehen.

„Die Umfrage ergab, dass die chinesische Internetzensur vor allem von jungen Männern umgangen wird: 92 Prozent aller Nutzer waren männlich, und 77 Prozent waren zwischen 19 und 28 Jahren alt. Es verwundert daher nicht, dass jeder zweite Nutzer angab, Student zu sein, gefolgt von IT-Spezialisten mit 20 Prozent. Zwei Drittel aller einbezogenen Nutzer gaben an die chinesische Internetzensur täglich zu umgehen, etwa 17 Prozent überwinden die „Große Firewall ein- bis drei Mal pro Woche und weitere 8 Prozent in unregelmäßigen Abständen.“ (zitiert nach Becker, 2011, S.172)

Gründe für diese Umgehung der chinesischen Internetzensur sind in Reihenfolge:

- 1) 80% der Befragten wollen Zugang auf zensurfreie Internetsuchdienstanbieter wie Google.
- 2) 75% nutzen Umgehungsmöglichkeiten, um auf soziale Netzwerke wie Twitter und Facebook zuzugreifen.
- 3) 72% wollen ausländische Nachrichtenportale nutzen.
- 4) 60% wollen Zugriff auf gesperrte Unterhaltungswebseiten wie YouTube erhalten.
- 5) 30% sind auf der Suche nach pornographischen Inhalten, welche ebenfalls von der chinesischen Regierung gesperrt und der Zugang untersagt wurde.

85% der Nutzer haben ihren Freunden erzählt, wie man die chinesische Internetzensur umgehen kann.

Interessant ist auch das Ergebnis, welches sich auf die Frage bezieht, woher denn die Nutzer überhaupt über die „Great FireWall of China“ Bescheid wissen.

37% gaben an darüber aus einem Blog erfahren zu haben, 28% durch eine Suchmaschine und 19% durch Internetforen.

(übersetzt: vgl.: <http://advocacy.globalvoicesonline.org/2010/04/30/china-over-the-gfw/>)

Das Ergebnis dieser Umfrage zeigt, dass die chinesische Zensur den Nutzern immer einen Schritt hinterherhinkt. Es ist enormer, manueller Einsatz von Seiten des Staates notwendig um immer wieder neu entstehende Lücken in der Great Firewall of China zu schließen.

Umgehungsmöglichkeiten der Zensur werden von der chinesischen Regierung, ebenso wie die Äußerung von staatsfeindlichen Inhalten als Verstoß gegen das Gesetz gesehen und müssen immer wieder unterbunden werden, um dem Idealbild der Partei, dem perfekten Zensursystem, nahe zu kommen beziehungsweise gerecht zu werden.

7.4 Technische Möglichkeiten zur Umgehung der chinesischen Internetzensur:

Das generelle Ziel all dieser technischen Möglichkeiten ist es, bildlich gesprochen, einen Tunnel aus China hinaus zu graben, welcher unter dem Überwachtungszaun verläuft und unentdeckt bleibt. Demzufolge ist das Primärziel immer dasselbe: Unzensuriert im Internet surfen und dabei möglichst keine Spuren für die chinesischen Zensurbehörden zu hinterlassen.

Der Weg, der zum Ziel führt, ist bei allen, in der Folge vorgestellten Umgehungsmethoden ein anderer. Im Laufe der Jahre haben sich Menschen immer wieder neue Möglichkeiten zur Umgehung der Zensur einfallen lassen, einige sind sicher, einige weniger.

Da hunderte, wenn nicht tausende, spezifische Möglichkeiten existieren, die chinesische Internetzensur zu umgehen, sollen in der Folge auf Grund des Platzmangels nur die „Meta-Möglichkeiten“, welche die generellen Grundfunktionen der Umgehungsstrategien beschreiben, dargestellt werden.

1. Proxy-Server:

Ein Proxy-Server stellt die einfachste, effektivste und verbreitetste technische Möglichkeit dar, die chinesische Internetzensur zu umgehen.

Proxy-Server sind Hilfs- oder Ersatzserver, über die es möglich ist ganz normal im Internet zu surfen. Normalerweise haben Proxys-Server die Aufgabe, als Zwischenspeicher zu fungieren.

Sie dienen als Sicherheitsfilter zur Virenabwehr oder zur Vorverarbeitung von rechenintensiven Hintergrundprozessen.

Rufen wir eine Webseite mit unserem Internetbrowser auf, kann es sein, dass die angeforderten Daten ihren Weg über zig Proxy-Server wählen bis wir die Daten erhalten. Auf diesen Weg haben wir in diesem Fall keinen Einfluss.

Paradoxerweise macht sich auch die chinesische Regierung die Technik der Proxy-Server zu Nutze, um ihr Zensursystem zu verbessern. Normale Datenrouten durch das Internet werden von der chinesischen Zensurbehörde auf Routen mit regierungseigenen Proxies umgeleitet. Dies geschieht allerdings nicht aus demselben Grund wie in der westlichen Welt zur Vorverarbeitung von Daten, zur Virenabwehr oder zum Zwischenspeichern,

sondern um die Datenanfragen der chinesischen Internetnutzern an Internetkontrollpunkten überwachen zu können.

Exakt das konträre Ziel wollen chinesische Internetnutzer mit der Verwendung von Proxy-Servern erreichen. Sie wollen ihre Datenrouten mit Hilfe der Verwendung eines ausländischen Proxy-Servers unsichtbar machen für die chinesische Internetzensur.

Durch diese Zwischenschaltung eines ausländischen Proxy-Servers kann auf das gesamte Internet zugegriffen werden, da der Zensurapparat nur den Weg zum Proxy-Server verfolgt und dieser vom System nicht als gefährlich eingestuft wird.

Eine sehr einfache und effektive Methode, um die chinesische Internetzensur zu umgehen, welche allerdings nur so lange einwandfrei funktioniert wie der Proxy-Server nicht als Möglichkeit der Umgehung der Internetzensur erkannt wird. In der Regel kann dies Wochen bis Monate dauern.

Entscheidet man sich, seine Proxy-Server direkt anzuwählen, existieren dafür dementsprechende Listen im Internet, welche allerdings durch ihre Veröffentlichung im Netz weitere Sicherheitsrisiken mit sich bringen.

Die einfachere Methode wäre der Erwerb einer automatischen Proxy-Software.

Das Programm Freagate wurde zum Beispiel extra von einem us-amerikanischen Unternehmen für den chinesischen Markt entwickelt.

Freagate übernimmt automatisch bei Verbindung zum Internet die Suche nach einem funktionierenden Proxy-Server und garantiert damit ein unzensiertes Internet.

Die Verwendung von automatisierter Proxy-Software und das manuelle Zwischenschalten von ausländischen Proxy-Servern stellt, also für den chinesischen Internetnutzer, welcher die Internetzensur umgehen will, einen sehr einfachen, sicheren und effizienten Weg dar. (vgl.: Becker, 2011, S.174-176)

2. VPN-Clients:

Technisch gesehen ist ein VPN-Netzwerk ein privates Netzwerk, welches Anonymität garantiert, da es durch Verschlüsselungsmechanismen nach außen abgesichert ist.

Dieses private geschützte Netzwerk kann man mit einem ausländischen Internetknotenpunkt verbinden und erhält somit Zugriff auf das gesamte Internet und umgeht die chinesischen Zensurmaßnahmen.

Der bekannteste chinesische VPN-Client ist Dynaweb, welcher von ausgewanderten Chinesen in der USA entwickelt wurde. Der Client-Dienst kostet circa 30 Euro im Jahr

und ist daher für chinesische Internetnutzer durchaus leistbar. Dynaweb wird von circa 100.000 Chinesen pro Tag genutzt und ist nur einer von hunderten VPN-Client-Anbietern.

Es drängt sich die Frage auf, warum die chinesische Internetzensur nicht generell die sich ähnelnden Umgehungsmöglichkeiten via Proxy-Server und VPN-Client sperrt.

Technisch wäre dies sehr einfach durchzuführen, und der chinesische Zensurapparat hätte eine generelle Sperrung von VPN und Proxy in Minuten erledigt.

Grund dafür sind ausländische Investoren und Firmen, welche sich im Land ansiedeln sollen, also simple wirtschaftliche Interessen.

Die chinesische Regierung kann es sich einfach nicht leisten, ausländische Großkonzerne, welche über sichere Datenleitungen mit ihren Hauptsitzen in Europa oder in den USA korrespondieren wollen, zu vergraulen. Somit wäre der ökonomische Schaden weitaus höher als der politische Gewinn. (vgl.: Becker, 2011, S.177-178)

3. Tunelling:

Die Umgehungsmöglichkeit Tunneling ist eng verwandt mit den bisher vorgestellten Möglichkeiten Proxy-Server und VPN-Clients. Sie gewährt ein zusätzliches Plus an Sicherheit, welches sie sich aber zum Preis von mehr Komplexität und erweitertem Know-How im Bereich der Internetübertragungstechnik erkauft.

Ziel beim Tunelling ist es, durch die Verschachtelung von Internetübertragungsprotokollen einen sicheren Tunnel zu erschaffen, welcher eine zensurfreie Internetlandschaft garantiert.

Datenübertragung über das Internet findet weltweit nahezu nur über TCP/IP Protokolle statt.

Dieses Protokoll zur Übertragung von Datenpaketen im WorldWideWeb hat sich aufgrund seiner Geschwindigkeit, Vielseitigkeit und Stabilität als Standardübertragungsprotokoll etabliert.

Dementsprechend legt die chinesische Internetzensur ihren Fokus auf die Überwachung dieser Standardübertragungsprotokolle.

Durch die Verwendung von unbekannten Protokollen, welche normalerweise andere Aufgaben erfüllen oder veraltet sind, kann man einen sicheren Tunnel kreieren, über welchen sich zensierte ausländische Server zensurfrei und sicher ansteuern lassen.

Beispiele wären das ICMP (Internet Control Message Protocol), welches normalerweise genutzt wird um Übertragungsfehler innerhalb eines Netzwerkes zu überprüfen oder die Protokolle PPTP (Point-to-Point-Tunneling Protocol) oder L2TP (Layer 2 Tunneling Protocol), welche auch hier zu Lande als Übertragungsprotokoll von VPN-Verbindungen (Virtual Private Network) dienen und in Firmennetzwerken Anwendung finden. Diese Tunnelprotokolle sollen die unzensierte Verbindung zu einem verbotenen ausländischen Server aufnehmen.

Innerhalb des kreierte Tunnels kann dann wie gewohnt die Datenübertragung via TCP/IP stattfinden, ohne, dass die Möglichkeit der Zensur durch die „Great Firewall of China“ besteht.

Verschlüsselungssoftware kann die zu übertragenden Daten zusätzlich sichern, was die Möglichkeit des Eingreifens und Überwachens, seitens der chinesischen Internetzensur, weiter minimiert.

Generell gilt diese Möglichkeit zur Umgehung der chinesischen Internetzensur als besonders sicher, doch nur wenige Chinesen nutzen sie. Gründe dafür sind vor allem die Komplexität der Materie, welche das Computer-Know-How der meisten Chinesen übersteigt und die Tatsache, dass kommerzielle Anbieter der chinesischen Regierung sehr schnell bekannt sind.

(vgl.: Becker, 2011, S:178-179 und <http://www.zensur.freerk.com/index-de.htm>)

4. Bilder statt Text:

„Internetseiten bestehen vor allem aus Text. Nachrichtenportale machen sich diese Logik zunutze: Sie sind beispielsweise darauf angewiesen, dass ihre Inhalte im Internet gefunden werden, folglich setzen sie primär Text ein, damit die Internetnutzer bei der Suche nach einem Thema auf ihre Seite gelangen.

Andersherum gilt: Internetzensur ist Textzensur. Während Nachrichtenportale Bilder und Grafikanimationen nur spärlich einsetzen, weil nur relativ wenige Internetnutzer ohne Text den Weg zu ihnen finden, besteht in der Verwendung von Bilddateien eine noch relativ neue und wenig erforschte Methode, die gängigen Textfilter zu umgehen.“

(Becker, 2011, S.180)

Das Ziel dieser Methode zur Umgehung der Internetzensur ist also die Umwandlung des für die Zensur notwendigen Textes in Bilder.

Wie Internetsuchmaschinen, scannt die chinesische Internetzensur die Webseiten der Internetnutzer auf der Suche nach verbotenen Schlagwörtern und entscheidet anhand dieses Ergebnisses über die Abrufbarkeit der gewünschten Internetseite.

Ein Beispiel für die funktionellen Möglichkeiten dieses Verfahrens bietet das Projekt Picidae.

Ruft man die Seite <http://pici.picidae.net/> auf, kann man durch Eingeben einer Internetadresse die gewünschte Seite auf dem Server in ein Bild umwandeln lassen.

Der Nutzer der Seite in China erhält also, ohne die eigentlich zensierte und überwachte Seite aufzurufen, ein exaktes Abbild der gewünschten Webseite, erstellt auf einem fremden Server.

Für die chinesische Internetzensur ist es dadurch nicht mehr möglich, den Inhalt der Seite zu erkennen, noch die Seite auf verbotene Inhalte überprüfen zu können.

Nutzerfreundlich ist Picidae allerdings nicht gerade. Es ist nicht möglich, Zugangsdaten und sonstige Eingaben zu machen und es existiert keine Möglichkeit sich einfach durch die Inhalte der Webseite zu klicken, da immer die exakte URL notwendig ist, um die Inhalte der Seite in ein Bild umwandeln zu können.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass Bilder statt Text eine sehr sichere Methode darstellt, um die chinesische Internetzensur zu umgehen. Durch die mangelnde Benutzerfreundlichkeit und anderen Möglichkeiten mit zufriedenstellenden Sicherheitsstandards wird sich diese Umgehungstechnik wohl nicht als Standard durchsetzen können.

5. Peer-to-Peer-Netzwerke (P2P):

Peer-to-Peer Netzwerke nutzen für den Datenaustausch die Herstellung einer Direktverbindung zwischen zwei Computern. Bekannt wurde die P2P-Technik in der westlichen Welt durch Musiktauschbörsen wie Kazaa oder Napster.

Generell bietet ein P2P-Service die Möglichkeit, Daten zwischen einzelnen Computern auszutauschen.

In China werden diese Netzwerke genutzt, um freien Informationsaustausch der Internetnutzer gewährleisten zu können. So können, ohne dass die chinesische

Internetzensur Überwachungs- und Filtermöglichkeiten hat, regierungskritische Artikel oder sonstige sensible Dokumente ausgetauscht werden.

Die P2P-Technologie garantiert hier ein hohes Maß an Sicherheitsstandard, da die Datenübertragung dezentral stattfindet, und nur der Verbindungsaufbau über einen zentralen Server des P2P-Betreibers von statten geht.

So kann die chinesische Internetzensur maximal den ausgeforschten Proxy-Server sperren, welcher zum Verbindungsaufbau notwendig ist, nicht aber Einsicht in die ausgetauschten Daten erlangen.

Bekannte Anbieter von P2P-Netzwerken zum Datenaustausch sind Triangle Boy und Freenet China.

6. Tor-Netzwerke:

Tor ist ein Netzwerk, welches geschaffen wurde um sich anonym im Internet bewegen zu können. Das System ist dafür entwickelt worden, um in einer von der Zensur kontrollierten Internetlandschaft sensible Daten abzurufen.

Tor hat das Ziel die Analyse des Datenverkehrs einer Person für andere nicht einlesbar zu machen und bedient sich dabei dem Prinzip des „The Onion Routing“(TOR), welches dem User erlaubt, über eine vom Programm zufällige ständig wechselnde Route über Tor-Servern Daten im Internet abzufragen.

Somit vereint Tor im Grunde eigentlich andere Umgehungsmöglichkeiten wie VPN-Clients, Proxy-Server und Tunelling.

Das Netzwerk ermöglicht seinen Usern, durch sich ständig verändernde zufällige Routen über Tor-Server, den Zugang zum unzensierten Internet und macht es der chinesischen Internetzensur durch die sich immer wieder ändernden Routen unglaublich schwer die gesendeten Daten zu kontrollieren.

Des Weiteren vergrößert sich das Netzwerk selbst, da jeder Nutzer selbst einer dieser Knotenpunkte sein kann, wenn er das will.

Regensburger Wissenschaftlern ist es jedoch mittlerweile gelungen, die Anonymität über Tor-Netzwerke zu unterbinden. (Vgl.: <http://derstandard.at/1293369600859/27C3-Anonymisiertes-Surfen-ueber-Tor-Netzwerk-ueberwachbar>)

Jedoch ist dieses Prozedere zur Aufdeckung der Anonymität dermaßen rechen- und zeitintensiv, dass sich der Aufwand für die Aufspürung eines einzigen chinesischen

Internetnutzers nicht lohnen würde, da selbst bei Entschlüsselung der User bloß ein Knotenpunkt in der zufällig eingeschlagenen Übertragungsrouten sein könnte.

7. Ausländische Server/Anbieter:

Eine weitere Möglichkeit die chinesische Internetzensur zu umgehen, ist die Nutzung ausländischer Server und Internet Service Provider.

Per Breitband ist dies natürlich nicht durchführbar, da die chinesische Regierung alle wichtigen Internetknotenpunkte innerhalb des Landes und nach außen kontrolliert.

Am effektivsten erscheint eine Satellitenverbindung, welche zum Beispiel den Internetzugang eines Chinesen über einen amerikanischen Satelliten ermöglicht, und somit Zugang zum zensurfreien WorldWideWeb gewährleistet.

Dies stellt allerdings eine sehr aufwendige Methode dar, erfordert ein gewisses Maß an Fachwissen und wird daher nicht von sehr vielen chinesischen Internetnutzern zur Umgehung der chinesischen Internetzensur genutzt.

8. Circumventor-Seiten:

Circumventor-Seiten ähneln stark dem Prinzip „Bilder statt Text“.

Eine Circumventor-Seite besteht meist nur aus einem leeren Rahmen mit Eingabefeld.

Die hier eingetragenen URLs werden dann innerhalb dieser Seite angezeigt.

Die Circumventor-Seite stellt also den Bilderrahmen dar, in dem jede beliebige Seite dargestellt wird.

Ein großer Vorteil für Internetnutzer, welche nicht auf bestimmte Inhalte und sensible Daten zugreifen dürfen. So erhält die chinesische Internetzensur nur die Information, dass sich der Nutzer auf einer Circumventor-Seite aufhält. Die Daten über die im Rahmen aufgerufenen Inhalte bleiben uneinsehbar für die Zensur, da diese vom Server des Circumventor-Seiten-Betreibers abgerufen und verarbeitet werden.

Der große Nachteil dieser sehr einfachen und effektiven Methode zur Umgehung der Zensur ist die Tatsache, dass beliebte Seiten mit vielen Nutzern schnell in den Untersuchungsfokus der chinesischen Zensurbehörde gelangen und gesperrt werden. Daher existieren unzählige Circumventor-Seiten im Netz (siehe:

<http://www.larsonsworld.com/?q=node/10>)

Des Weiteren sinkt die Übertragungsgeschwindigkeit des, in China auf Grund der rechenintensiven Zensur ohnehin schon langsamen, Internets dramatisch.
(vgl.: Becker, 2011, S.180)

7.5 Umgehung der Zensur durch Sprache:

Die zuvor beschriebenen technischen Umgehungsmöglichkeiten der chinesischen Internetzensur setzen allesamt bestimmtes technisches Fachwissen über Computer oder Internet voraus und sind daher für den größten Teil der chinesischen Internetnutzer nicht durchführbar.

Eine weitere Möglichkeit, die Zensur und ihre Filter zu umgehen, ist es, sich die Sprache zu Nutze zu machen.

Durch den kreativen Einsatz von Sprache ist es möglich, die Schlagwortfilterung der chinesischen Regierung gekonnt zu umgehen.

So ist es zum Beispiel möglich, dass in chinesischen Chaträumen intensiv über Kohl und Karotten diskutiert wird, welche als Synonyme für Demokratie oder Mehrparteiensystem gelten. Natürlich sind nicht alle codierten Unterhaltungen und Kommentare so leicht zu durchschauen.

Erschwerend für die chinesische Internetzensur kommt hinzu, dass sich natürlich kein allgemeingültiger Sprachcode entwickelt hat. Vielmehr entstehen diese Bezeichnungen und Synonyme intuitiv und sind angepasst auf die jeweiligen Gesprächspartner.

Die automatische Schlagwortfilterung hat also keine Chance.

Eine Wikileaks-Liste angeblich gesperrter Begriffe bei der chinesischen Suchmaschine Baidu stellt dar, dass Chinas Internetnutzer Bezeichnungen verändern, um die Zensur zu umgehen.

So wurde aus dem Suchbegriff „Tiananmen“ eben „Pekinger Zwischenfall“ oder „TAM“. Das Datum des Massakers am Tiananmen-Platz, der 4. Juni, wurde um der Zensur zu entkommen, zum 35. Mai.

Natürlich werden auch diese Begriffe nach einiger Zeit von der chinesischen Regierung entdeckt und gesperrt, jedoch treten dann einfach neue Bezeichnungen an den Platz der alten.

Der Bedeutung der Sprache sind keine Grenzen gesetzt, für die chinesische Internetzensur ein „Circulus vitiosus“, der niemals enden wird – die Sprache bietet einfach zu viele Möglichkeiten.

Diese reichen von der Nutzung arabischer und chinesischer Zeichen und Zahlen bis hin zur Mischung von Sprachen und Zeichen.

Der sprachlichen Umcodierung sind eigentlich keine Grenzen gesetzt. Jedoch muss man bedenken, dass je mehr man einen Begriff umcodiert, desto kleiner wird der Personenkreis sein, der den Begriff noch als diesen erkennt.

Auch die chinesischen Internetnutzer befinden sich hier in einem Dilemma.

Einerseits muss der Code so sicher sein, dass die Zensur ihn zumindest einige Zeit nicht erkennen kann, andererseits sollte er einfach genug sein um von einem größeren Personenkreis erkannt werden zu können und somit werden natürlich auch staatliche Behörden aufmerksam.

Um die Erkennbarkeit hoch zu halten und trotzdem sicher im Internet diskutieren zu können, bietet sich eine Verschmelzung der einzelnen Optionen an.

Wenn man seine sprachlich veränderte Email, die sensible Daten enthält, zum Beispiel mittels einer Verschlüsselungssoftware zusätzlich sichert, kann man der chinesischen Internetzensur zumindest temporär seine Grenzen aufweisen.

(vgl.: Becker 2011, S.182-184)

8 Fazit:

Die Zensurpolitik hat in China lange Tradition. Viele traditionelle Massenmedien haben nur einen sehr geringen Berichterstattungsspielraum, in dem sie sich bewegen können. Das in der Einleitung erwähnte Beispiel des Leitartikels der Zeitung „Südliches Wochenende“ zeigt, dass Chinas Regierung eine enorme Kontrollmacht über die chinesische Medienlandschaft besitzt. Absichtlich schwammig formulierte Gesetzesabschnitte und die enorme hierarchische Überlegenheit des Staates und der Partei gegenüber der chinesischen Bevölkerung, ermöglichen es, kritische Leitartikel durch Lobpreisungen an die Partei zu ersetzen. Um die Medienlandschaft zu kontrollieren, verfügt der chinesische Staat Zensurinstrumente der Macht, die Vorgehensweisen, wie im Fall „Südliches Wochenende“ ermöglichen. Einen wichtigen Teil des chinesischen Zensursystems stellt die staatliche Nachrichtenagentur Xinhua dar. Sie agiert gleichsam als Zensor und Nachrichtenproduzent, hat den Rang eines Ministeriums und sieht sich selbst als Sprachrohr der Regierung.

Die Macht von Xinhua geht sogar so weit, dass die Veröffentlichung, von als sensibel und gefährlich eingestuft, Berichterstattungen von Xinhua verboten werden kann. Im Falle der geplanten Veröffentlichung eines Artikels mit sensiblen Inhalt, kann Xinhua das betroffene Medium dazu zwingen, den vorgefertigten Bericht der Nachrichtenagentur in einer exakten Abschrift zu publizieren.

Zusätzlich unterscheidet sich das Selbstverständnis chinesischer Journalisten von dem Selbstverständnis der Journalisten der westlichen Welt. Westliche Journalisten sehen sich als Wachhunde der Gesellschaft, wohingegen viele chinesische Journalisten Mitglieder der kommunistischen Partei Chinas sind und damit auch ein Teil des politischen Systems. Um Journalisten nach Wunsch zu formen, unterhält die staatliche Nachrichtenagentur Xinhua eigene Ausbildungsstätten für Journalisten. Des Weiteren werden von Seiten des Staates schwarze Listen für Journalisten geführt. Berichterstatter, welche sich einem Vergehen gegenüber dem Staat und der staatlich vorgegebenen Berufsethik schuldig gemacht haben, kommen auf diese schwarze Liste und werden mit einem Verbot der Berufsausübung bestraft. (vgl.: Becker, 2011, S.36)

Die chinesische Regierung hat also die traditionelle Medienlandschaft fest in der Hand. Das Internet zu kontrollieren, stellt Chinas Führung allerdings vor eine größere Herausforderung.

Die Macht des Staates über traditionelle Medien resultiert vor allem aus der einfacheren Möglichkeit der Überwachung, da hier der Produzent klar zu identifizieren ist.

Schwieriger gestaltet sich die Kontrolle über die Kommunikation und den Austausch von Inhalten im Internet. Internetmedien, insbesondere „Neue Medien“, bieten durch ihre interaktiven Eigenschaften für jeden ihrer Nutzer die Möglichkeit, ohne großen Aufwand selbst Produzent von Inhalten zu werden. Das Internet hat den Zugang zu nicht staatlichen Berichten sehr stark erhöht und stellt daher ein ernstzunehmendes Problem für die Monopolstellung der chinesischen Regierung als Informationsquelle für die Bevölkerung dar.

Um diesen Missstand Einhalt zu gebieten, entwickelte China einen umfangreichen Internetzensurapparat, welcher aus vielen differenten Instrumenten besteht und in seiner Gesamtheit als die „Great Firewall of China“ bekannt ist.

Chinas Maßnahmen zur Regulierung der Internetlandschaft und deren Teilnehmer setzt an den unterschiedlichsten Bereichen an, um eine möglichst effiziente Kontrolle des gesamten chinesischen Internets gewährleisten zu können. Zugangskontrollen dienen als eine Maßnahme der Präventivzensur. Sämtliche Akteure des chinesischen Netzes müssen sich behördlich registrieren lassen, um Zugang zu erhalten. Aufgrund der Anzahl an chinesischen Internetnutzern hat die Regierung beschlossen, die Zensur zu dezentralisieren und somit werden auch Internet Service Provider und Internet Content Provider mit Kontrollpflichten betraut. Diese müssen auch peinlichst genau erfüllt werden, um eine Lizenz zu erhalten und machen ISPs und ICPs zu Akteuren der Zensur. Des Weiteren sorgen Schlagwortfilter und circa. 40.000 Internetpolizisten dafür, dass chinesische Internetnutzer keine Informationen zu nicht erwünschten sensiblen Inhalten abrufen können.

Ein weiteres wichtiges Instrument, wenn nicht sogar das wichtigste, stellt die Strategie der Abschreckung dar. Chinesische Internetnutzer, welche im Rahmen der Überwachung ein nicht erwünschtes Surfverhalten aufweisen, werden durch die Androhung von Strafen systematische unter Druck gesetzt. Zusätzlich dienen statuierte Exempel an regimekritischen Internetdissidenten zur Abschreckung der Bevölkerung. Ziel der chinesischen Regierung ist es hierbei, die Effizienz des Zensursystems durch die Erhöhung des psychologischen Druckes für die Internetnutzer zu verbessern, da Abschreckungsmaßnahmen die Chancen auf vermehrte Selbstzensur vervielfachen.

Nun stellt sich noch die Frage, warum China diese enormen Anstrengungen unternimmt, ein Zensursystem aufzubauen, welches dazu im Stande sein muss, über 500 Millionen Internetnutzer überwachen und kontrollieren zu können?

Die Antwort auf diese Frage ist sehr simpel. Die chinesische Führung fürchtet ihre Souveränität und Machtstellung gegenüber dem Volk einbüßen zu müssen und versucht daher mit Hilfe unzähliger Zensurmechanismen die Entstehung einer liberalen und demokratieorientierten virtuellen Öffentlichkeit zu unterbinden.

Im Großen und Ganzen gelingt ihr dieses Vorhaben auch, doch ab und zu schaffen es chinesische Internetnutzer mit Hilfe „Neuer Medien“ den chinesischen Zensurapparat auszuhebeln. Beispiele, wie der zensierte Leitartikel der Zeitung „Südliches Wochenende“ oder das Gerichtsurteil im Fall Su Xiuwen, zeigen, dass dem Staat und seiner Politik der einseitigen politischen Interpretation, mit Hilfe von virtueller sozialer Vernetzung durchaus etwas entgegen zu setzen ist. Protestwellen chinesischer Internetnutzer in Blogs und sozialen Netzwerken brachten die Partei stark in Bedrängnis und fanden im Netz mit ihrer Regimekritik und Forderung nach Meinungsfreiheit, eine breite sympathisierende virtuelle Öffentlichkeit vor.

Es stellt sich daher die Frage, ob das Internet, im speziellen soziale Netzwerke und Blogs, Chancen für die chinesische Bevölkerung bieten können gegen die autoritäre Macht der Partei ankämpfen zu können, und ob das World Wide Web zur Liberalisierung und zu mehr Meinungsfreiheit im Land beitragen kann.

Zum einen muss man sagen, dass das Internet für die meisten Chinesen vor allem als Unterhaltungsmedium genutzt wird. Instant Messaging, Soziale Netzwerke und Online Gaming gehören zu den beliebtesten Beschäftigungen der chinesischen Netizens.

Besonders auffällig ist ebenfalls die hohe Beliebtheit von Weblogs unter den Internetnutzern. (vgl.: „29th CNNIC-Report“) Blogs bieten vor allem im Zusammenhang mit regionalen Missständen eine enorme Sprengkraft. Der Bau einer Chemiefabrik in der Region oder als ungerechtfertigt empfundene Zensurmaßnahmen der Regierung können über die chinesischen Weibos (Blogs) einen enormen Flächenbrand an Protesten auslösen, welchem die chinesische Internetzensur nicht mehr gewachsen ist, und somit den Wunsch nach mehr Meinungsfreiheit und das Voranschreiten des Demokratisierungsprozesses positiv, durch Ausübung von Gegendruck auf die Staatsführung, beeinflussen.

Die Vereinigung vieler unzufriedener Chinesen über „Neue Medien“ zerstört das, von der Regierung zum Zwecke der effektiveren Kontrolle, erstellte Konstrukt des isolierten Insassen im Panopticon und kann durchaus zu einer liberaleren Gesellschaft beitragen. Proteste und Meinungsäußerungen in „Neuen Medien“ können in Einzelfällen eine Bedrohung für die Legitimation und Souveränität der chinesischen Regierung darstellen. Becker wirft allerdings ein, dass die chinesische Staatsführung nur durch virtuelle Maßnahmen abgesetzt werden könnte, wenn sie auch nur virtuell existieren würde. Die Macht der kommunistischen Partei Chinas ist aber auch im „echten“ Leben durch Polizei, Militär und Behörden präsent. Demzufolge liegt die physische Überlegenheit im Kampf um mehr Freiheit noch immer bei der kommunistischen Partei Chinas. Um etwas am politischen System zu ändern und die Forderungen nach mehr Mitbestimmungsrecht und Meinungsfreiheit durchsetzen zu können, ist es also notwendig, soviel Energie, wie durch diverse Internetproteste entstanden, auch in der realen Welt zu investieren. (vgl.: Becker, 2011, S.97)

Daraus kann man ableiten, dass „Neue Medien“ und regimekritischer Internetaktivismus, von NGOs und privaten liberal eingestellten Meinungsführern, den Demokratisierungsprozess Chinas nicht direkt voranbringen können, wohl aber eine Plattform bieten können um demokratisches Gedankengut und das Bewusstsein für das Recht auf individuelle Freiheit in der chinesischen Gesellschaft zu verankern.

Die chinesische Internetzensur kann zwar das liberale Potential neuer Medien in seiner Entfaltung durch Kontroll- und Überwachungsmaßnahmen bremsen, es ist ihr aber nicht möglich, regimekritische Inhalte komplett abzuschalten. Sie erschwert zwar die Entwicklung einer liberalen Internetöffentlichkeit, kann aber Personen mit technischen Kenntnissen zur Umgehung der Zensur sicher nicht davon abhalten politische Meinungen zu veröffentlichen oder als staatsfeindlich eingestuftes Material einzusehen.

Aufgrund des rasanten Wachstums der Anzahl chinesischer Internetnutzer hat die chinesische Regierung mit einer Dezentralisation des Zensursystems versucht, die Effizienz der Kontrolle über die Internetlandschaft aufrecht zu erhalten. Durch diese Maßnahme hat die Staatsführung allerdings schon einen großen Teil seiner Machtkompetenzen an Akteure des chinesischen Internets abgegeben. Ein Blick in die Zukunft lässt vermuten, dass die chinesische Regierung bald einem Kontrolldilemma gegenüberstehen wird. Die steigende Auslagerung der Kontrollinstanzen aufgrund der steigenden Anzahl der Internetnutzer kann nur durch weitere dezentrale Maßnahmen im Zensursystem vonstattengehen.

Demzufolge schädigt die Verbreitung des Internets die Effizienz der chinesischen Zensurmechanismen. Andererseits ist es für die Verbreitung des Internets notwendig, im Rahmen der wirtschaftlichen Öffnung ausländische Investoren ins Land zu holen, die nötig sind, um das Wirtschaftswachstum weiter zu erhöhen. (vgl.: Becker, 2011, S.194) Resultierend aus der Verbreitung des Internets und dem Kontrollverlust der chinesischen Internetzensur entsteht ein guter Nährboden für die Entwicklung einer liberalen und demokratisch eingestellten Netzöffentlichkeit. Neue Medien, wie soziale Netzwerke und Weibos, bieten den chinesischen Netizens die Möglichkeit, sich über ihre individuellen Ansichten auszutauschen. Protestwellen in Weblogs zeigen, dass soziale Vernetzung und virtuelle Zusammenschlüsse eine wirksame Waffe sind, um die einseitige staatliche Interpretation von Staatsführung erfolgreich bekämpfen zu können und Druck auf die Regierung und ihre Politik ausüben zu können.

Meiner Meinung nach ist der Umsturz des kommunistischen Regimes durch die Kraft „Neuer Medien“ allerdings nicht zu erwarten. Meinungsfreiheit und Liberalismus müssen im „echten“ Leben erkämpft werden. Und sollte die vereinte virtuelle Stimme Chinas eines Tages zu mächtig werden, hat die chinesische Regierung noch eine radikale Möglichkeit um der Sache Herr zu werden. Sie kann das chinesische Internet einfach abschalten.

9 Literatur:

- **Bauer, Thomas Alfred:** Globalisierung aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive In: In: Dvorak, Johann / Mückler Hermann (Hrsg.): Staat, Globalisierung, Migration. Wien, S. 133 – 158
- **Becker, Kim-Björn:** Internetzensur in China: Aufbau und Grenzen des chinesischen Kontrollsystems (2011, 1. Auflage), VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- **Chase/Mulvenon:** You've got Dissent! Chinese Dissident Use of the Internet and Beijing's Counter-Strategies. (2002) Santa Monica.
Google Books:
http://books.google.at/books?id=9_01DWdvdMIC&pg=PA88&lpg=PA88&dq=You%E2%80%99ve+got+Dissent!+Chinese+Dissident+Use+of+the+Internet+and+Beijing%E2%80%99s+Counter-Strategies.&source=bl&ots=bI3nbPWs3j&sig=K-MyAWB4olVbOpYIDzmN7mvXRSo&hl=de&sa=X&ei=3OknUeiiB8eptAaevIDYDw&ved=0CGMQ6AEwBQ
- **Hentze, Joachim:** Personalführungslehre: Grundlagen, Funktionen und Modelle der Führung (2005), UTB, Stuttgart
Google Books:
<http://books.google.at/books?id=lZoxyvoFu7AC&pg=PA227&lpg=PA227&dq=grid+modell&source=bl&ots=O9QUZOK5Jo&sig=wRhebBr7xUKka-9996a7mFXK-yI&hl=de&sa=X&ei=RjguUdysN4e5hAfntYHwAQ&sqi=2&ved=0CFUQ6AEwBw#v=onepage&q=grid%20modell&f=false>
- **Kahl, Christiane:** Die Anwendung des Vier-Seiten Modells von Schulz von Thun in einem Beratungsgespräch (2008), Grin Verlag
- **Mückler/ Dvorák:** Staat – Migration – Globalisierung (2011) Facultas Universitätsverlag, Wien

- **Ruoff, Michael:** Foucault-Lexikon (2009) UTB, Stuttgart
Google Books:
<http://books.google.at/books?id=aqbOES7nl78C&pg=PA159&lpg=PA159&dq=panopticon+modell&source=bl&ots=Our0LsVMdb&sig=Ywnv0pH0Bzdx5v75ML67XrcVCww&hl=de&sa=X&ei=utorUabvNYfEsgbRzoGwAg&ved=0CDQQ6AEwAA#v=onepage&q=panopticon%20modell&f=false>
- **Schäfers, Bernhard:** Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland (2002 7. Auflage) Lucius und Lucius, Stuttgart
- **Schenk, Michael:** Medienwirkungsforschung (2007, 3.Auflage), Mohr Siebeck Verlag, Tübingen
- **Weiss, Christina:** Neue Medien und Internetzensur in der Volksrepublik China (2007), Diplomarbeit an der Universität Wien Fachbereich Publizistik
- **Yang, Guobin:** The Power oft the Internet in China (2009), Columbia University Press
Google Books:
<http://books.google.at/books?id=91u5ccRbuzoC&printsec=frontcover&dq=yang+guobin&hl=de&sa=X&ei=WGMxUbf1Ism6hAfJj4GAAQ&ved=0CDAQ6AEwAA>
- **Zhou, Yonming:** Historicizing Online Politics. Telegraphy, the Internet, and Political Participation in China. (2006) Stanford.

10 Internetquellen:

- **29th CNNIC-Report: (China Internet Network Information Center)**
<http://www1.cnnic.cn/IDR/ReportDownloads/201209/P020120904421720687608.pdf>
- **Internet Filtering in China: A Country Study (ONI)**
<http://cryptome.org/cn/cn-filter.pdf>
- **Statistik Austria: Internetnutzer in Österreich:**
www.statistik.at/web_de/static/computernutzerinnen_oder_computernutzer_internetnutzerinnen_oder_internetn_022207.pdf
- **German.China.Org.Cn:**
http://german.china.org.cn/business/txt/2012-04/06/content_25077521.htm
- **Netzwelt.de**
<http://www.netzwelt.de/news/90829-twitter-china.html>
- **Wikipedia: Falun Gong:**
http://de.wikipedia.org/wiki/Falun_Gong
- **Global Voices Advocacy Online:**
 1. China over the Great Firewall:
<http://advocacy.globalvoicesonline.org/2010/04/30/china-over-the-gfw/>
 2. China Website Registration System:
<http://advocacy.globalvoicesonline.org/2010/02/23/china-website-registration-system/>
 3. A million posts deleted everyday at Baidu Tieba:
<http://advocacy.globalvoicesonline.org/2010/10/14/china-a-million-posts-deleted-everyday-at-baidu-tieba/>

4. China: Bloggers forced to „drink tea“ with the police, 19.2.13:

<http://advocacy.globalvoicesonline.org/2013/02/19/china-bloggers-forced-to-drink-tea-with-police/>

- **Zensur.freekr.com:**

<http://www.zensur.freekr.com/index-de.htm>

- **Picidae:**

<http://pici.picidae.net/>

- **Der Standard:**

<http://derstandard.at/1293369600859/27C3-Anonymisiertes-Surfen-ueber-Tor-Netzwerk-ueberwachbar>

- **Circumventor-Liste:**

<http://www.larsonsworld.com/?q=node/10>

- **Falun-Info, Falun Gong:**

<http://faluninfo.at/nachricht/archiv/2011/12/artikel/statements-oesterreichischer-politiker-zum-internationalen-tag-der-menschenrechte-am-10-dezember-20/>
<http://faluninfo.at>

- **Fuzo.Orf.at**

<http://www.fuzo-archiv.at/artikel/1636378v2>

- **Heise.de**

Kinder pornosperren im internationalen Vergleich

<http://www.heise.de/newsticker/meldung/Kinderporno-Sperren-im-internationalen-Vergleich-199060.html>

- **Anti, Michael** in Spiegel Online, Interview:

<http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/internet-zensur-aktivist-michael-anti-ueber-chinas-netz-kontrolle-a-860687.html>

- **Xinhua:**

<http://www.xinhuanet.com/english/home.htm>

http://news.xinhuanet.com/english/sci/2013-02/20/c_132179086.htm

http://news.xinhuanet.com/english/indepth/2013-02/20/c_132181511.htm

http://news.xinhuanet.com/english/china/2013-02/20/c_132181138.htm

- **Die Zeit Online:**

1. China stoppt „Grüner Damm“:

<http://www.zeit.de/online/2009/27/china-filter-software-zensur>

2. Das Vaterland bringt mir Ruhm und Ehre:

<http://community.zeit.de/user/reven/beitrag/2008/05/26/%E2%80%9Edas-vaterland-bringt-mir-ruhm-und-ehre%E2%80%9Cder-chinesische-kollektivismus>

3. Menschenrechtsaktivisten planen chinesisches WikiLeaks:

<http://www.zeit.de/digital/internet/2010-10/wikileaks-china-menschenrechte>

- **New York Times Online:**

1. China requires censorship software on new PCs

http://www.nytimes.com/2009/06/09/world/asia/09china.html?_r=0

2. Baidu's Gain from Departure Could Be China's Loss

<http://www.nytimes.com/2010/01/14/technology/companies/14baidu.html>

- **Wallstreet Online:**

Baidu baut Marktanteil weiter aus

<http://www.wallstreet-online.de/nachricht/3085950-suchmaschinen-baidu-weitet-marktanteil-in-china-auf-75-5-aus>

- **Faz.net:**

Sind die nicht putzig? 17.4.07

<http://m.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/chinas-internet-zensoren-sind-die-nicht-putzig-1435708.html>

- **Netzpolitik.org**
Jingjing und Chacha patrolieren jetzt landesweit. 16.4.07
<https://netzpolitik.org/2007/jingjing-und-chacha-patrouillieren-jetzt-landesweit/>
- **Brown Computer Science:**
Surveillance: Jeremy Bentham: Panopticonism
<http://cs.brown.edu/~rbb/risd/omalley.ch20.pdf>
- **Wikipedia.org:**
Die Geschichte Chinas:
http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Chinas#Gr.C3.BCndungszeit_der_Volksrepubli_k_China_.281949.E2.80.931957.29
- **Chinaproject.de:**
Die Geschichte Chinas:
<http://www.chinaproject.de/Travel/Die%20Geschichte%20Chinas.htm>
- **Ifa.de:**
Blogs und Graswurzel – Demokratie in China:
http://www.ifa.de/fileadmin/pdf/dialogforen/Wu_key_note_speech_deutsch.pdf
- **China.org:**
Microblogs verbessern die Überwachung durch die Öffentlichkeit:
http://german.china.org.cn/china/2011-08/16/content_23223207.htm
- **Statista.de**
Marktanteile Social Media Anwendungen weltweit:
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/241601/umfrage/marktanteile-fuehrender-social-media-seiten-weltweit/>
- **Focus.de**
Heftige Kritik an Google:
http://www.focus.de/digital/diverses/heftige-kritik-an-google_aid_104047.html

- **Futurezone.orf.at:**
Google Zensurwarnung in China ist verschwunden:
<http://futurezone.at/netzpolitik/13285-google-zensurwarnung-in-china-ist-verschwunden.php>

- **Tagesschau.de:**
 1. Mikroblogging in China:
<http://www.tagesschau.de/ausland/weibo110.html>
 2. Arbeitslager in China:
<http://www.tagesschau.de/ausland/chinaarbeitslager100.html>

- **Soquero.de**
Soziale Netzwerke in anderen Kulturen:
<http://news.soquero.de/2012/12/10/soziale-netzwerke-in-anderen-kulturen-teil-1-china/>

- **Yahoo.de**
Facebook heißt hier Renren
<http://de.nachrichten.yahoo.com/blogs/total-digital/facebook-hei%C3%9Ft-hier-renren-social-media-china-125602858.html>

- **Yang Guobin (2002)**
Enviromental NGOs and Institutional Dynamics in China
http://www.asc.upenn.edu/gyang/Yang_ENGOs.pdf

- **BBC.co.uk (1999)**
Prison for China Net Dissident:
<http://news.bbc.co.uk/2/hi/asia-pacific/258805.stm>

- **CyberRights.org (1999)**
Lin Hai Protest:
<http://www.cyber-rights.org/linhai.htm>
- **HpHein.de (2004)**
Arm und Reich in China
<http://www.hphein.de/presse/fr200104.htm>
- **Igfm: Internationale Gemeinschaft für Menschenrechte:**
Laogei: Das Zwangsarbeitslagersystem in der VR China:
<http://www.igfm.de/Laogai-Das-Zwangsarbeitslagersystem-der-Volksrepublik-China.1363.0.html>
- **Committee to Protect Journalists:**
Prisoners 2012:
<http://www.cpj.org/imprisoned/2012.php>
- **Sueddeutsche.de:**
Wenn Träume ausradiert werden:
<http://www.sueddeutsche.de/medien/proteste-gegen-zensur-in-china-wenn-traeume-ausradiert-werden-1.1568177>

11 Abbildungen:

29th CINNIC-Report: (China Internet Network Information Center)

<http://www1.cnnic.cn/IDR/ReportDownloads/201209/P020120904421720687608.pdf>

- Abbildung 1: Anzahl chinesischer Internetnutzer Ende 2004 bis 2011
- Abbildung 2: Chinesische Internetnutzer unterteilt in Alterssegmente
- Abbildung 3: Chinas Internetnutzer und deren Ausbildungsgrad
- Abbildung 4: Chinesische Internetnutzer Zugang per Breitband
- Abbildung 5: Internetnutzung in China mittels Mobiltelefonen
- Abbildung 6: Zugangsorte zum Internet
- Abbildung 7: Geschlechterverteilung der Internetnutzer
- Abbildung 8: Altersstruktur chinesischer Internetnutzer
- Abbildung 9: Bildungsgrad der chinesischen Internetnutzer
- Abbildung 10: Berufsstruktur der chinesischen Internetnutzer
- Abbildung 11: Einkommensstruktur der chinesischen Internetnutzer
- Abbildung 12 Internetnutzung in urbanen und ruralen Gegenden
- Abbildung 13: Surfgewohnheiten der chinesischen Internetnutzer

Internet Filtering in China: A Country Study:

(<http://cryptome.org/cn/cn-filter.pdf>)

- Abbildung 14: Webseitenerreichbarkeit in China und via Proxy-Server
- Abbildung 15: Erreichbarkeit Falun Gong in China und via Proxy-Server
- Abbildung 16: Erreichbarkeit von Nachrichtenportalen
- Abbildung 17: Erreichbarkeit von politischen Newsseiten
- Abbildung 18: Erreichbarkeit von Webseiten mit Inhalten zu Taiwan
- Abbildung 19: Erreichbarkeit von Webseiten mit Inhalten zu Tibet

Eigene Abbildung:

- Abbildung 20: Aufbau des chinesischen Internets

Global Voice Advocacy:

- Abbildung 21: Foto bei Registrierung von Webseite in China
<http://advocacy.globalvoicesonline.org/2010/02/23/china-website-registration-system/>

Focus.de:

- Abbildung 22: Jingjing und Chacha, die chinesischen Internetpolizisten
http://www.focus.de/digital/computer/chip-exklusiv/tid-11312/internetzensur-die-virtuelle-chinesische-mauer_aid_321472.html

Ard.de

- Abbildung 22: Das Panopticon nach Jeremy Bentham
http://web.ard.de/galerie/content/nothumbs/default/1135/media/17681_04Panopticon.jpg

- Abbildung 23: GRID-Modell von Mouton und Blake
http://www.ifte.at/documentos/AB_Grid.pdf, Seite 2
- Abbildung 24: Vier-Seiten-Modell von Friedemann Schulz von Thun
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/f/fb/Vier-Seiten-Modell_de.svg/700px-Vier-Seiten-Modell_de.svg.png
- Abbildung 25: Google.cn mit deutlichem Verweis auf Google Hong Kong
<http://google.cn>
- Abbildung 26: Google Hinweis auf zensierte Suchbegriffe:
<http://futurezone.at/netzpolitik/13285-google-zensurwarnung-in-china-ist-verschwunden.php>
- Abbildung 27: Erfolgreiche Copycats nach westlichem Vorbild
<http://www.biztechday.com/china-does-it-matter-if-they-are-internet-copycats/>
- Abbildung 28: Startseite Baidu.cn
<http://www.baidu.cn>
- Abbildung 29: Startseite Google.at
<http://www.google.at>
- Abbildung 30: Baidu.cn Suchergebnis „tiananmen massacre“
http://www.baidu.com/s?wd=tiananmen+massacre&rsv_bp=0&ch=&tn=baidu&bar=&rsv_spt=3&ie=utf-8&rsv_sug3=23&rsv_sug=0&rsv_sug4=39638&rsv_sug1=6&inputT=10606
- Abbildung 31: Tencent Weibo Startseite
<http://t.qq.com/>

- Abbildung 32: Twitter Startseite
<https://twitter.com/>
- Abbildung 33: Renren Startseite
<http://blog.vinko.com/2011/01/20/facebook-renren-china/>
- Abbildung 34: Facebook Startseite
<http://blog.vinko.com/2011/01/20/facebook-renren-china/>

12 Anhang

I Lebenslauf

Thomas Postl, Bakk. phil.

Zur Person

Geburtsdaten: 3. September 1986
in Wien

Staatsbürgerschaft Österreich

Kontakt thomas.pascal.postl@gmail.com

Studium

Seit 2.10.2010 Magisterstudium Publizistik- u. Kommunikationswissenschaft
Wien

1.10.2007-1.10.2010 Bakkalaureatsstudium Publizistik- u. Kommunikationswissenschaft
in Wien

Seit 1.10.2006 Bachelorstudium Wirtschaftsrecht in Wien

Schule

Juni 2005 AHS- Matura mit gutem Erfolg

1997-2005 BG Neusiedl am See (Burgenland)

Berufserfahrung

2008-2013 Veranstalter der Jugendtenniscamps des UTC Neusiedl/See

Kenntnisse

Deutsch – Muttersprache

Englisch – fließend in Wort und Schrift

Französisch – fließend in Wort und Schrift

Maschinschreiben und Textverarbeitung

Microsoft Office, SPSS

Wien, März 2013

II Abstract Deutsch

Die Volksrepublik China besitzt den größten Internetzensurapparat der Welt. Neben automatisierten Zensurmechanismen durchforsten zehntausende „Internetpolizisten“ manuell das Internet. Sie sind auf der Suche nach regimiekritischen Inhalten. Im Zeitalter der virtuellen Vernetzung, durch soziale Netzwerke und Weblogs, wird es für Chinas Führung zunehmend schwerer, den Informationsfluss kontrollieren und überwachen zu können. Es scheint, als würde die kommunistische Partei Chinas ihre Monopolstellung in Sachen Informationsbereitstellung für die chinesische Bevölkerung langsam verlieren. Grund dafür sind unerschrockene Internetaktivisten, welche, trotz Androhung hoher Strafen, chinesische Microblogs und soziale Netzwerke nützen, um Missstände aufzuzeigen.

Beispiele zeigen, dass es durch virtuelle Protestwellen durchaus möglich ist die allmächtige chinesische Staatsführung in Verlegenheit zu bringen. Neue Medien werden immer mehr zum Kommunikationskanal für junge Menschen. Die vermeintliche Anonymität des Internets lässt chinesische Internetnutzer virtuell kritischer agieren. Mittels einer Literaturanalyse und durch Studien, soll in dieser Arbeit ein Überblick über die chinesische Internetlandschaft hergestellt werden. Kernpunkte der Untersuchung bilden der Aufbau und die Vorgehensweise des chinesischen Zensurapparates, Möglichkeiten zur Umgehung der Zensur, Eigenheiten der chinesischen Internetlandschaft, sowie eine Analyse über das Potential „Neuer Medien“ den Demokratisierungsprozess in China positiv zu beeinflussen.

Theoretische Einbettung findet die Arbeit im Panopticon-Modell von Jeremy Bentham. Ziel der Arbeit ist eine Darstellung des Status Quo der chinesischen Internetlandschaft.

III Abstract Englisch

This paper argues the landscape of new media in the People's Republic of China. Main parts of the research paper are the Chinese body of censors, the characteristics of Chinese internet users and the chance of New Media to improve the process of democratization in China.

In the Internet age social networks and microblogs became the most important communication tools for Chinese netizens. This paper should argue the potential of new media to change and influence the development of Chinese society. Individual cases showed that virtual protests, based on the virtual communities, can influence Chinese government to revise questionable court decisions. Social networks as RenRen, the Chinese Facebook, and microblogging-applications can create powerful voices against China's political intrigues.

Based on literature, studies and internet articles this master thesis should show the structure of Chinese internet society, the state's censorship and the main strategies to circumvent the Great Fire Wall of China. To receive a theoretical background for this examination, I used the architectonic model of the panopticon, which was constructed by Jeremy Bentham.